Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna im. dr. Witolda Bełzy w Bydgoszczy

Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark)
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustriertes Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.
Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. | **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** | 28. Jahrgang.

№ 38. Bromberg, Sonntag, den 14. Februar. 1904.

Der Kriegsschauplatz in Ostasien.

Wir geben unseren Lesern hier eine Karte des ostasiatischen Kriegsschauplatzes, die eine leichte Orientierung über die schon berichteten und die weiter zu erwartenden Ereignisse ermöglicht. Von orographischen Schattierungen, dem Verzeichnis der Bahnstrecken und sonstigem Beiwerk ist hier abgesehen, weil dies die Übersichtlichkeit beeinträchtigt. Zur Erläuterung bemerken wir, daß die mandschurische Bahn in fast gerader nordöstlicher Richtung von Port Arthur über Mukden nach Charbin führt. Von Charbin geht in südöstlicher vielfach gewundener Route eine Verbindungsbahn nach dem alten russischen Kriegshafen Wladiwostok, die bei Nikolskoje in die von Norden, von Chabarowsk, herunterkommende Ussuribahn mündet. Am Westfuß der Halbinsel Liaotong, an deren Südspitze Port Arthur liegt, zweigt sich von der mandschurischen Bahn eine Strecke über Niutschwang nach Taku ab, die zunächst in nordwestlicher und dann in südwestlicher Richtung geht. Auf Korea sind die Eisenbahnen nur spärlich; Söul ist mit Tschemulpo durch eine Bahn verbunden und von dem südlichen Hafen Fusan ist eine Bahn nach Söul im Bau, die indessen noch nicht weit gediehen ist.

Der Krieg.

Nachrichten über neuere kriegerische Operationen liegen heute nicht vor. Die Meldung von dem Bombardement von Hakodate durch das russische Kreuzergeschwader aus Wladiwostok ist bisher nicht bestätigt. Auf der anderen Seite erhält sich das Gerücht, daß ein japanischer Landungsversuch nördlich von Port Arthur resp. Dalny am Dienstag vollständig gescheitert sei. Die „Agence Havas" meldet darüber aus Tientsin:

„Am letzten Dienstag versuchten die Japaner an der schmalsten Stelle der Halbinsel Liautung am Ende der Duffbucht Truppen zu landen. Das Ziel des Landungsversuchs war wahrscheinlich Kintschau und Talienwan. Die Operation scheiterte vollständig und zwei japanische Regimenter, denen die Landung glückte, wurden, wie es scheint, vollständig vernichtet."

Wir verzeichnen diese Meldung der Vollständigkeit wegen, bemerken aber, daß sie im Widerspruch steht mit den gestern mitgeteilten amtlichen russischen Angaben, durch die die Gerüchte über japanische Landungsversuche in Bausch und Bogen dementiert wurden. Daß die russische Flotte nicht ganz untätig ist, geht aus folgender Meldung hervor:

London, 13. Februar. Die japanische Gesandtschaft hat dem Reuterbureau mitgeteilt, daß zwei japanische Handelsdampfer von vier russischen Kriegsschiffen umzingelt und beschossen wurden. Ein Dampfer sei gesunken, der andere ist unversehrt nach Kukujama entkommen.

Vermutlich handelt es sich hier um die Wladiwostoker Kreuzerflotte. Wo diese zur Zeit ist, läßt sich leider aus der Meldung nicht feststellen.

Über einen neuen anscheinend durch einen Unfall verursachten russischen Verlust wird berichtet:

Petersburg, 13. Februar. Statthalter Alexejew telegraphiert: Das Minentransportschiff „Jenissei" ist am 11. Februar infolge Explosion gesunken. Der Kommandant, der Maschineningenieur und 92 Mann sind umgekommen.

Im englischen Oberhause erklärte gestern der Minister des Äußeren Marquis of Lansdowne: Das Gerücht, daß den Japanern gestattet worden sei, Waiheiwai als Basis für ihre Flottenoperation zu benützen, ist gänzlich unbegründet und ist, soweit wir vermuten können, eine Erfindung. Wir haben es jedoch für wünschenswert erachtet, an die englischen Vertreter an Ort und Stelle zu telegraphieren, um festzustellen, ob irgend ein Zwischenfall stattgehabt haben kann, der den geringsten Anlaß zu diesem Gerücht abgeben könnte.

Die Überlebenden des „Warjag" und „Korejetz".

London, 12. Februar. Ein der hiesigen japanischen Gesandtschaft zugegangenes Telegramm besagt: Alle Überlebenden von den russischen Kreuzern „Warjag" und „Korejetz" und dem gekaperten Transportschiff „Sungari" sind an Bord der vor Tschemulpo liegenden englischen, französischen und italienischen Kriegsschiffe aufgenommen worden. Es heißt, der russische Gesandte in Söul Pawloff habe den amerikanischen Gesandten Allen ersucht, die Überlebenden mittels zweier vor Tschemulpo liegenden amerikanischen Transportdampfer nach Schanghai oder Tschifu zu bringen, nachdem sie zuvor in Nichtkombattanten verwandelt wurden. Ferner hat der französische Geschäftsträger in Söul dem dortigen japanischen Gesandten vorgeschlagen, die Leute auf dem französischen Kreuzer „Pascal" nach Tschifu zu befördern, nachdem sie ihr Wort gegeben hätten, nicht am Kriege teilzunehmen. Der japanische Gesandte ist ermächtigt worden, dem Vorschlag unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Überlebenden nach Shanghai gebracht werden und daß Rußland sich verpflichte, ihnen nicht zu gestatten, daß sie während des gegenwärtigen Krieges sich nordwärts von Shanghai begeben.

Die Verluste der Japaner.

London, 13. Februar. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Die japanische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm, worin zum ersten Male von einem Verlust der Japaner in dem Kampfe bei Port Arthur gesprochen wird. Danach sind 4 Japaner gefallen und 54 verwundet, und zwar nur auf den Torpedobooten.

Russische Nachschübe.

Kiel, 12. Februar. An hiesiger amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt, daß ein russisches Geschwader den Kaiser-Wilhelm-Kanal passieren werde.

Paris, 12. Februar. Mehrere Blätter veröffentlichen folgende Mitteilungen aus Petersburg: Die kaiserl. russische Admiralität bereitet die Entsendung einer neuen Division vor, die aus den fertiggestellten Panzerschiffen Borodino, Alexander III. und Suwaroff, einem Torpedoboot und dem Transportdampfer Kamschatka besteht. Diese Division soll nach Ostasien abgehen. Vizeadmiral Wesselago wird als Befehlshaber dieser Division bezeichnet.

Kairo, 11. Februar. Der Khedive hat Anweisungen an die egyptischen Hafenbehörden erlassen, die folgendes besagen: Schiffe der beiden kriegführenden Nationen dürfen in egyptischen Häfen so viel Kohle einnehmen, als genügt, um die nächste Kohlenstation zu erreichen. Sie müssen den Suezkanal so schnell als möglich, ohne anzuhalten, passieren und dürfen in Port Said oder Suez nicht länger als 24 Stunden bleiben. Schiffe der einen kriegführenden Partei dürfen die Häfen des Suezkanals erst 24 Stunden, nachdem ein Schiff der anderen kriegführenden Partei abgegangen ist, verlassen. — Einer der russischen Torpedobootszerstörer, der gestern in Port Said eintraf, ist so havariert, daß er vor 14 Tagen nicht weiterfahren kann.

Suez, 13. Februar. (Reutermeldung.) Die Regierung hat das Ersuchen Rußlands abgelehnt, den russischen Torpedobootzerstörer, der am 10. Februar havariert in Port Said eintraf, hier in Dock gehen zu lassen.

Perin (an der Straße von Bab el Mandeb), 13. Februar. (Reutermeldung.) Gestern Abend 7 Uhr passierten hier, anscheinend auf der Fahrt nach Tschibuti, russische Kriegsschiffe, begleitet von 2 Torpedobooten und einem Dampfer der russischen Freiwilligenflotte.

Perin, 13. Februar. Nach mit der Post hier eingegangenen Meldungen aus Dschibuti liegt dort das russische Geschwader, das am 27. Januar hier abgefahren ist und hat Kohlen eingenommen. Es beabsichtigt, auf andere russische Schiffe zu warten, die bis zum 18. Februar dort erwartet werden.

Port Said, 13. Februar. (Reutermeldung.) Das österreichische Schiff „Java", das für Kohlentransport nach Port Arthur bestimmt war, ist für ein Schiff der kriegführenden Mächte erklärt worden und löscht die Kohlen daselbst.

Hamburg, 13. Februar. (Voss. Ztg.) Rußland charterte 2 Dampfer der Menzelschen Reederei für Munition und Waffentransport nach Wladiwostok. Ein Dampfer ist bereits mit voller Ladung abgegangen.

Russische Mobilmachung.

Petersburg, 13. Februar. Ein kaiserlicher Ukaz vom 12. d. Mts. ordnet an, die Truppen des sibirischen Militärbezirks in Kriegsbereitschaft zu setzen, sowie die im Rücken der Statthalterschaft stehenden Truppenteile kriegsmäßig zu ergänzen. Gleichzeitig wird befohlen, zum aktiven Dienst die Reservemannschaften der Armee und Marine in allen Provinzen des sibirischen Militärbezirks einzuberufen. — Der Ukas befiehlt ferner die Mobilisierung in den Provinzen Wjatka und Perm und des Militärbezirks Kasan, sowie sämtlicher Reserveoffiziere des Kaiserreiches, welche zur Komplettierung der Truppen bestimmt sind. Die erforderlichen Pferde sollen von der Landbevölkerung requiriert werden.

Charbin, 13. Februar. (Russ. Telegraphen-Agentur.) Die Mobilisierungskundgebung ist von der Bevölkerung mit Begeisterung und Ruhe und mit Vertrauen zur Macht Rußlands aufgenommen worden. Die Japaner haben die Stadt verlassen. Die chinesische Regierung bringt in einem Erlaß an die Bevölkerung den Russen volles Vertrauen entgegen. Der Verkehr der Expreßzüge ist eingestellt worden, ebenso der Dampfschiffsverkehr nach Dalny, Shanghai, Nagasaki und Wladiwostok.

Petersburg, 12. Februar. Dem „Rußkij Invalid" zufolge ist der Stabschef des Statthalters Alexejew, Generalmajor Pflug, zum General-Quartiermeister des Feldstabs des Statthalters ernannt worden.

Eine Ansprache des Zaren.

Petersburg, 13. Februar. Zu einer Abordnung des Reichsrats, die ihm eine Ergebenheitsadresse überreichte, sagte der Zar, indem er seinen Dank aussprach: Ich hoffe, daß Rußland jetzt, wie auch früher, aus der ernsten, schweren Prüfung mit Ehren und Würde hervorgehen und innerlich, wie auch nach außen hin, seine Kräfte mit voller Aufmerksamkeit entfalten werde, um zu dem meinem Herzen so teuren und dem Vaterlande so nötigen Frieden zurückzukehren.

Politisches.

Über einen Versuch, ein deutsch-russisches Bündnis für den Fall eines Krieges mit Japan abzuschließen, schreibt der „Hann. Cour.": Rußland habe sich schon vor geraumer Zeit darauf eingerichtet, daß Japan in absehbarer Zeit den Krieg beginnen würde. „Die russische Diplomatie hat für alle Eventualitäten Rückendeckung gesucht. Sie hat, wie verlautet, der Berliner Regierung bestimmte Vorschläge gemacht, welche nur von dem Gedanken ausgehen konnten, daß der Brand in Ostasien nicht lokalisiert bleiben würde, Vorschläge, welche auf ein deutsch-russisches Bündnis hinausliefen, die für uns gewiß vielversprechend waren, zumal sie mit unseren sonstigen Verpflichtungen den alten Verbündeten gegenüber nicht kollidierten. Wenn Deutschland gleichwohl auf solche Anerbietungen jetzt nicht einging, so dürfte dafür einzig und allein die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß wir durch die Annahme der russischen Vorschläge vielleicht Verpflichtungen hätten auf uns laden müssen, die es uns schwer oder unmöglich machen würden, in allen Stadien, die der jetzt in Ostasien ausgebrochene Krieg vielleicht durchlaufen wird, diejenige Neutralität zu beobachten, an welcher Deutschland im eigenen Interesse unter allen Umständen festhalten will und muß."

Über die Haltung Deutschlands schreibt nach der „Nat.-Ztg." die „Petersburskija Wjedomosti", daß Rußland außer Frankreich noch einen Freund besitze. Mit Erkenntlichkeit sei die freundschaftliche Haltung Deutschlands zu betonen. Die ruhige und unparteiische Haltung des deutschen Volkes im russisch-japanischen Kriege sei wertvoll. Die gleiche unparteiische Stellungnahme sei von dem loyalen Charakter Kaiser Wilhelms zu erwarten.

Der Berliner Korrespondent des „Figaro" telegraphiert dem Boulevardblatte, die „Niederlage" der Russen errege in Berlin eine lebhafte Genugtuung. Da gerade die „Frankfurter Zeitung" in Paris oft zitiert wird, empfiehlt es sich, so schreibt die „Nat. Ztg.", eine Ausführung dieses Blattes hervorzuheben, die deutlich erkennen läßt, wie mangelhaft unterrichtet der „Figaro" über die allgemeine Stimmung in Deutschland ist. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: „Wir schätzen das strebsame, tatkräftige Volk der Japaner, in dessen Kultur auch ein gutes Stück deutscher Wissenschaft und Bildung steckt, aber wir können nicht übersehen, daß die Ziele seines Ehrgeizes nicht die unserigen sind, und daß sie diese Ziele durch Mittel zu erreichen suchen, die wir nicht billigen können. Wenn die Losung ausgegeben wird: „Gelb oder Weiß", dann halten wir es immer noch lieber mit den Weißen als mit den Gelben."

Zur Dardallenfrage wird aus London gemeldet: Der russische Botschafter Graf Benckendorff unterbreitete, wie „Daily News" erfährt, am Donnerstag dem Minister des Auswärtigen Lord

Lansdowne formell den Antrag, Großbritannien möge ein Ansuchen Rußlands an die Pforte billigen, die Durchfahrt der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die Dardanellen zu gestatten.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, 12. Februar. Im Gegensatz zu einer Mitteilung aus London meldet ein aus Port Arthur hier eingetroffenes Telegramm der russischen Bank in Port Arthur, daß das Gebäude durch das Bombardement keinerlei Schaden erlitten habe.

Kiel, 12. Februar. Wie die „Kieler Zeitung" meldet, ist der der Firma Diderichsen, Jebsen u. Co. in Tschifu gehörige Dampfer „Tschifu" laut einem hier eingegangenen Telegramm in Port Arthur aufgehalten worden. Der Grund dafür ist nicht gemeldet. Das Schiff fuhr in der Regel zwischen Tschifu und Port Arthur.

Petersburg, 13. Februar. Es verlautet, die ritterschaftlichen Verbände von Kurland, Liefland und Ehstland hätten dem Kaiser die Stellung eines Sanitätskorps für den Krieg auf Kosten der Ritterschaft angeboten. Der Kaiser hat das Anerbieten angenommen.

Berlin, 12. Februar. Der große Kreuzer „Hansa", mit dem zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders Kontreadmiral von Holtzendorff an Bord, ist am 11. d. M. in Tschifu eingetroffen und heute von dort nach Port Arthur abgegangen, um die deutschen Frauen und Kinder von dort abzuholen.

Berlin, 13. Februar. Dem „Berl. Tagebl." zufolge verläßt Major von Forster im Leibgrenadierregiment zu Frankfurt a. O., bekannt von der Chingerexpedition her, im Auftrage der Militärverwaltung seine Garnison, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Für den Eintritt in das japanische Heer haben sich nach der „Voss. Ztg." zahlreiche Freiwillige, sowohl Militärs als Angehörige anderer Berufsstände, auf der japanischen Gesandtschaft in Berlin gemeldet. Die japanische Verfassung aber schreibt für den Eintritt in das Heer oder die Marine die japanische Staatsangehörigkeit vor.

Politische Tagesschau.

** **Bromberg**, 13. Februar.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete v. Knapp ist nach der „Nationalztg." im Alter von 77 Jahren in Barmen an einem Schlaganfall gestorben. Fabrikbesitzer v. Knapp gehörte dem Abgeordnetenhause als Vertreter für Elberfeld-Barmen seit 1895 an.

Im Deutschen Landwirtschaftsrat wurde am Freitag eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe sein soll, einen besseren Nachrichtendienst über Getreideproduktion und Getreidehandel zu erzielen. In dem Antrage, durch dessen Annahme die Einsetzung dieser Kommission genehmigt wurde, wird es, wie die „Freis. Ztg." berichtet, als notwendig bezeichnet, „durch eine zeitgemäße Organisation des Verkaufs ihres Getreides an der Preisbildung desselben mitzuwirken". Es soll auch eine dem fortwährenden Wechsel sich anpassende Konsumstatistik, „eine wöchentliche Vorratsstatistik für Getreide und Mehl in zweiter Hand, sowie eine Statistik über die Vorräte in der Hand der Landwirte am 1. März und 1. Juli" geschaffen werden. Hierauf befürwortete Prof. Sering-Berlin den Ausbau der Statistik über die Militärtauglichkeit des Heeresersatzes. Die Bearbeitung des statistischen Materials über die Militärtauglichkeit der von dem platten Lande stammenden jungen Leute leide an erheblichen Mängeln. Der Vorschlag des Prof. Sering, zu fordern, „daß das Urteil über die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Wehrkraft auf eine so breite Grundlage gestellt werde, wie es das in den Listen der Ersatzbehörden enthaltene Material bei geeigneter Bearbeitung gestattet", wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde auch noch für zukünftige Berufszählungen der Antrag angenommen, daß künftig „bei statistischen Aufnahmen die Ergebnisse mehr als bisher nach Stadt und Land und nach Klein-, Mittel- und Großstadt bearbeitet und veröffentlicht werden, insbesondere bei den Nachweisungen der Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Lebensdauer". Hierauf wurden die Verhandlungen des Landwirtschaftsrats geschlossen. Am Freitagabend wohnten die Herren einem Diner beim Staatssekretär Grafen Posadowsky bei.

Die Kommission für Kaufmannsgerichte erledigte gestern den § 11 der Vorlage. In Abs. 2 dieses Paragraphen wurde mit großer Mehrheit die Bestimmung abgelehnt, die es ermöglichen sollte, die Wahl der Beisitzer der Kaufmannsgerichte bestehenden Verbänden von Prinzipalen und von Handlungsgehilfen zu übertragen. Während so die weitaus große Mehrheit der Kommission im Gegensatz zur Regierungsvorlage die Wahl durch Korporationen, die besonders vom württembergischen Bundesratsbevollmächtigten Schicker und dem bremensischen Vertreter Pauli befürwortet wurde, als unzweckmäßig erachtete und ablehnte, stellte sich andererseits die Kommission einstimmig auf den Standpunkt der obligatorischen Proportionalwahl. Die Vorlage enthielt nur die fakultative Einführung der Proportionalwahl. Ein Antrag Trimborn fand einstimmige Annahme, der lautet: „Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim; sie findet nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt, derart, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Hierbei kann die Stimmenangabe auf Vorschlagslisten beschränkt werden, die bis zu einem im Statute festgesetzten Zeitpunkte vor der Wahl einzureichen sind." Der gesamte § 11 wurde in seiner nunmehrigen Fassung mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Kaiser hatte am Donnerstag zur Frühstückstafel den Reichskanzler geladen. Am Freitag früh fuhr er beim Reichskanzler vor und empfing im Schlosse den Kriegsminister.

Der Adelstitel für Preußen ist nach dem „Reichsanz." der Witwe Elisabeth Egan-Vorostyánköi, geb. Krieger, und deren Sohn Eugen Egan-Vorostyánköi unter dem Namen „von Egan-Krieger" zugebilligt worden.

Die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro soll in nächster Zeit den Reichstag beschäftigen. Der Bundesrat hat am Donnerstag dem Gesetzentwurf über die Übernahme einer Reichsgarantie für diese Eisenbahn seine Zustimmung erteilt, der nach der „Nordd. Allg. Ztg." alsbald dem Reichstage vorgelegt werden soll. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist dem neuen Entwurf im wesentlichen diejenige Fassung zu grunde gelegt worden, welche die ursprüngliche Regierungsvorlage in den Beratungen der Budgetkommission erhalten hat. Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß die Spurweite der Bahn auf 0.75 Meter statt bisher auf 1,0668 Meter festgesetzt sei. Diese Herabsetzung der Spurweite verringere die Baukosten um ein Fünftel und infolge Reduktion des Grundkapitals für die zu gründende Eisenbahngesellschaft von 24 bezw. 22 auf 18¾ Millionen Mark, die vom Reich zu garantierenden Jahreszahlungen von 818 113 bezw. 747 187 Mk. auf 636 807 Mk.

Aus Deutsch-Südwestafrika hat die Regierung der Kapkolonie nach der „Frankf. Ztg." die Nachricht von einer ernsten Niederlage der deutschen Truppen erhalten. — Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor. — Eine Hiobspost kommt aus Kamerun; die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun ist der Leiter der Station Ossidinge, Graf Pückler, im Kampfe mit Eingeborenen bei Basso gefallen. Eine Strafexpedition befindet sich unterwegs. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist Graf Pückler gelegentlich einer Erkundungsreise in die noch wenig bekannten Teile seines Bezirks in Streitigkeiten mit dem der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfenen Stamme der Aniangs geraten, in deren Gebiet Basso gelegen ist. — Der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege Graf zu Solms-Baruth erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten den für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen, Verwundeten und Kranken bestimmten freiwilligen Gaben Frachtfreiheit bis Hamburg gewährt hat, habe ich im Einvernehmen mit dem Reichsmarineamt und dem Oberkommando der Schutztruppen in Hamburg eine „Hauptsammelstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwestafrika" unter der Leitung des Territorialdelegierten in Hamburg errichtet. Sie befindet sich im „Passagebureau der Wörmann-Linie im Afrikahaus zu Hamburg". Dorthin sind Gaben bis zum Gewicht von 250 Kilogramm zu richten, während schwerere Sendungen zweckmäßig an die „Speditionsabteilung der Wörmann-Linie, rechtselbisches Freihafengebiet, Peterkfenkai — Hamburg —, zu adressieren sind. Alle Spenden genießen nur dann Frachtfreiheit, wenn die Frachtbriefe den Inhalt der Sendungen, den Bestimmungsort und die empfangende Stelle genau angeben und wenn jedes Frachtstück zum mindesten auf zwei Seiten mit derselben Aufschrift wie der Frachtbrief versehen ist. Für eine zur Beförderung über See zugerichtete Verpackung ist Sorge zu tragen. Der Kommissar Littet, an erster Stelle Geldspenden an die Vereinsorganisation vom Roten Kreuz abzuführen und empfiehlt an geeigneten Materialgaben Leibwäsche, Taschentücher und weiche Hausschuhe, ferner Labe- und Genußmittel, wie Bier, Mineralwässer, Weine, Kakao, Schokolade, Fleischkonserven, dann Tabak in jeder Form, dazu kurze Pfeifen, Tabaksbeutel, Zigarrentaschen, Feuerzeuge.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberatung des Entwurfs über Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft hielt gestern eine kürzere Sitzung ab. Von einer allgemeinen Erörterung wurde abgesehen. § 1 lautet im ersten Absatz: „Personen, die im Strafverfahren freigesprochen oder durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt sind, können für erlittene Untersuchungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren ihre Unschuld ergeben oder dargetan hat, daß gegen sie ein begründeter Verdacht nicht vorliegt." Abgeordneter de Witt (Ztr.) empfahl einen von seinen Parteifreunden gestellten Antrag: die Worte „durch Beschluß des Gerichts" zu streichen. Geheimer Rat von Tischendorff erklärte sich dagegen, ebenso auch gegen einen Antrag Bargmann-Mommsen auf Streichung der Worte „ihre Unschuld ergeben oder." Er bemerkte dabei, daß man an den Grundlagen des Gesetzes von 1898 nicht rütteln könne und auch dem Angeschuldigten nicht die Möglichkeit rauben solle, seine Unschuld in einem gerichtlichen Verfahren festgestellt zu sehen. Staatssekretär Dr. Nieberding sprach sich auch gegen den Antrag aus, da die Schuldausschließungsgründe bei Annahme des Antrages nicht berücksichtigt wurden. Abgeordneter Stadthagen (Soz.) beantragt folgende Fassung: „Personen, gegen welche Untersuchungshaft verhängt war oder die sistiert worden sind, können Entschädigung beanspruchen, wenn sie rechtskräftig freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt sind." Zu einer Abstimmung kam es noch nicht. Fortsetzung nächsten Donnerstag.

Ostasien und Macedonien. Ein Leitartikel des Wiener „Fremdenblatt" tritt der in einigen russischen und italienischen Blättern aus dem Ausbruch des Krieges in Ostasien gezogenen Schlußfolgerung entgegen, daß sich nunmehr die Lage auf dem Balkan verschlimmern könnte. Die Reformaktion habe zwar auf dem Balkan selbst den größten Gegner, denn von der Pforte werde sie mit Widerstreben angenommen. Die macedonischen Führer, fährt das Blatt fort, stehen ihr feindselig gegenüber, die bulgarischen Chauvinisten betrachten sie mit Mißvergnügen. Die Befürchtungen sind jedoch unrichtig. Rußland ist eine Macht, die durch den Feldzug an der äußersten Ostgrenze nicht so sehr außer Atem gebracht werden kann, daß es darum andere Interessen im Stiche lassen müßte. Es wird immer für das begonnene Reformwerk stark genug sein. Gründlich falsch ist auch die an verschiedenen Orten geäußerte Möglichkeit, Österreich-Ungarn werde den Krieg als eine günstige Gelegenheit auffassen, das Einvernehmen mit Rußland lockernd auf eigene Faust vorzugehen. Der Entschluß, die Balkanfrage im Einverständnis mit Rußland zu behandeln, entsprang aus der Erkenntnis der Übereinstimmung der Ziele, und ebenso wie Rußland ist auch Österreich-Ungarn entschlossen, an der Entente festzuhalten. Die Äußerung des Ministerpräsidenten Giolitti in der italienischen Kammer ist die beste Antwort auf die von einem römischen Blatte ausgesprochene Besorgnis, daß Österreich-Ungarn aus der gegenwärtigen Situation Rußlands Nutzen ziehen wolle. Österreich-Ungarn hat, wie der Minister des Äußeren, Graf Goluchowski jüngst neuerdings versicherte, keine Absicht, Eroberungen auf der Balkanhalbinsel zu machen, sondern steht auf der Grundlage des Berliner Vertrages, der auf Einführung von Reformen in Macedonien hinwies, und bewegt sich auf dem Boden der konservativen Reformpolitik, welche der Ausdruck des Gesamtwillens Europas war. Niemand weiß, was die Zukunft bringt. Sicher aber ist, daß die beiden Reiche ihrer Vereinbarung getreu die Orientfrage im Einvernehmen behandeln werden.

Berlin, 12. Februar. Der Städtetag ist heute hier im Herrenhause zusammengetreten.

Breslau, 11. Februar. Im Oberpräsidium fand, der „Schles. Ztg." zufolge, heute eine Konferenz statt, an welcher Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft, des Oberpräsidiums, der Generalkommission, der Regierung von Oppeln und der Direktion der Landbank teilnahmen. Es handelte sich um die Tätigkeit der Landbank in Oberschlesien. Es wurde im allgemeinen ein Einverständnis erzielt über die Grundsätze, auf welchen die Verkaufs- und Kolonisationstätigkeit der Landbank sowie ihr Verhältnis zur Staatsverwaltung und zur Generalkommission sich aufbauen soll.

Ausland.

Österreich.

Wien, 11. Februar. Im Heeresausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, er könne nicht sagen, ob das Fallenlassen des zweiten Dienstjahres der Einjährig-Freiwilligen in dem neuen Wehrgesetz vorgesehen werde, er könne jedoch versichern, daß mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache bei Ablegung der Offiziersprüfung nicht ins Gewicht falle.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Der Russe Luban, der vor kurzem einen Mordanfall auf den Schriftsteller Dr. Max Nordau verübt hat, ist als für seine Handlungen nicht verantwortlich befunden worden und wird einem Irrenhause überwiesen werden.

Italien.

Rom, 11. Februar. Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis hat der Papst heute eine Encyklika erlassen. Die Encyklika, die rein religiösen Charakter hat, ermahnt die katholischen Christen, zur Jungfrau Maria zu beten; sie erläutert das Dogma, empfiehlt christliche Nächstenliebe und verkündet Ablaß.

Rom, 12. Februar. Deputiertenkammer. Der Deputierte Santini wünscht zu wissen, ob der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister in der Lage seien, zu erklären, ob die militärischen Verstärkungen, welche sich, wie man sagt, an der Ostgrenze Italiens vollziehen, ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen Italien bedeuteten oder das Vorspiel einer eventuellen militärischen Aktion Österreich-Ungarns, die in Verbindung stehe mit der Balkanfrage und namentlich mit dem Aufstande in Macedonien. Auf diese Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär des Äußeren, Fusinato, es lägen keine Tatsachen vor, welche die Besorgnisse Santinis rechtfertigen könnten. Der Kriegsminister Pedotti bemerkt, er habe diesen Erklärungen nichts hinzuzufügen.

Dänemark.

Stockholm, 12. Februar. Aus Helsingfors wird brieflich berichtet: Als am Runeberg-Tag, am 5. Februar, das englische Konsulat in Helsingfors auf Anordnung des Konsuls die englische Flagge hißte, mußte diese auf polizeiliche Bestimmung heruntergenommen werden, während die französische Flagge auf dem französischen Konsulat wehen durfte. Der englische Konsul protestierte sofort und Generalgouverneur Bobrikow gestattete nunmehr die Hissung. Der Polizeimeister entschuldigte sich beim Konsulat und versprach, den schuldigen Polizeibeamten abzusetzen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Oberhaus. Bei der Besprechung der Frage der Beschaffung von Arbeitern für Transvaal wandten sich die Liberalen heftig gegen die Verwendung chinesischer Arbeiter. Der Unterstaatssekretär des Kolonialamts, Herzog von Marlborough erklärte, die Regierung sei überzeugt, die einzige Lösung der Frage sei die Einführung chinesischer Arbeiter.

Liverpool, 12. Februar. Als Zollbeamte das Gepäck eines mit dem Dampfer „Majestic" heute aus Newyork eingetroffenen Mannes durchsuchten, der sich Iwan Sinbeanowitsch aus Österreich nannte, fanden sie in seinem mit einem doppelten Boden versehenen Koffer 18 Pfund Dynamit. Der Mann wurde festgenommen, und bei seiner Leibesvisitation fand man bei ihm noch 3360 Zündhütchen.

Das Land der Rätsel.

„Wenn man sechs Wochen in Japan gewesen ist, kennt man alles. Nach sechs Monaten fängt man an zu zweifeln. In sechs Jahren ist man keiner Sache mehr sicher." Dieser Ausspruch eines Engländers, der sein halbes Leben in Japan zugebracht hat, wird in einem sehr bemerkenswerten Buche zitiert, das W. Petrie Watson unter dem Titel „Japan: Aspects and Destinies" gerade in den Tagen, da der russisch-japanische Krieg ausgebrochen ist, in London erscheinen läßt; und der Verfasser betont in seiner gründlichen Erörterung des ostasiatischen Problems immer wieder die „Unbegreiflichkeit, die Unergründlichkeit und das Rätselvolle" an Japan. Wenn man Sensationen sucht, so findet man sie nirgend besser als in der paradoxen Erscheinung des modernen Japan. Japan führt ein doppeltes Leben. Ein Beispiel, das für ganz Japan typisch ist: „Heutzutage sind die Kontore vieler großer japanischer Geschäftsfirmen in den großen Städten nach europäischem Muster eingerichtet und möbliert. Die jungen Leute sitzen auf Kontorstühlen, an Tischen und Pulten. Die Prinzipale haben mit Teppichen belegte Kontore, Spucknäpfe und Zylinderbureaus. Da ist auch ein öffentlicher Zahltisch mit Drahtgitter und Glasabteilungen. Die jungen Leute tragen europäische Kleidung. Einige Banken in Tokio und Osaka, den beiden großen Städten des Landes, sind Handelspaläste: Vorhallen aus poliertem Granit, mit Messing beschlagene Drehtüren, Mosaiken und Parkettböden, Kassettendecken, Säulen und Pilaster aus poliertem Stein, Zahltischausstattungen in Bronze; die Kontore werden im Winter durch amerikanische Warmwasserheizung erwärmt . . . Und am Abend gehen die Direktoren und die jungen Leute heim in kleine Häuser, deren Wände aus dünnen, mit Tapeten beklebten Holzstreifen bestehen, deren Fußböden mit Strohmatten bedeckt sind, deren Decken so niedrig sind, daß ein großer Europäer mit dem Kopf anstoßen kann, in denen es nicht Tische und Stühle gibt, wo die Betten aus Steppdecken bestehen, die auf die Matten gelegt sind, wo Holzkohle in einem Kohlenbecken die einzige Feuerung ist, wo alles japanisch ist, wie es von jeher war, und zierlich und sauber, aber im europäischen Sinn unbehaglich bis zur Unmöglichkeit. Inmitten dieser Häuser verbeugen sich der Bankdirektor und der junge Mann vor dem europäischen Besucher in ihrem seidenen „kimono", und sie könnten einen zu einem Abendbrot einladen, das aus Reis, rohem Fisch in Sojasauce, ungekochtem Gemüse und grünem Tee besteht . . ." Das ist das „moderne Japan", — wie Watson es an einer anderen Stelle definiert, „Orientalismus und Mittelalter, die das 20. Jahrhundert und Europa verdrängen; ein Gemisch, eine Revolution, ein krampfhafter Zustand, die Entwickelung des Menschengeschlechts in einer Generation."

Und wohin wird das alles führen? Hat nicht Japan ein Parlament und eine Verfassung? Hat es nicht Baumwollenfabriken? Nimmt es die abendländische Zivilisation nicht begierig auf? Watson ist dessen nicht sicher. Es ist zweifellos außerordentlich eifrig; aber die in Japan gemachten Maschinen haben im Orient den Ruf der Unzuverlässigkeit, und die japanischen Händler haben einen schlechten Namen wegen ihrer Unredlichkeit. Missionare beschreiben die Japaner als „ein geheimnisvolles Volk, dessen Herz in einem eisernen Kästchen eingeschlossen ist, das — es nicht enthält." Man muß sich bei diesen Urteilen immer gegenwärtig halten, daß sie von einem Engländer stammen, der dem Bundesgenossen im Osten eine lebhafte Sympathie entgegenbringt. Aber er betont doch, daß in Japan von einer eigentlichen Verfassung nicht die Rede sein kann. Die großen Männer, die das neue Régime in Japan anordneten, glaubten fest an europäische Regierungsideale und wünschten sie in das Land einzuführen. Es war aber ein Mißgriff. Von den 45 000 000 Einwohnern sind 900 000 stimmberechtigt. Die ganze Verfassung ist in der Tat ein Versuch, und bis jetzt kein erfolgreicher. Das abendländische Parteisystem arbeitet nicht, die wirklichen Herrscher Japans sind nicht die konservative oder die radikale Partei oder der Premier, sondern die kleine Gruppe der Staatsmänner um den Mikado, die alten Staatsmänner. Diese Körperschaft ist ganz unabhängig von Parteien. Ob Marquis Ito Premier ist oder nicht, er bleibt der einflußreichste Staatsmann Japans. Die Kriegsverhandlungen waren nicht das Werk einer vom Volke erwählten Regierung, sondern einer Handvoll großer Männer. Sie sind nur ihrem Herrn, dem Kaiser, verantwortlich, keine allgemeine Wahl kann sie absetzen. „Japan ist eine Oligarchie mit den Formen einer volkstümlichen Regierung. Darum sind Japans acht allgemeine Wahlen und zehn Ministerien in 14 Jahren ohne Bedeutung."

Der Verfasser schildert dieses japanische Spiel mit der Verfassung sehr drastisch: „Die Oligarchie sagt zu sich selbst und den Politikern: „Wir und Ihr wollen mit Parteipolitik und der konstitutionellen Idee spielen, um herauszufinden, ob sie ausführbar sind; bis dahin wollen wir die Angelegenheiten des Landes leiten." „Wir wollen zuerst mit Gliederpuppen operieren," sagen die japanischen Politiker zu einander, „später werden wir wirkliche Parteien haben, wenn es der Mühe wert ist. Spielen wir inzwischen mit Spielmarken; später können die Einsätze in Gold gemacht werden." Und das Spiel wird mit großem Eifer gespielt, oft sogar mit solchem Ernst und scheinbar großem Verantwortungsgefühl, daß man versucht ist, zu glauben, es werde um richtiges Gold gespielt — bis ein possenhaftes Zwischenspiel die Täuschung zerstört." So regieren Marquis Ito und die anderen Japan in fast ungesetzmäßiger Weise, wenigstens ohne eine Spur von Autorisation durch die Verfassung. Es ist dies allerdings für Japan ein Glück; denn es ist selten in der Geschichte eines Volkes, daß eine Gemeinschaft so scharfsinniger Gesetzgeber an der Spitze der Staatsangelegenheiten steht. Europa irrt sich, wenn es die Würde und das Ehrgefühl, die die Regierung von Japan in dieser schweren Zeit bewiesen hat, für allgemeine charakteristische Eigenschaften des japanischen Volkes hält. Ein hochgestellter japanischer Offizier sagte kürzlich: „Als einzelner ist der Japaner ein Lügner, als Nation ist er zu ehrlich — ganz das Gegenteil vom Abendländer." Die Regierung von Japan ist nicht Japan selbst, in mancher wichtigen Hinsicht ist sie sogar der Gegensatz Japans. Watson, der an die Gerechtigkeit und den Triumph der japanischen Sache glaubt, meint doch, wie alle Kenner der ostasiatischen Frage, daß der russisch-japanische Krieg unvermeidlich war; er ist ein Konflikt zwischen der Moskauer Tradition und der japanischen Revolution. „Eine Tradition, deren Seele eine mächtige, strenge, machiavellistische Autokratie ist, eine Tradition, die bis jetzt noch durch kein einziges dauerndes Mißlingen gebrochen ist, trifft auf eine Revolution, die in einem Siegeslaufe von augenblicklichem Erfolg auf kein Hindernis gestoßen ist, deren Seele die Hoffnung auf eine unbesiegte asiatische Rasse ist. Korea, der Kampfplatz, erklärt den Zusammenstoß, aber nicht seine eigentliche Bedeutung. Die Wirkung, die ein Stillstand und Scheitern dieser russischen Tradition in der internationalen Politik zur Folge haben würde, ist ungeheuer; die Bedeutung eines Hemnisses und Scheiterns der japanischen Revolution mag nicht weniger ungeheuer sein. Es sind zwei Theorien des Fortschrittes, zwei Kulturauffassungen, die sich bekämpfen; der Ausgang des Kampfes ist dadurch doppelt kompliziert, daß keine der beiden Mächte ganz europäisch oder ganz asiatisch, sondern beide in Ursprung oder Geschichte zugleich europäisch und asiatisch sind."

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Februar.

* **Personalien bei der Post.** Übertragen ist die Verwaltung einer Oberpostsekretärstelle dem Postsekretär Perwo in Inowrazlaw. Versetzt sind die Postassistenten Dathe von Gnesen nach Inowrazlaw, Donner von Firchau nach Schönlanke, Engel von Bromberg nach Inowrazlaw, Stern von Vandsburg nach Bromberg.

* **Kaiser-Panorama.** In nächster Woche kommen Darstellungen aus dem schwarzen Erdteil aus Deutsch Ost-Afrika zur Ausstellung. Da defilieren vor unseren Augen die durch deutsche Pioniere der Civisation ausgebildeten Schutztruppe, unter denen zumteil Riesenkerle sich befinden. Wir sehen die interessantesten Teile des Landes, seinen Urwald, die seltsamen Trachten der Bewohner usw. Die weiteren Bilder bringen Zansibar, den Leuchtturm und den Palast des Sultans, Hütten und Kochplatz der Karawanen die Truppe Zelewski usw.

* **Namensänderung.** Dem Rechtsanwaltsbureauvorsteher Potracki hierselbst ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Hertel" zu führen.

f. **Eine Festlichkeit** arrangierte am Mittwoch Abend das Personal der Firma Abr. Friedlaender in den Bartzschen Festsälen. Beim Tanz, wobei den Damen reizende Überraschungen überreicht wurden, bei humoristischen Vorträgen verging Stunde auf Stunde in heiterster Stimmung.

* **Solistenabend der 34er Kapelle.** Am morgigen Sonntag findet in Wicherts Festsälen ein Solisten-Abend der Kapelle des Pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34 statt, auf den wir hierdurch besonders empfehlend hinweisen möchten. Das von dem bewährten Leiter der Kapelle Herrn Bils sorgsam ausgewählte Programm, weist u. a. folgende Stücke auf: Larghetto a. d. Clarinetten-Quintett v. Mozart (Solist Herr Halm). Introduktion und Variationen über das Thema „Der rote Sarafan", mit welchem der Primgeiger der Kapelle Herr Schöber sein Können von neuem zeigen wird, ferner des Hirten Morgenlied. Divertissement für Trompete von Suppé (Solist Herr Thielecke) sowie Serenade „Valse espagnole" für Xylophon von Mêtra (Solist Herr Riedel). Von Orchesterstücken heben wir hervor: Ouverture zur Oper „Iphigenie in Aulis" von Gluck und Ouverture zur Operette „Die Fledermaus" von Strauß.

* **Über einen Eisenbahnunfall** wird uns amtlich berichtet: Gestern Abend um 6 1/2 Uhr wurde in der Nähe von Vandsburg ein Landfuhrwerk des Brauereibesitzers Lux in Zempelburg vom Zuge 528 überfahren, wobei der Kutscher anscheinend schwer verletzt, ein Pferd getödtet und der Wagen zertrümmert wurde. Der Kutscher trägt anscheinend Schuld an dem Unfalle, die Untersuchung ist eingeleitet.

f **Der Verband Deutscher Militäranwärter und Invaliden,** Zweigverein Bromberg hielt Donnerstag im Dickmannschen Etablissement seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Eisenbahnsekretär Hecht, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Sodann erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und die Erstattung des Jahresberichts. Nachdem die Rechnungsrevision Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet hatte, wurde dem Rendanten die beantragte Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes 2c. wurden die bisherigen Mitglieder durch Zuruf wiedergewählt bis auf folgende Veränderungen: Neugewählt als Beisitzer wurde Herr Heller und in den Vergnügungsausschuß Herr Fleischer.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Der morgen (Sonntag) stattfindende Molière-Abend bietet unserem Publikum in Gestalt einer Doppelvorstellung die Gelegenheit, zwei der bühnenwirksamsten und humorvollsten Lustspiele der französischen Literatur kennen zu lernen. — Molières „Gelehrte Frauen", in der Übersetzung Ludwig Fuldas, hat sich binnen kürzester Zeit einen festen Platz im Spielplan aller besseren deutschen Theater zu erwerben vermocht und „Der eingebildete Kranke", ein Lustspiel, welches auch hier schon vor einigen Jahren zur Aufführung kam, steht ihm an Fülle feinkomischer Situationen nicht nach, die Aufführung beider Werke an einem Abend bietet unseren Theaterbesuchern neben künstlerischen Anregungen auch ein reiches Maß von Unterhaltung. Der Besuch dieser Doppel-Vorstellung sei bestens empfohlen. — Montag bleibt das Theater geschlossen und am Dienstag (Fastnacht) kommen die „Fastnachtsspiele" von Hans Sachs zur Aufführung.

f **Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes** veranstaltete vorgestern im Saale von Bartz eine öffentliche Versammlung, die trotz mancher anderer auf denselben Abend fallenden Veranstaltungen den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllte. Der Vorsitzende, Oberlehrer Kühn, begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß die Bestrebungen des Evangelischen Bundes innerhalb unserer Provinz in den letzten Wochen wieder einen Fortschritt zu verzeichnen hätten, da die vorhandenen Zweigvereine sich zu einem Provinzialverein zusammengeschlossen hätten. (Dem Vorstand desselben gehören aus Bromberg an Oberlehrer Kühn und Pfarrer Aßmann.) In einer Zeit, in der der Evangelische Bund nicht nur, wie es sich von selbst versteht, von ultramontaner, sondern auch leider von evangelischer Seite angefochten werde, könne nur enger Zusammenschluß Hoffnung auf Erfolg geben unter der Losung: Evangelisch und deutsch bis zum Sterben. Darauf ergriff der Generalsekretär des Evangelischen Bundes Lic. Braeunlich aus Halle das Wort zu seinem Vortrage über die Notwendigkeit treuen Zusammenhaltens aller deutscher Protestanten. Er ging aus von dem friedlichen Verhältnis der Katholiken und Protestanten, das den Ausgang des 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts charakterisiert, wo der Katholizismus sich von den Idealen des Mittelalters abgewendet hatte. Im Gegensatz dazu führte er seinen Zuhörern den Geist der Unduldsamkeit vor, der heute von katholischer Seite vielfach sich in einer beispiellosen Verunglimpfung Luthers und der Reformation äußert, die mit Zitaten aus ultramontanen Zeitungen und Volksschriften sowie aus der neuen Lutherbiographie des päpstlichen Unterarchivars Denifle reichlich illustriert wurde. Daher nimmt es nicht Wunder, wenn der Fanatismus gelegentlich in Ausschreitungen sich Luft macht. Redner erinnerte an die blutigen Mißhandlungen österreichischer Protestanten in Zinnwald, an die Störung evangelischer Versammlungen in Rixdorf bei Berlin usw. Alle diese Vorgänge mahnen die Protestanten zum Zusammenschluß, um auf ultramontaner Seite die Achtung vor der evangelischen Kirche zu erzwingen. Die Protestanten sollten an der musterhaften Organisation ein Vorbild haben, mit der der Ultramontanismus das Zentrum zur herrschenden Partei gemacht hat. Der Vortragende erinnerte an die Auszahlung der Sperrgelder, an die Errichtung der katholischen Fakultät in Straßburg, an die Erfolge des Bischofs Korum auf dem Gebiet der Schule, an das bekannte Wort des Kultusministers Bosse, daß die katholische Kirche in den letzten 50 Jahren aus Staatsmitteln 234 Millionen Mk. mehr erhalten habe, als ihr nach der Parität zukomme, daß auch jetzt die staatlichen Aufwendungen für katholisch-kirchliche Zwecke bedeutend höher seien, als die für evangelische, obwohl die Steuerzahler zu zwei Drittel Protestanten und zwar gerade die Wohlhabenderen seien. Mit einer warmen Mahnung, in die Reihen des Evangelischen Bundes zu treten, der diesen Zusammenschluß aller deutscher Protestanten ohne Unterschied des Standes bewirke, schloß der Vortrag. Pfarrer Aßmann dankte dem Vortragenden unter Hinweis auf den lauten Beifall, den die Versammlung ihm dargebracht hatte. 74 neue Mitglieder traten sofort dem Zweigverein Bromberg bei.

* **Stadttheater.** Das Berliner Künstlerensemble beendete gestern sein hiesiges kurzes Gastspiel. Gegeben wurde Ibsens Familiendrama „Gespenster". Auf den Inhalt des düsteren Schauspiels einzugehen, erübrigt sich, da die Kenntnis desselben vorausgesetzt werden darf. Das Ensemble befand sich hier auf einem vertrauteren Gebiet als tags vorher bei der Iphigenie-Aufführung; liegt doch die Hauptstärke der Darstellungskunst beispielsweise von Alwine Wiecke gerade auf dem Gebiet des modernen Dramas. Die genannte Künstlerin spielte gestern die Helene Alving; man hörte ihr auch gestern noch eine starke katarrhalische Affektion an, aber das beeinträchtigte nur wenig ihre darstellerische Leistung, die man ohne Übertreibung als hervorragend bezeichnen kann. Sie posierte nach keiner Richtung, hielt sich streng im Rahmen der Rolle und befleißigte sich einer durchaus ungekünstelten und natürlichen Sprechweise. Und trotzdem oder vielmehr gerade darum errang sie einen starken Erfolg; die Akzentuation der wechselnden Stimmung war ebenso meisterhaft abgetönt, wie Geste, Miene und Tempo des Sprechens der jeweiligen Situation voll entsprach. Den Pastor Manders spielte Herr Werbke, ein gewandter und verständiger Darsteller, der sich noch mehr zur Geltung gebracht hätte, wenn er etwas langsamer gesprochen und deutlicher artikuliert hätte. Die Hetzjagd der Rede, von welcher letzteren leider reichlich ein Drittel unverständlich blieb, konnte einen geradezu nervös machen. Abgesehen davon stellte der Künstler wacker seinen Mann und schuf eine plastisch hervorragende Charakterfigur. Den Oswald Alving gab Herr Vacano, dessen rauhes Organ zwar von vornherein nicht allzu bestechend wirkte, der aber im großen ganzen der Figur ein eigenartiges Gepräge gab, mit dem man sich durchaus einverstanden erklären konnte. Sympathisch war die Figur in ihrer äußeren Rauheit und Steifheit, wie sie Herr Vacano gab, sicherlich nicht, aber diese Art der Darstellung erscheint uns durch den Inhalt der Rolle gerechtfertigt. Die Wiedergabe der Rolle der Regine durch Frl. Sarrow litt unserer Ansicht nach an gewollter realistischer Übertreibung; dadurch erschien die Leistung oberflächlich und salopp. Etwas weniger realistische Färbung hätte einen besseren Erfolg erzielt. Der Tischler Engstrad des Herrn Schmetzer endlich war gut; freilich ist dieser Intriguant an sich eine bloße Theaterfigur. Das Publikum, das allerdings nur schwach vertreten war, spendete der Aufführung reichen Beifall.

F. **Crone a. B.,** 12. Februar. (Sturm.) Heute Nacht wütete in hiesiger Umgegend ein orkanartiger Sturm. In Moltkegrube wurde der sieben Meter hohe eiserne Schornstein vom Mittelschacht auf die Feldseite hinabgeworfen, ohne zum Glück Schaden anzurichten.

Schubin, 11. Februar. (Unterhaltungsabend). Am 9. Februar cr. fand der dritte öffentliche Unterhaltungsabend statt. Der Andrang zu demselben war so groß, daß der geräumige Ristauische Saal die Menge der Besucher kaum zu fassen vermochte. Es mögen gegen 350 Personen gewesen sein. In den Dienst der guten Sache hatte sich diesmal neben hiesigen und auswärtigen musikalischen Kräften die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule gestellt, deren Schüler unter Leitung des Hauptlehrers Funk ein Deklamatorium, ein humoristisch patriotisches Festspiel „Veteranentreue" und den Schwank „Fidele Rekruten" zur Aufführung brachten. Die Darbietungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen, und es wurde mehrfach der Wunsch ausgesprochen, die ganze Aufführung zu wiederholen.

Inowrazlaw, 12. Februar. (Etwas dunkel klingt) folgende Mitteilung des „K. B.": Die Räumlichkeiten der hiesigen (polnischen) kujawischen Parzellierungsbank sind gestern polizeilich versiegelt worden. Es schwebt das Gerücht, daß in der gestern stattgefundenen Generalversammlung dieser Bank ein unbequemes Direktionsmitglied aus den Listen gestrichen wurde. Man schließt hieraus auf einen Zusammenhang mit dem oben gemeldeten polizeilichen Verfahren. — (Wir geben die Nachricht nur unter Vorbehalt wieder.)

Mogilno, 12. Februar. (Leichenfund.) Am Sonntag ist ein junger Mann, welcher von Wilatowen über den Wilatower See nach Targowniec auf Schlittschuhen fuhr, verunglückt, indem er in eine offene Stelle geriet. In der Nähe befindliche Personen hörten einen kurzen Ruf. Gestern wurde die Leiche durch Fischer zu Tage gefördert. Diese ist elegant gekleidet. Die Gesichtszüge waren bereits entstellt. Die Leiche ist noch nicht beerdigt, da die Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist.

Strelno, 11. Februar. (Unfall.) Vor einigen Tagen stürzte der 60jährige Arbeiter Jendrcienkowski-Montwy vom Getreidespeicher und blieb auf dem Steinpflaster bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Inowrazlaw geschafft.

Birnbaum, 11. Februar. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Holzfahren fiel der Eigentümer Heinrich Kuhnt in Bukowce von einem mit Langholz beladenen, in voller Fahrt befindlichen Wagen herunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die den Tod zur Folge hatten.

A. Kolmar i. P., 12. Februar. (Der heutige Viehmarkt) war gut beschickt, insbesondere war Zuchtvieh in großer Anzahl aufgetrieben. Der Handel war sehr lebhaft; die Preise schwankten zwischen 210 und 270 Mark pro Stück.

Schwerin a. W., 10. Februar. (Hohes Alter.) Die Ausgedingerwitwe Dorothea Bremer in Hermsdorf feierte dieser Tage ihren 102. Geburtstag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

Briesen, 11. Februar. (Ei, ei!) Die hier auf 600 Mark jährlich veranschlagte Einnahme an Polizeistrafgeldern hat, wie man der „Elb. Ztg." schreibt, schon jetzt fast die doppelte Höhe erreicht.

Dt. Krone, 12. Februar. (Einen etwa fünf Kubikmeter großen Stein) hat man beim Bahnbau Dt. Krone-Schloppe in der Nähe von Schloppe im Erdreich gefunden. Die Firma Becker & Co., Berlin, welche diese Bahn baut, hat den Stein dem Kreise Dt. Krone zum Geschenk gemacht. Der Stein soll zu einem Bismarck-Gedenkstein verwandt und in den Anlagen in der Neuen Straße (Poetensteig) aufgestellt werden.

Marienburg, 11. Februar. (Roheit.) Ein Besitzer aus Lindenau, der gestern in Groß-Mausdorf eingekehrt war, hatte sein Pferd draußen stehen gelassen. In einem unbewachten Augenblick wurde das Pferd von ruchloser Hand erstochen. Von dem Täter hat man keine Spur.

Danzig, 12. Februar. (Obduktion.) Im Beisein einer Gerichtskommission aus Kiel fand heute die nochmalige Obduktion der Leiche des verstorbenen Feuerwerks-Oberleutnants Hammermeister statt, die mehrere Stunden dauerte. Danach soll Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung vorliegen. Mord scheint ausgeschlossen zu sein. Nach der „Danz. Ztg." liegen Verdachtsmomente gegen den Burschen des H. nicht vor.

Aus Ostpreußen, 11. Februar. (Ein raffinierter Schwindler) wurde, wie ein westpreußisches Blatt aus Wartenburg berichtet, am Mittwoch dort verhaftet. Derselbe hatte ein Inserat einrücken lassen, nach welchem die (fingierte) gräfliche Hagenbeckische Gutsverwaltung verschiedene Wirtschaftsbeamte sucht. Den Bewerbungen sollen 50 Pfg. in Briefmarken beigefügt werden, wofür die Kontraktbedingungen eingesandt würden. Der Schwindler schrieb nun an das dortige Postamt, daß in der Annoce aus Versehen der Postort Wartenburg angegeben sei, die eingelaufenen Briefe sollten auf dem Amte lagern, er werde sie selbst abholen. Vor einigen Tagen holte er nun etwa 30 Briefe ab. Der diensttuende Beamte gewann den Eindruck, daß er es mit einem Schwindler zu tun habe, und auf seine Veranlassung wurde jener im Bahnhofsrestaurant verhaftet und zur Polizei gebracht.

Der Krieg.

Köln, 13. Februar. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Petersburg hegt das Komitee der Freiwilligen-Flotte Befürchtungen für das Schicksal der Kreuzer „Jekaterinoslaw" und „Woronesch". Über den Verbleib beider Schiffe fehlen Nachrichten. Nach japanischer Angabe sind diese Schiffe von den Japanern abgefangen worden. Red.)

Victoria (Britisch Columbien), 13. Februar. Die der kanadischen Pacificbahn gehörige Expreßlinie weigert sich, Nahrungsmittel nach Japan zu befördern.

Yokohama, 13. Februar. Das diplomatische und konsularische Personal Rußlands hat sich heute eingeschifft.

Gerichtssaal.

s **Inowrazlaw,** 12. Februar. Wegen Grabbeschädigung verbunden mit Diebstahl hatten sich die 16 Jahre alten Burschen Zykurtovicz und Kazmarck, und wegen Hehlerei der Händler Stanislaus Czartek von hier zu verantworten. Der Anklage und Beweisaufnahme zufolge hatten die beiden ersten Angeklagten am 1. November v. J. auf dem alten katholischen Kirchhof das Grab der Frau Buchynski zertreten, von dem eisernen Gitter 11 Spitzen abgehauen, sowie auch das eiserne Kreuz mittels eines Steines zerschlagen und die Eisenteile an den dritten Angeklagten verkauft. Der erste Angeklagte hat dann später auf dem deutschen Kirchhof das Grab der Frau Wituski demoliert, die eiserne Gittertür zerschlagen und ebenfalls an denselben Händler verkauft. Die Angeklagten bestreiten alles, werden aber vollständig überführt. Z. erhielt 6 Monate, K. 2 Monate und Cz. 1 Monat Gefängnis.

a **Inowrazlaw,** 12. Februar. Wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Vollziehungsbeamte und Gefängnisaufseher Deutschmann aus Strelno zu verantworten. Am 13. Oktober v. Js. wurde der Gefangene Janicki in das Polizeigefängnis eingeliefert. Als er am nächsten Morgen den Korridor auskehren sollte, benutzte er diese Gelegenheit zur Flucht, wurde jedoch schon nach kurzer Zeit wieder ergriffen. Der Angeklagte machte zu seiner Verteidigung geltend, einmal habe der Flüchtling in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden müssen, und zum andern sei die Flucht des Gefangenen nur durch die mangelhaften baulichen Verhältnisse des Polizeigefängnisses ermöglicht worden. Das Gericht berücksichtigte zwar diese Umstände, erachtete den Angeklagten, dem übrigens der Bürgermeister von Strelno das beste Zeugnis ausstellte, doch einer Fahrlässigkeit für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 5 Mark.

II **Thorn,** 12. Februar. Wegen Amtsvergehens hatte sich heute vor dem Schwurgericht der Gerichtsvollzieher Hellmuth Sellke aus Briesen zu verantworten, dessen Verhaftung im Mai v. Js. auf dem hiesigen Stadtbahnhofe berechtigtes Aufsehen erregte. Sellke lebte in sehr guten Verhältnissen. Sein Einkommen als Gerichtsvollzieher hatte anfänglich jährlich 12 000 Mk. betragen, war dann nach Reorganisation der Gerichtsvollzieherordnung auf 6000 Mk. und später auf 3000 Mk. heruntergegangen. Ein Hausbau brachte Sellke in Schulden und diese führten ihn zuletzt auf eine abschüssige Bahn. Er war geständig, in über 60 Fällen Parteigelder und Gebühren von zusammen über 5000 Mark unterschlagen und die Bücher unrichtig geführt zu haben. Dadurch sind 37 Firmen und Privatleute in Briesen, Thorn, Schönsee, Graudenz, Pr.-Stargard, Posen, Stettin, Magdeburg u. a. Orten geschädigt. Die Geschworenen billigten ihm mildernde Umstände zu und der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängnis, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten.

Letzte Drahtnachrichten.

Hamburg, 13. Februar. Bei der heutigen halbschichtigen Bürgerschaftswahl wurden gewählt: 4 Rechte, 6 linke Zentrum, 12 Linke und 12 Sozialisten; außerdem sind 6 Stichwahlen erforderlich. Die Sozialisten haben ihre 12 Sitze neu gewonnen.

München, 13. Februar. Die „Allgemeine Zeitung" erklärt die Meldung Wiener Blätter von dem Eingehen der Zeitung für unbegründet.

Pretoria, 13. Februar. (Reutermeldung.) Ein von Botha, Delarey, Schalk Burger, Smuts und 10 anderen Burenführern unterzeichnetes, an den Kolonialminister telegraphisch übermitteltes Schreiben verlangt die Unterdrückung der Einführung asiatischer Arbeiter nach Transvaal.

Kapstadt, 13. Februar. Bei der Wahl zum Kapparlament haben die Progressisten drei Sitze gewonnen. Eine Mehrheit der Progressisten ist gesichert.

Vannes (Departement Morbihan), 13. Februar. Sechs Offiziere der Garnison Vannes haben sich geweigert, bei der Austreibung der Mönche in Ploermel mitzuwirken. Ein Truppenaufgebot von 1800 Mann erhält die Ordnung aufrecht.

Berlin, 13. Februar, angekommen 2 Uhr 45 Min.

Kurs vom	12.	13.	Kurs vom	12.	13.
Amtliche Notiz			Westpr. Pfdbrf.		
Privatdiskont	2 3/4	2 5/8	3 1/2 % ritt. I	100,60	100,70
Russ. Noten	216,00	216,0	„ „ I B.	99,50	99,60
3 % Reichsan.			3 % „ I	88,10	88,50
unk. 1905	102,10	102,40	3 1/2 % „ II	99,20	99,00
3 1/2 % Reichsan.	102,10	102,40	3 % „ I.	88,70	88,50
3 % Reichs-Anl.	90,30	90,0	3 1/2 % neuldsch I	98,75	98,75
3 1/2 % Pr. Cons.			3 % „ II	88,00	88,00
unk. 1905	101,90	101,90	4 % Italiener a.	—,—	—,—
3 1/2 % Pr. Cons.	101,90	101,90	4 % Berl. Hyp.-		
3 % do.	90,30	90,0	Bank-Pfdbrf.	99,70	99,80
4 % Bromberger			Oesterr. Südb.	15,10	15,10
Stadtanleihe	103,25	103,25	Berl.-Handl.-Ges	152,20	152,80
3 1/2 % Brombg.			Deutsche Bank	218,50	218,75
Stadtanleihe	99,00	99,00	Disk.-Commdt.	186,00	186,30
Pos. Pfandbr.			Oesterr. Kredit.	203,50	204,00
4 % VI–X	103,10	103,20	Harpener	194,30	195,50
3 1/2 % XI XVII	99,75	99,70	Znowrazl. Salz	110,25	110,25
„ Lit. C.	100,00	99,90	Lanrahütte	226,30	227,40

Tendenz: fester.

Berlin, 13. Februar, (Produktenmarkt.) angek. 2 Uhr 45 M.

	12.	13.		12.	13.
Weizen Mai	172,25	173,75	Mais Mai	113,—	113,75
„ Juli	172,75	174,50	„ Juli	114,—	—,—
„ Septbr.	—,—	—,—			
Roggen Mai	138,50	139,50	Rüböl Mai	46,60	46,70
„ Juli	140,50	141,75	„ Oktbr.	47,30	47,40
„ Septbr.	—,—	—,—			
Hafer Mai	129,50	130,—	Spiritus 70er	—,—	—,—
„ Juli	132,75	133,—			

Magdeburg, 13. Februar, angekommen 1 Uhr 30 Min.

	12.	13.
Kornzucker von 92 % Rend.	—	—
Kornzucker 88 % Rend.	7,75 - 7,90	7,70—7,80
Kornzucker 75 % „ Rend.	5,70 - 5,85	5,70 - 6,00
Tendenz: ruhig		
Feine Brotraffinade	17,75	17,75
Gemahlene Raffinade m. Faß	17,70	17,70
Gemahlene Melis I mit Faß	17,20	17,20

Danzig, 13. Februar, angekommen 1 Uhr 32 Min.

	12.	13.
Weizen: Tendenz: höher		
bunter und hellfarbig	166	—
hellbunter	170	—
hochbunter und weißer	173—74	—
Roggen: Tendenz: handellos		
loco 714 Gr. inländischer	125,50	—
loco 714 Gr. transit	—	—

Berlin, 13. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Es standen z. Verkauf: 3917 Rinder, Kälber 1225, Schafe 8739, Schweine 8628. Bez. wurd. für 100 Pfd. od. 50 kg Schlachtgew. i. M. (f. 1 Pfd. i. Pf.) Mk.

Für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt	68—72
2. junge, fleischige, u. ausgem. u. ält. ausgem.	63—67
3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere	61—62
4. gering genährte jeden Alters	57—60
Bullen: 1. voll. fl. höchsten Schlachtwerths	66—70
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	63—65
3. gering genährte	58—63
Färsen u. Kühe: 1. a) vllfl. ausgem. F. h. Schlw.	
b) vllfl. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt	60—62
2. ält. gem. Kühe u. wenig. gut entw. jüng.	56—58
3. mäßig genährte Färsen und Kühe	53—55
4. gering genährte Färsen und Kühe	50—52
Kälber: 1. fste. Mastk. (Vollmilchm.) u. b. Saugk.	75—78
2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	63—70
3. geringe Saugkälber	48—56
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser)	55—62
Schafe: 1. Mastlämmer und jüng. Masthammel	69—71
2. ältere Masthammel	62—65
3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe)	55—60
4. Holsteiner Niederungsschafe	—
Schweine: a) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 220—280 Pfund schwer (Für 100 Pfd. Lm. 20 % Tara)	47 48
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser)	—
c) fleischige	45—46
d) gering entwickelte	42—44
e) Sauen	43—45

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war das Geschäft ruhig und wird kaum ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird geräumt.

Bekanntmachung

Die alte evangelische Pfarrkirche,
Wallstraße Nr. 16, nebst den zugehörigen Baulichkeiten soll

Donnerstag, d. 18. Febr. d. J.
vormittags 11 Uhr

im Rathause Zimmer Nr. 26 **zum Abbruch meistbietend verkauft** werden. Hierbei werden die Bänke und das gesamte **Gestühl der Kirche** gesondert zum Verkauf gestellt. (276

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können jedoch schon vorher im Rathause Zimmer 23 eingesehen werden.

Die Besichtigung der Baulichkeiten ist vom 11. bis 18. d. Mts. täglich von 10 bis 11 Uhr gestattet.

Bromberg, den 9. Februar 1904.

Der Magistrat,
Bau-Deputation.
Meyer.

Die Vergebung der

Lebensmittel-Lieferung

einschl. Bier, Selter und Eis pp. für die Zeit vom 1. April 1904 bis Ende März 1905 findet

Donnerstag, 18. Febr. d. J.,
vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Garnisonlazaretts statt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Im Anschluß daran findet die Vergebung der (30

Küchenabgänge u. Brotreste

an den Meistbietenden statt.

Garnisonlazarett Bromberg.

Lupinen-Lieferung.

Zur Karpfenfütterung werden ca. 2700 Ztr. gute **gelbe Lupinen zu kaufen gesucht.** (204

Die Lieferung hat in den Monaten Mai bis Juli d. Js. zu erfolgen.

Angebote auf die ganze Lieferung oder auf Teile derselben sind **bis zum 15. Februar cr.** unter Beifügung von Proben an mich einzureichen.

Kohlfurt, d. 31. Januar 1904.
Der Oberförster.

Montag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Gehöft der Firma **Schultz & Winnemer** hier **Bahnhofstr. 72 ein Faß Jamaica-Rum** — ca. 150 Ltr., **Rundstahl** u. a. m. meistbietend versteigern. (413

Garbe, pens. Gerichtsvollzieher.

Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen den Zimmermann Duve zurück. Jon.

Umzüge
aller Art (27
prompte und gute Bedienung übernimmt bei billigst. Berechnung
F. Wodtke, Spediteur.

Original Irische Oefen
empfehlen (503
Fielitz & Meckel.

Ohne Gleichen
sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen f. d. **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten
Original-Theerschwefel-Seife
Carboltheerschwefel-Seife
Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz** von **Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankf. a. M.**
Vorr. 50 Pf. p. Stck. bei (162
E. Assmuss, Drogerie.
W. Grawunder, Drogerie.
H. Kaffler, Parfümerie,
E. Noack, Drogerie.
Arth. Willmann, Drogerie.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover

Koks
offerieren billigst (31
Schultz & Winnemer
Bahnhofstraße Nr. 72.

Kronen-Haematogen

Anerkannt beste deutsche Marke.

Preis pro Flasche 2,00 Mk., 3 Flaschen 5,25 Mk.

Sehr wohlschmeckend und wirksam. Garantiert ohne Aether bereitet.

Patent-Wasserrohr-Dampfkessel. | DEUTSCHE | Patent-Dampf-Ueberhitzer. Rohrleitungen.

BABCOCK & WILCOX- B & W DAMPFKESSEL-WERKE A.-G.

OBERHAUSEN.

Mechanische Patent-Kettenrost-Feuerungen. | Wasserreiniger. Winkelringe. Seiltrommeln. (171

Generalvertreter für Ostdeutschland: Zivilingenieur Hermann Franz, Danzig, Am Holzraum 8.

Wir diskontieren v. 1. Februar d. J. ab bis auf Weiteres

Prima-Wechsel mit 5½ %.
Sola-Wechsel mit 6½ %.

Vorschuss-Verein zu Bromberg,
e. G. m. u. H. (23

---

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817

Kunstmöbelfabrik,
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten und Preislagen
nach eigenen Entwürfen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen
im neuesten Stile
umfassend
Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
in Nussbaum, Eiche, Mahagoni
im Preise von 2400 bis 3500 Mark.
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen von 1300 Mark an.

Reinhold Kraege, Uhrmacher,
Bromberg, Friedrichstr. 52
empfiehlt **Uhren, Gold- u. optische Waren** in größter Auswahl zu **billigsten** Preisen. (31

Lager Glashütter Uhren zu Fabrikpreisen.

Erstlings-Ausstattungen
in allen Preislagen u. Zusammenstellungen.
F. W. Toense
Danzigerstr. 160.

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
·Unübertroffenes Waschmittel·

Wetterfester Dachkautschuk,
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,
macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwüstlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. (154
Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firniss-, Carbolin.- u. Pechsiederei.

Weinstuben-Restaurant und Café

Falstaff I (NÜRNBERG) **Falstaff II**

Friedrichstrasse 45. Kaiser-Wilhelmsplatz 1.

Original-Ausschank von Tucher- u. Hugger-Bier.

Diners
von 12—3 Uhr.
Suppe — 2 Gänge — Compot — Speise und Käse à Couvert . . . . **1,00 Mk.**
do. 1 Gang mehr u. Nachtisch . **1,50 „**

Grösste Frühstücks- u. Abendkarte.
Franz. Küche. Eigene Conditorei.

Bülck Kaffee — übertrifft an Wohlgeschmack u. Billigkeit alle anderen Kaffees. Keine Reste! **Versand über ganz Deutschland.** Postkolli franko. Man verlange Preislisten. — **Bülck Kaffee**
(55)

Geschäftseröffnung.

Einem werten Publikum von Bromberg die ergebene Anzeige, daß ich am **Sonntag, d. 14. d. M.**

Bahnhofstraße 19
eine
Brot- u. Fein-Bäckerei
eröffne.

Für gute, saubere und geschmackvolle Ware stets sorgend, bitte ich hiermit um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
543) **H. Lemke.**

Maskenkostüm b. z. verleihen. Schlesienau, Chausseestr. 7, Lad. | **Eleg. Damen-Masken** bill. zu verl. **Hempelstr. 5,** Seitengeb. r. II.

Arbeitsmarkt

Central-Stellenanzeiger
für die Frauenwelt.
Stützen, Gesellschafterinnen, Wirtschafterinnen, Kindergärtnerinnen etc. inserieren in der **Deutschen Frauen-Zeitung. Coepenick-Berlin,** und lesen die darin stehenden Stellenangebote. Beste Erfolge. — Abonnements bei **jedem Postamt** monatlich 50 Pf. — Prospekt gratis. (202

Junges Mädchen
für nachmitt. zu Kindern gesucht
30) **Brenkenhoffstr. 21, 2 Tr.**

Ein kräft. Aufwartemädchen
wird für den Nachmittag verlangt. Zu erfr. **Danzigerstraße 4, II.**

Kauf und Verkauf

Ein grauer Militärmantel u. ein Waffenrock z. kauf. ges. Off. u. **M. C.** a. d. Geschst. d. Z.

Ein im Kreise **Johannisburg** (Ostpreußen) sehr schönes

Rentengut

ca. 100 Morgen groß, an projektiertem Bahnhof gelegen, ist preiswert mit geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen **oder zu vertauschen.**

Nähere Auskunft erteilen (27
Richard Mallon, Bromberg, Windmühlenstr. 4,
Julius Pulter, Lyck, Ostpr.

Sehr gutes Angebot.

In der Nähe Brombergs, Entfernung 10 Kilomtr., an d. Chaussee belegen, ist ein (233

Grundstück,

175 Morgen groß einschließlich 45 Morgen erstklassiger Wiesen, der Acker ist durchweg kleefähig, mit sehr guten Wirtschaftsgebäuden u. vollem Inventar zu einem vorteilhaften Preise unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von sogleich zu verkaufen. — Zu erfragen bei **M. S. Machol** in Mrotschen und **A. Meyer,** Bromberg, Thornerst. 63.

Daselbst ist ferner **eine kleine Wirtschaft** von ca. 35 Morgen einschließlich 5 Morgen guter Torfwiese und Gebäuden unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von sogleich zu verkaufen.

Günstige Gutskäufe.

Suche Käufer für Brennerei-Rittergüter, gelegen Posen u. Westpreußen, von 1200—3500 Morgen mit Anz. v. 100-200 000 Mk. Aufr. erb. u. **A. M. 17** postlag. Bromberg.

Die Konditorei, Bäckerei nebst Mobiliar ist sof. zu verkaufen bezw. zu vermieten.
Hintz, Bahnhofstraße 73.

Nachdem wir die Gasanstalten Arys, Bischofswerder, Sensburg, Johannisburg, Guttstadt an Private verkauft haben, beabsichtigen wir nunmehr auch unsere in **Schönsee Wpr.** gelegene (194

Acetylen-Gasanstalt

mit noch 40jähriger Konzession billig zu veräußern, da die Verwaltung und der Betrieb von hier aus sich zu teuer, umständlich und unpraktisch gestaltet. Es ist diese Gasanstalt mit Apparaten nach dem bekannten Patent Wictet im Jahre 1899 neu erbaut worden und bietet für eine energische Kraft günstige Gelegenheit, sich selbständig zu machen. Off. an **Acetylen-Centralen-Gesellschaft, Charlottenburg,** Windscheidtstr. 24 25.

Eine wenig gebrauchte große Badewanne ist bill. zu verkaufen **Johannisstr. 1, II.**

Gut erhalt. Herrensachen,
sowie **Möbel u. Küchengeräte** zu verk. Schleinitzstr. 7, Hof II.

Ein Paar schwarze
Paß-Pferde,
zugfest, ca. 4 ", verkauft billig
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

Div. Reit- u. Wagenpferde preisw. wegen Pachtaufgabe z. Verkauf in **Rittergut Riesenburg** bei Gollantsch, Station Exin.

Geldmarkt

10—12 000 Mark auf sichere Hypothek z. 2. Stelle gesucht. Gefl. Off. unt. **G. S. 134** a. d. Geschst. d. Ztg.

---

30 000 Mk. hinter 54 000 Mk. Landschaft von sofort zu leihen gesucht. Off. u. **B. B. 1** an die Geschäftsst. d. Z.

5000 Mk. auf ein Hausgrundstück gesucht. Off. u. **5000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Baugelder und Hypotheken, 1.- u. 2. stell., zu verg. Off. u. **D. G.** an die Gst. d. Ztg.

1300—1500 M. z. sicher. Stelle p. 1. 5. 04 auf ein Grundst. m. 5 % z. verg. Ausk. bei **Jaenicke,** Danzigerstr. 113.

4000—5000 Mark
auf sichere Hypothek von gleich zu vergeben. (31
A. Kasprowicz, Danzigerstr. 155.

---

30 000 Mark I. u. II. Stell. sof. zu vergeben. Offerten unter **K. 46** an d. Geschst. dies. Zeitg.

Darlehne gibt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch, Berlin,** Friedrichstr. 212. Rückporto.

Wer ein **Darlehen** braucht, schreibe sof. an **K. Martin, Dresden,** Arnoldst. 23. Erled. prompt, diskr. u. streng reell.

Erstkl. renomm. rhein. **Weinfirma** sucht gegen hohe Provision und Spesenvergütung an allen Plätzen der Prov. Posen

Vertreter,

welche in **ff. Privatkreisen** und **der hochw. Geistlichkeit** gut eingeführt sind. Bei guten Leistungen festes Engagement u. Lebensstellung. Off. u. **„Vertrauen"** an die Geschäftsst. d. Ztg. (233

Agent ges. z. Verk. u. Zigarr. Vergüt. ev. M. 250.- pr. Mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Suche vom 1. März
einen durchaus selbständigen
jungen Mann
für Reise und Kontor.
Branchekundige bevorzugt.
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

Portier (31
wird gesucht. **Gewerbebank,** Wilhelmstraße 7, Vormittag.

Einen Arbeiter
für ständige Arbeit verlangt
Oskar Grebel, Bahnhofstr. 63.

Für mein Kontor
1 Lehrling
mit Gymnasialbildung ges.
Julius Jacoby,
Asphalt-Dachpappenfabrik.

Lehrlinge für Maschinenbau
verlangt (15
Julius Nast, Thornerst. 56.

Lehrling
suche für meine Konditorei zum baldigen Antritt. (233
Otto Draeger, Inowrazlaw.

Sohn achtbar. Eltern wird als
Laufbursche
und zur Bedien. v. Gästen gesucht. Off. u. **G. J.** a. d. Gst. d. Z. erb.

Kochmamsell, Buffetfräulein, Hotelhausdiener u. Kellner-Lehrlinge verlangt (3
Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Brbg., Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

Wirtin, Köchin, Stubenmädch., Mädchen f. all., Kindermädchen erhalt. b. hoh. Lohn Stell. durch Fr. **Albertine Weiss,** Stellenvermittlerin, Bahnhofst. 65.

Für meine **Tapisserie-, Woll-, Weiß- u. Kurzwaren-Handlung** suche ich **per sof. od. spät.**
1 tücht. u. erf. Verkäuferin,
die i. all. Handarb. bew. sein muß. Pension i. Hause. Bew. wollen ihre Gehaltsanspr. ang., Zeugnisabschriften. u. Photogr. beifügen.
Ph. Knauff, Cammin a. d. Ostsee.

Ein junges
Mädchen
aus anständigem Hause, das häusliche Arbeiten übernehmen, plätt. und waschen kann, wird per sofort gesucht. Meldungen bei
Bukofzer, Schuhgeschäft,
Brückenstraße 6.

Bessere Kinderfrau
(30 bis 45 Jahre alt), evangel., die auch vorübergehend kl. Wirtschaft führt u. etwas kochen kann, von sofort gesucht. Offerten unter **T. D. 8** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (233

Hierzu vier Beilagen.

Verantwortlich für den politischen Teil L. Gollasch, für den übrigen redaktionellen Teil B. Sendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen L. Jarchow, sämtlich in Bromberg. — Rotationsdruck und Verlag: Gruenauerschs Buchdruckerei Otto Grunwald in Bromberg.

Ostdeutsche Presse.

1. Beilage. Bromberg, Sonntag, 14. Februar 1904. № 38.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Februar.

Personalnachrichten bei der Eisenbahn. Der Regierungsbaumeister des Maschinenbaufaches Hundsdörfer ist der Königlichen Werkstätteninspektion hier zur Beschäftigung überwiesen. Dem technischen Bureaudiätar Paul Müller in Schneidemühl ist die Amtsbezeichnung Eisenbahn-Betriebsingenieur beigelegt worden. Ernannt: Der Stationsassistent Hugo Töfflinger in Woldenberg zum 1. Februar 1904 zum Stationsvorsteher 2. Klasse; Stationsdiätar Schwonke in Schönlanke zum 1. Februar 1904 zum Stationsassistenten.

nn **In der historischen Gesellschaft** hielt vorgestern Abend Kreisschulinspektor Kempf-Labischin einen Vortrag über seine Reise nach Palästina. Redner schilderte in fesselnder Weise die Eigenheiten der Landschaft und der Bewohner des heiligen Landes und betonte, daß keine andere Reise so viele nachhaltige Eindrücke bei ihm hinterlassen habe als diese. Der Vortragende trat seine Fahrt am 10. September auf dem „Kongo" an. Die Reisegesellschaft fuhr durch das Marmarameer und die Straße der Dardanellen zunächst nach Smyrna, der bedeutendsten Handelsstadt der Levante. Die Stadt ist prächtig gelegen, und von dem Berge Pathos aus genießt man eine herrliche Fernsicht. Auf dem Friedhof befindet sich das Grabmal des hl. Polykarpus. Dann ging die Fahrt weiter an Rhodos vorbei, und bald kam der Libanon in Sicht, der vom Meere aus sich direkt bis zu einer Höhe von 3000 Meter erhebt und einen herrlichen Anblick gewährt. Die Reisenden landeten in Beirut, wo gerade ein Aufstand herrschte; jedoch machte man den Ausländern keine Schwierigkeiten. Am nächsten Tage wurde eine Wagenfahrt nach dem Libanon unternommen, der mit Wein- und Ölgärten bestanden ist. Seit 1860 steht der Libanon unter christlicher Herrschaft. Da der erwartete französische Dampfer ausblieb, so mußte die Weiterfahrt auf einem kleinen arabischen Dampfer angetreten werden, dessen Stoßen und Schaukeln jede Nachtruhe unmöglich machte. Am Morgen gelangte man nach Haifa, wo man die Gesellschaft wegen der Quarantäne nicht landen lassen wollte. Erst als der arabische Führer die Bemerkung des Vortragenden, er möchte gerne die dortigen Templerschulen besuchen, dahin ausbeutete, daß er behauptete, ein Kommissar der deutschen Regierung befinde sich mit amtlichen Aufträgen an Bord, gestattete man die Landung. In Haifa befinden sich bedeutende Kolonien der Templer, einer süddeutschen Sekte, die sich vor ca. 50 Jahren von der Landeskirche trennte und nach Palästina zog, in der Absicht, Christus, dessen Wiederkunft sie unmittelbar bevorstehend glaubten, eine Gemeinde zu gründen. Später trennten sie sich in zwei Richtungen, und ein Teil kehrte zur evangelischen Kirche zurück. Sie haben sehr viel zur Kultivierung des Landes getan, besonders der Karmel ist von ihnen vollständig bebaut worden. Nachdem die Reisenden den Karmel, der viele Ähnlichkeit mit dem Riesengebirge besitzt, besichtigt hatten, ging es am nächsten Morgen zu Wagen nach Nazareth. Der Weg führte zunächst durch einen Palmenhain und dann durch einen Eichenwald, worauf die Ebene Jesreel durchzogen wurde. In Nazareth selbst werden verschiedene Stellen gezeigt, die an Maria und Christus erinnern. Das Haus der Maria soll freilich nach Loreth in Italien geschafft worden sein. Von Nazareth ging es über Kana nach dem See Genezareth, den die Araber das Auge Gottes nennen. Er gewährt einen Anblick von unvergleichlicher Schönheit. Der Besuch der historischen Stätten am See und eine Fahrt auf dem See selbst bildete den Abschluß der interessanten Reise. — Der Vortragende zeigte sodann noch eine Anzahl von Photographieen aus dem heiligen Lande vor und gab auf verschiedene aus der Gesellschaft an ihn gestellte Fragen Auskunft.

f **Der Verband deutscher Militäranwärter und Invaliden,** Zweigverein Bromberg, hielt Donnerstag im Dickmannschen Etablissement seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Eisenbahnsekretär Hecht, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Sodann erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und die Erstattung des Jahresberichts. Nachdem die Rechnungsrevision Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet hatte, wurde dem Rendanten die beantragte Entlastung erteilt. Zum Schlusse gelangten innere Angelegenheiten zur Besprechung.

* **Die Post nach Ostasien.** Die russische Postverwaltung ist nicht mehr in der Lage, Briefsendungen nach Korea im Durchgang durch Sibirien zu befördern. Da auch auf dem Wege über Suez oder über Amerika eine sichere Beförderungsgelegenheit nicht besteht, so werden die Sendungen dahin bis auf weiteres dem deutschen Postamt in Shanghai zugeführt, welches sie mit der nächsten sich darbietenden Gelegenheit nach dem Bestimmungsland weitersendet. Eine Gewähr für rechtzeitige Ankunft der Sendungen kann die deutsche Postverwaltung vorerst nicht übernehmen. Von der russischen Postverwaltung werden die bereits unterwegs befindlichen deutschen Posten für Korea sowie auch für Japan nach Deutschland zurückgesandt werden. Nach Rückkunft erhalten sie sofortige Weiterbeförderung, und zwar die Posten für Korea über Suez nach Shanghai, die nach Japan über Amerika.

f. **Deutscher Verein für Volkshygiene Bromberg.** In einem längeren mit Demonstrationen verbundenen Vortrag schilderte Ohrenarzt Dr. Baasner den Bau des menschlichen Ohres, die Hygiene des Ohres in gesunden und kranken Tagen, die ernsten Schädigungen, die aus einer Nichtbeachtung der Ohrenleiden sich ergeben. Er legte den Wert des guten Gehörs als wichtiges Umgangsmittel und als Vermittler der Welt der Töne dar, schilderte das Wesen der Taubstummheit, gab eine Erklärung der vielfachen Krankheitsprozesse, die das Ohr betreffen, schilderte die Ergebnisse der modernen Ohrchirurgie, gab eine Erläuterung für die Pflege des Ohres und seiner Teile und warnte schließlich vor Humbug und Schwindel auf dem Gebiet der Heilung der Schwerhörigkeit durch sogenannte Gehöröle, elektrische Ohrtrommeln und ähnliche wertlose Erfindungen. Der Vorsitzende des Vereins Medizinalrat Dr. Jaster dankte dem Redner und erteilte das Wort dem Sanitätsrat Dr. Brunk, welcher das Audiphon Bernard demonstrierte. Das Audiphon Bernard wird vielfach annonciert, erweist sich aber, wie Dr. Brunk nachwies, als ein plumper Schwindel. Für 50 Mk. erhält der Käufer eine wertlose Metallplatte, die keinen Heileffekt besitzen kann. Der deutsche Verein für Volkshygiene, der ein Aufklärungsverein ist, sollte dahin wirken, das Publikum vor solchen Schwindelpräparaten zu warnen. Verständige Ohrenhygiene und rechtzeitige sachgemäße Behandlung würden viele Ohrenleiden vermeiden lassen, so daß die Anwendung von Schwindelmitteln auf diesem Gebiet sich erübrigt. Den nächsten Vortrag wird Dr. Queißner am 10. März halten.

f. **Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung** des Regierungs-Bezirks Bromberg hielt vorgestern hierselbst unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschall eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Rentier Hartwig, Gelbgießermeister Janke, Bureauvorsteher Krause und Kanzlist Stolpe aus Bromberg teilnahmen. Es kamen 20 Invalidenrentensachen zur Verhandlung. Die Berufung wurde in 13 Fällen als unbegründet zurückgewiesen, in 6 Fällen wurde Beweisaufnahme beschlossen. Die Landes-Versicherungsanstalt Posen war durch den Landesrat Kalkowski vertreten.

* **Die Preußengänger.** Von der russischen Grenze wird dem „Pos. Tagebl." berichtet, daß die russischen Grenzbehörden den Auftrag erhalten haben, militärpflichtige Preußengänger bis auf weiteres unter keinen Umständen durchzulassen. Es ist also anzunehmen, daß in diesem Jahre die Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter, soweit sie aus dem Weichselgebiet stammen, erheblich geringer sein wird. Der Ausfall dürfte sich um so bemerkbarer machen, als jetzt bereits die meisten Vertragsabschlüsse bewirkt sind. Ob es gelingen wird, Ersatz durch deutsche und rutenische Auslandsarbeiter in genügender Zahl zu beschaffen, läßt sich vor der Hand noch nicht übersehen. Jedenfalls ist mit einer erheblichen Steigerung nicht nur der Unkosten, sondern auch der Löhne für landwirtschaftliche ausländische Arbeiter zu rechnen.

f **Eine interessante Erinnerung** an einen eigenartigen Vorgang, der sich vor mehr als 50 Jahren in unserer Gegend abspielte, wurde in der letzten Sitzung der historischen Gesellschaft durch den Major a. D. Timm wiedergegeben. Es handelte sich um einen Kampf zwischen preußischem Militär mit einer Rotte von Tscherkessen, die aus der russischen Armee desertiert waren und dann unser Land mit ihrer Gegenwart beglücken wollten. Dabei entwickelten sie ein Verfahren, das zu einer Gerichtsverhandlung und schweren Verurteilungen führte. Über die Einzelheiten geben wir Nachstehendes wieder: Ende September 1850 desertierten aus Rußland (Russisch Polen), beritten und bewaffnet, gegen 15 Tscherkessen und überschritten in der Zahl von zehn Mann, fünf von ihnen wurden von sie verfolgenden Russen erschossen, die Grenze bei dem preußischen Dorfe Jerzyce. In Kruschwitz angekommen, wurden sie von dem dort stationierten Gendarm Pohl empfangen und nach Inowrazlaw geleitet. Der damalige Landrat des Kreises Inowrazlaw von Fernow erklärte den Flüchtlingen, daß sie als russische Deserteure zu allererst die Waffen niederzulegen hätten und sich gefangen geben müßten. Davon wollten die Tscherkessen aber nichts wissen und bemerkten durch einen Dolmetscher, „sie wollten nach Berlin zum preußischen Könige und diesem ihre militärischen Dienste anbieten." Daraufhin wurden sie aufgefordert, zunächst nach dem Hofe der Dragonerkaserne zu reiten. Als sie dabei wahrnahmen, daß dort ein Zug der Dragoner aufmarschierte, stutzten sie einen Augenblick — eine kurze Verständigung untereinander — ein Zeichen von ihrem Anführer — und die Kavalkade sprengte in gestrecktem Galopp zur Stadt hinaus. In der Nähe des Gutes Kruschwitz setzten sie sich alsdann in Verteidigungszustand. Die Flucht der Tscherkessen und ihre Verfolgung durch die Dragoner waren auch nicht ohne blutige Opfer geblieben. Einer der verfolgenden Dragoner war getötet und ein Mann durch einen Lanzenwurf schwer verletzt worden. Auch aus dem Publikum, das sich angesammelt hatte, wurde ein 16jähriger junger Mensch — der Sohn des Maurermeisters S. — durch einen Schuß, der durch beide Wangen ging, verletzt. Aber auch unter den verfolgten Tscherkessen gab es zwei Tote. Durch eine schnell requirierte Kompagnie Infanterie wurden die Tscherkessen alsdann überwältigt, wobei einer von ihnen durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt wurde, und dann nach Bromberg transportiert, wo sie sich dann nach mehrwöchentlicher Untersuchungshaft vor dem Schwurgericht zu verantworten hatten. — Als kleines Intermezzo bei dem Verlauf der Verhandlungen sei hier erwähnt, daß die Waffen der Tscherkessen als corpora delicti auf dem Gerichtstische lagen. Da wandte sich bald nach Beginn der Verhandlung einer der beiden Dolmetscher an den Vorsitzenden und flüsterte ihm etwas zu. Die Folge war, daß man die Waffen entfernte. Der Dolmetscher hatte den Vorsitzenden nämlich darauf hingewiesen, daß man gewärtig sein könne, die Tscherkessen könnten im Augenblick sich ihrer Waffen bemächtigen und dann die Flucht ergreifen, wobei es wieder zum Kampfe kommen könnte. Die Tscherkessen, acht an Zahl, wurden zu Festungshaft (!) von mehreren Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt und verbüßten ihre Strafe in Weichselmünde. Sie wurden später auf Bitten des Königs Friedrich Wilhelm IV. vom Kaiser Nikolaus insoweit begnadigt, daß ihre Auslieferung an Rußland nicht verlangt wurde; sie wären anderenfalls natürlich nach Sibirien verschickt worden. Der bereits erwähnte verwundete Tscherkesse wurde Anfangs Oktober 1851 nach Berlin in die dortige Charitee gebracht, wo er nach einigen Monaten verstarb. Der Transport von hier erfolgte in einem zu einem Krankenzimmer eingerichteten Güterwagen in Begleitung des Kreisphysikus Dr. Junker und des Gerichtssekretärs Harbarth, der in der Gerichtsverhandlung als Protokollführer fungiert hatte. Die Tscherkessen erfreuten sich übrigens hier einer sehr guten Behandlung und in manchen Kreisen sogar warmer Sympathieen. Der hier wohnhafte damalige Porträtmaler Triest fertigte nach einer von ihm entworfenen Zeichnung später ein Gruppenbild der Tscherkessen, das dann vervielfältigt wurde. Vielleicht sind einzelne Exemplare davon noch heute vorhanden. — Über den Verlauf des Prozesses gab der Verteidiger der Tscherkessen, Rechtsanwalt Wolff, später eine Broschüre heraus, die im Verlage von F. Fischer erschien und guten Absatz fand. Heute ist die Broschüre im Buchhandel nicht mehr zu haben. Sollte sich noch ein oder das andere Exemplar in Privatbesitz befinden, so würde der betr. Besitzer die Historische Gesellschaft zu Dank verpflichten durch Schenkung der Broschüre an das Museum der Gesellschaft oder an die Stadtbibliothek.

* **Personalien.** Der Rechtsanwalt Dr. Kahl in Schönlanke ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen, mit Anweisung seines Amtssitzes in Schönlanke ernannt worden. Dem Gemeindevorsteher Ludwig Affeld in Neu-Dombin im Kreise Schubin, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

f. **Besitzveränderung.** Der Kaufmann Daniel Tilsiter hierselbst hat von dem im Kreise Osterode Ostpreußen liegenden Rittergute Domkau zu Parzellierungszwecken 1000 Morgen für den Preis von 180 000 Mark angekauft.

f. **In polizeilichen Gewahrsam genommen** wurden eine Person wegen Bettelns und eine Person wegen Trunkenheit.

§ **Nakel,** 12. Februar. (Brückenbau.) Heute Nachmittag traten unter dem Vorsitz eines Vertreters der königlichen Regierung zu Bromberg die Landräte der Kreise Wirsitz, Schubin, Wongrowitz und Kolmar zu einer Besprechung im Wasserbauamt hierselbst zusammen. Es betraf den Bau einer Brücke, die anstelle der bisherigen Friedrichshorster Fähre dort errichtet werden soll. Die Fähre soll den jetzigen Verkehrsbedürfnissen bei weitem nicht mehr entsprechen. Der Besprechung, die bis gegen 4 Uhr währte, wohnten auch Baurat Iken und Landesbauinspektor Pollatz bei.

Schokken, 11. Februar. (Massengrab.) Beim Dorfe Zelice wurde ein Massengrab aufgedeckt. Darin wurden eine große Menge Menschenknochen, eine altertümliche Stoßwaffe und viele Kupfermünzen gefunden.

s **Inowrazlaw,** 12. Februar. (Verunglückt. Sturm.) Der Bauer Podbielski aus Slonsk fiel beim Fahren vom Wagen und zwar so unglücklich, daß das eine Rad über seinen Kopf ging. P. wurde in bewußtlosem Zustande nach dem hiesigen Krankenhause geschafft. — Ein fast orkanartiger Sturm wütet hier seit gestern Nacht. Heute Morgen hat er uns auch Hagelschauer gebracht. Der heutige Wochenmarkt war deshalb nur sehr schwach besucht. An Dächern und Zäunen sind vielfach Beschädigungen angerichtet.

P **Wongrowitz,** 12. Februar. (Landwirtschaftlicher Kreisverein). Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein hielt vor kurzem in Ziegels Hotel eine Sitzung ab. Dr. Thiemann aus Wreschen hielt einen interessanten Vortrag über die Vorteile der Milchwirtschaft gegenüber reiner Mast und regte dabei zu vermehrter Viehzucht an.

** **Filehne,** 12. Februar. (Markt. Überfall. Explosion.) Der gestrige Viehmarkt zeigte einen starken Auftrieb und fand ein lebhafter Handel statt. Namentlich war ein großer Umsatz an Rindvieh festzustellen. Die Kaufpreise bewegten sich je nach Qualität von 200—400 Mark. — Der Fleischermeister Lachmann hierselbst wurde gestern von 3 Landleuten auf offener Straße derart gemißhandelt, daß er bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte, wo er schwer krank darnieder liegt. Die Täter wurden unter einer großen Menschenansammlung festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. — Der Arbeiter Burzynski von hier war am 9. d. Mts. auf dem Felde mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt, und wollte eine Sprengladung, die nicht explodieren wollte, aus dem Bohrloch entfernen. Hierbei entlud sich die Sprengmasse und brachte dem B. eine schwere Verletzung an der linken Hand bei.

M **Schneidemühl,** 12. Februar. (Feuer.) Heute kurz nach 11 Uhr mittags ertönte die Feueralarmglocke. Es brannte in dem Hause des Pantoffelmachers M. Ratajyzak, Breitestraße. Das Feuer griff schnell um sich und zerstörte den Dachstuhl und eine Giebelwohnung. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt. Eine unversicherte Arbeiterfamilie dagegen hat den größten Teil ihrer Habe eingebüßt.

W **Samotschin,** 12. Februar. (Bahnhof. Grober Unfug.) Seitens der städtischen Vertretung fanden gestern mehrere Lokalbesichtigungen wegen Verlegung des bisher bei Mariannenhof in Aussicht genommenen Bahnhofs statt. Es soll versucht werden, daß der Bahnhof auf städtischem Terrain und näher der Stadt erbaut wird. — Vor längerer Zeit wurde berichtet, daß in Ställen und auf der Straße stehenden Pferden die Haarschweife abgeschnitten worden seien. Es waren im ganzen sieben solcher Fälle festgestellt worden, ohne daß es gelingen wollte, der Täter habhaft zu werden; jetzt sind die Burschen ermittelt worden.

Meseritz, 10. Februar. (Einbruchsdiebstahl.) Gestern gegen 3 Uhr nachts wurde bei dem in der Posenerstraße wohnenden Uhrmacher Günther ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten 12—15 Uhren. Der Eigentümer nahm die Verfogung sofort auf, konnte aber leider, weil er mit einem Stelzfuß versehen ist, sich nur schwerfällig fortbewegen; doch gelang es noch, 8 Uhren, die den Einbrechern verloren gegangen waren, auf der Straße aufzufinden.

Schönlanke, 10. Februar. (Gesuchte Erben.) Das Amtsgericht Breslau sucht die Erben eines hier geborenen Rentners Mathias Jablonski; falls sich solche bis zum 15. April nicht melden, fällt das Vermögen des Verstorbenen an den preußischen Staatsfiskus.

Rogasen, 11. Februar. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete am Mittwoch im Krupskischen Saale einen Vortrags- und Unterhaltungsabend. Da der Saal ausverkauft war, wird auf vielseitigen Wunsch am Freitag eine Wiederholung des Unterhaltungsabends stattfinden.

E **Posen,** 12. Februar. (Hinrichtung. Förderung des deutschen Handwerks.) Bei der heute früh vollzogenen Hinrichtung des Kutschers Josef Balbierz auf dem Hofe des Justizgefängnisses waren nur wenige Personen gegen Karten zugelassen. B. zeigte eine vollständig erschütterte Haltung und zitterte sichtlich. Ein katholischer Geistlicher begleitete den Delinquenten. — Die Regierung unterstützt mit Vorliebe intelligente und strebsame deutsche Handwerker aus Staatsmitteln. Neuerdings hat die Regierung wie man hört, einem deutschen Schlossermeister 25 000 Mk. Darlehen unter günstigen Bedingungen gegeben. Der Schlossermeister will damit eine größere Blätterstanze mit Kraftbetrieb einrichten. Die Blätterstanze stellt allerhand Verzierungen für Gitter, Balkons, Pforten, Türen her. Der betreffende Schossermeister ließ bisher eine kleine Blätterstanze mit Handbetrieb arbeiten. Nunmehr soll dieser Zweig im Großen betrieben werden.

Wreschen, 11. Februar. (Bahnfrevel.) Wiederholt haben ruchlose Hände sich an den Schienen der hiesigen Kleinbahn zu schaffen gemacht, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. So wurde auch in voriger Woche auf der Strecke der Wreschener Kleinbahn der Versuch gemacht, durch Entfernen einer Anzahl Laschenbolzen eine Entgleisung herbeizuführen. Die Kleinbahn hat, dem „Pos. Tagebl." zufolge, für die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

T **Lissa,** 12. Februar. (In Todesgefahr.) Der für die hiesigen Kasernen-Neubauten angenommene Nachtwächter begab sich diese Nacht, wahrscheinlich um sich zu wärmen, in eines der Zimmer der neu erbauten Infanterie-Kasernen, worin ein Koksofen aufgestellt ist. Der Bauleiter Süring, der zufällig später noch eine Revision der Räume vornahm, fand den Wächter bewußtlos vor. Man brachte ihn sofort an die frische Luft und später in das Krankenhaus. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Wollstein, 11. Februar. (Bestrafung.) Der Arbeiter Rogozinski aus Kiebel beschimpfte den Lehrer Gabriel und mußte schließlich mit Hilfe des Gendarmen aus dem Schulhause entfernt werden. Das Gerücht hat ihn jetzt wegen Beleidigung des Lehrers zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

ll. **Thorn,** 12. Februar. (Der Kopernikus-Verein) für Wissenschaft und Kunst veranstaltete heute Abend in der Aula des Gymnasiums eine Kant-Feier, bei der Professor Horowitz den Festvortrag hielt.

T. **Schlochau,** 12. Februar. (Flüchtig geworden.) Heute Morgen 6 Uhr entfloh aus dem hiesigen Amtsgericht der wegen Wechselfälschung zur Untersuchung verhaftete Bahnarbeiter Hermann Dahlmann aus Clausfelde. Er ist beschuldigt, am Dienstag, den 9. d. Mts. in Konitz bei einem Fahrradhändler einen Wechsel von 300 Mark auf den Namen des Besitzers Splett in Clausfelde ausgestellt zu haben. Nach seiner Entweichung hat er sich, soweit bis jetzt ermittelt, bei seiner Braut einen anderen Anzug verschafft und ist dann spurlos verschwunden.

Königsberg, 11. Februar. (Kant-Ausstellung.) Die zur 100. Wiederkehr des Todestages Kants von der hiesigen Buchhandlung Gräfe und Unzer veranstaltete Kant-Ausstellung wurde heute durch den Rektor der Universität Jeep eröffnet. Die Ausstellung umfaßt eine Sammlung von Kant-Porträts, Manuskripten, Buchausgaben, Andenken und bildlichen Darstellungen aus dem Besitz von Bibliotheken, Museen sowie aus Privatbesitz.

Aus Oberschlesien, 10. Februar. (Hundswut) herrscht nach amtlicher Meldung im Kreise Lublinitz. Der „Schles. Volksztg.." zufolge sind zwei Personen bereits gestorben, siebzehn gebissene mußten nach Berlin gebracht werden.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

Brázay
Bitte achten Sie beim Einkaufe von Franzbranntwein auf den Namen Brázay und weisen Sie alle Nachahmungen zurück. Nur der Name Brázay Franzbranntwein verbürgt die bekannte Qualität und Wirkung dieses seit 40 Jahren glänzend bewährten Hausmittels. Preis p. Flasche Mk. 2,—, überall käuflich.
Brázay

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 12. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel „Reichsversicherungsamt".

Abg. **Dr. Mugdan** (freis. Vp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Körsten. Von seiten der Arbeitgeber werde dem Reichsversicherungsamt vorgeworfen, daß es zu arbeiterfreundlich sei, hieraus gehe hervor, daß das Reichsversicherungsamt gut arbeite. Die Wohltaten unserer Arbeiterschutzgesetzgebung zeigten sich auch auf dem Gebiete der Tuberkulose-Bekämpfung. Alles, was der Abg. Körsten gestern gegen die Ärzte der Berufsgenossenschaften gesagt habe, sei teilweise übertrieben, teils entspreche es nicht der Wahrheit. Die Sozialdemokraten behandelten jeden einzelnen Fall nur vom politischen Gesichtspunkte aus. Die Berufsgenossenschaften könnten nicht jeden Rentenanspruch erfüllen, denn sie müßten nach Maßgabe des Gesetzes handeln und verwalteten fremde Gelder. Viele Klagen würden schon verstummen, wenn auch hier die freie Ärztewahl eingeführt und die Rentenzahlungen nicht nur auf das Attest des Vertrauensarztes hin entschieden würden. (Beifall.)

Abg. **Gamp** (Reichsp.) schließt sich den anerkennenden Worten des Vorredners über die Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes an. Wenn auf dem Lande noch nicht genügend Unfallverhütungsvorschriften vorhanden seien, so käme dies daher, weil die vor kurzem von dem Versicherungsamte aufgestellten Vorschriften so wenig die praktischen Verhältnisse berücksichtigen, daß sie gar nicht durchgeführt werden konnten. Die in der Statistik hervorgetretene Vermehrung der Unfälle sei nur eine scheinbare, denn früher hätte man die kleinen Unfälle gar nicht gemeldet, heute aber würde es schon gemeldet, wenn jemand sich in den Finger schnitte. Er bitte den Staatssekretär, diese Statistik so abzuändern, daß nur größere Unfälle angeführt würden. Herr Molkenbuhr habe daher gestern einen Kampf mit nicht loyalen Mitteln geführt.

Abg. **Dr. Becker** (nat.-lib.) weist die Angriffe, die hier gestern gegen die Ärzte von den Abgg. Molkenbuhr und Körsten gerichtet wurden, zurück. Namentlich müsse er gegen die Äußerung protestieren, daß die Ärzte sich scheuten, gegen die Kommerzienräte vorzugehen, die in den Berufsgenossenschaften säßen. Die deutschen Ärzte hätten das Katzenbuckeln noch nicht gelernt und urteilten nur auf grund ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis. Ganz unverständlich sei es, daß die Sozialdemokraten hier zu sagen wagten, die Arbeiterschutzgesetzgebung hätte nichts geleistet; ein Blick in die Statistik müßte doch schon zeigen, wie frivol solche Behauptungen wären. (Lärm bei den Soz.) Als Vertrauensarzt (Zuruf bei den Soz.: Nicht von uns!), als Vertrauensarzt der Arbeiter, sonst hätten sie ihn wohl nicht gewählt, hätte er die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter mit den Gesetzen ganz zufrieden seien, aber nur fortgesetzt von den Sozialdemokraten aufgehetzt würden. (Lärm bei den Soz.) Redner warnt davor, die Unfallverletzten sofort in ein mediko-mechanisches Institut zu schicken. Dort würden die Leute nicht individuell genug behandelt. Zudem seien auch Klagen über die Verpflegung laut geworden. Empfehlen würde sich die Einrichtung von staatlichen mediko-mechanischen Instituten nur für Unfallverletzte. Die Ausführung der Versicherungsgesetze erfolge in der loyalsten Weise. Eine Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeiter halte auch er für notwendig. Empfehlen würde es sich, wenn Ärzte in wenig bevölkerten Gegenden, namentlich des Ostens, eine staatliche Subvention bekommen. Warnen möchte er aber, die Sozialpolitik zu überstürzen. Man solle lieber einige Jahre länger warten und dann ein ganzes Werk schaffen. (Vizepräsident Dr. Paasche ersucht den Redner, nicht zu sehr abzuschweifen.) Die deutschen Ärzte würden den Weg gehen, den ihnen Humanität, Wissenschaft, Gesetz und Pflichtgefühl zeige. (Beifall.)

Abg. **Dr. Spahn** (Zentr.) wünscht, daß bei der Verleihung von Geldern der Versicherungsanstalten die konfessionellen Institute paritätisch behandelt werden.

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Das Rentenverfahren muß meiner Ansicht nach vereinfacht und verkürzt werden. Die lokalen Instanzen müssen vielfach eine gründlichere und unparteiischere Prüfung vornehmen. Jetzt liegt der Schwerpunkt der Prüfung in der höheren Instanz. Man muß also das Verfahren abkürzen, den Rentensuchenden aber eine sichere Gewähr einer unparteiischen und sachlichen Prüfung in der lokalen Instanz geben.

Abg. **Frhr. von Richthofen-Damsdorf** (kons.) äußert sich im Sinne Gamps über die landwirtschaftliche Unfallverhütung. Redner meint sodann, die Art und Weise, wie sich die Ärzte zusammengeschlossen und den Kampf gegen die Krankenkassen geführt hätten, gebe zu großen Bedenken Anlaß. Daß die Unfälle auf dem Lande zugenommen hätten, sei nicht wahr.

Abg. **Vömelburg** (Soz.) wünscht eine genaue Unfallstatistik und erklärt, die Unfälle hätten sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Deshalb müßte noch viel mehr geschehen, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu erhalten.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) weist darauf hin, daß seit 1888 nicht weniger als 807 Millionen Mark an Unfallrenten gezahlt waren, dies müsse man doch den Arbeitern auch sagen. Daß in bezug auf Unfallversicherung noch viel geschehen könne, gebe auch er zu. Die Gelder der Anstalten müßten mehr als bisher für gemeinnützige Zwecke verwandt werden.

Abg. **Sachse** (Soz.) bestreitet, daß die Vertrauensärzte bei ihren Gutachten sich lediglich von ihrer wissenschaftlichen Überzeugung leiten ließen. Er kenne hunderte von Fällen, wo die Ärzte dies einfach nicht gewagt hätten.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** meint, auch nach seiner Meinung müßte mehr für die Unfallverhütung geschehen.

Abg. **Kulerski** (Pole) verlangt die Anstellung von polnisch sprechenden Vertrauensärzten und die Bekanntmachung der Unfallverhütungsvorschriften auch in polnischer Sprache. Er verbreitet sich sodann über die **Ostmarkenzulage. Des weiteren bezeichnet** er die vaterländischen Frauenvereine als politische Vereine, welche Äußerung auf der Rechten lebhaftem Widerspruch begegnet. Trotzdem werden diesen Vereinen von den Invaliden-Versicherungsanstalten Darlehne gegeben — von den Invaliden-Versicherungsanstalten, an denen der Schweiß des polnischen Volkes klebe. Redner unterzieht sodann die bekannte Äußerung des Ministers von Hammerstein: „Wir haben zu befehlen, und Sie haben zu gehorchen" seiner Kritik. Welche Sprache führen erst die kleinen Beamten, wenn der Minister so redet! Da kann man sich nicht wundern, wenn man wieder hört: „Ihr polnischen Schweine!" usw. Redner entwirft ein Bild von der „moralischen Mißhandlung", unter der das polnische Volk leidet, während Vizepräsident Graf Stolberg, die Hand an der Glocke, stehend zuhört, bereit, einzugreifen. Es kommt aber nicht dazu.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** verweist die polnischen Beschwerden an das preußische Abgeordnetenhaus.

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt.

Persönlich erwidert

Abg. **Kulerski** (Pole) dem Staatssekretär: Wir Polen haben von Preußen an das deutsche Reich appellieren wollen.

Vizepräsident Graf **Stolberg** ruft sehr erregt in den Saal: Das war nicht persönlich! (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Vorher: Wahlprüfungen.)

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 12. Februar, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Budde.

Zunächst werden die neu eingetretenen Mitglieder Staatssekretär a. D. Hollmann, Dr. Hintzpeter und Generaloberst von Wittich vereidigt.

Über die Darstellung der Ergebnisse der im Jahre 1903 stattgehabten Verhandlungen des Landeseisenbahnrats erstattet

Oberbürgermeister **Hammer** Bericht. Redner beantragt Erledigung durch Kenntnisnahme.

Graf **Mirbach** bespricht die Tarifermäßigung für Holz. Im Anschluß daran bittet Redner den Minister, den Staffeltarif für Bretter und Balken im Interesse des Ostens über Berlin hinaus nach dem Westen auszudehnen.

Ein **Regierungskommissar** erwidert, daß die Regierung den Wunsch des Vorredners eingehend geprüft hat, daß aber seiner Erfüllung erhebliche Bedenken im Wege stehen.

Bei der Beratung des Berichts über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preußischen und hessischen Staatseisenbahnen für 1902 teilt

Minister **Budde** mit, daß das Jahr 1902 ein sehr günstiges gewesen sei. Der Überschuß, der dem Ausgleichsfonds zugeführt werden konnte, betrug 16 Millionen. Die Rente der Eisenbahn schließe im Jahre 1902 mit 6,46 Prozent gegenüber 6,41 Prozent im Vorjahre ab, die preußischen Eisenbahnen verzinsen also nicht nur die ganzen Staatsschulden, sondern werfen noch darüber hinaus Überschüsse ab. Die Verzinsung anderer deutscher Staatseisenbahnen sei erheblich niedriger. Allerdings sei die Hauptsache nicht das finanzielle Ergebnis, sondern die Betriebssicherheit, und auch auf diesem Gebiet seien wesentliche Fortschritte gemacht. Immerhin seien die Unfallziffern noch immer um 100 Prozent zu hoch, und die Verwaltung werde sich bemühen, hier Wandel zu schaffen, denn die Statistik zeige, daß Unfälle vermieden werden können. Es frage sich, ob die Dienstdauer des Personals so lang sei, daß sie Unfälle verursachen könne. Diese Frage müsse er auf grund der statistischen Nachweise verneinen; nur eine ganz minimale Zahl von Unfällen falle solchen Beamten zur Last, die mehr als 10 Stunden in Dienst gewesen sind. Es sei gelungen, die durchschnittliche tägliche Höchstdienstzeit herabzumindern; erst im vorigen Jahre sei noch die Zahl der im Außendienst tätigen Beamten vermehrt. Auf diesem Wege werde die Verwaltung fortfahren, um die Arbeitsfreudigkeit zu heben. (Beifall.) Umsturzbestrebungen irgend welcher Art treten beim Personal nicht hervor, alles, was in dieser Hinsicht von der sozialdemokratischen Presse behauptet werde, sei unwahr und Renommage. Freilich müsse er stets die Augen offen halten, da fortgesetzt bezahlte Agitatoren an das Personal herantreten. Diese Agitatoren seien in Wirklichkeit die Scharfmacher. (Sehr wahr!) In 21 Fällen sei es leider gelungen, Arbeiter als tätige Mitglieder für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Diesen Arbeitern sei gekündigt worden, denn er dulde keinen Sozialdemokraten in der Verwaltung. (Lebhafter Beifall.) Brotlos seien diese Arbeiter von den gewissenlosen Agitatoren gemacht, die sie verführt hätten, nicht von ihm. (Sehr wahr!) Im Gegenteil, er habe erst kürzlich einen wegen seiner königstreuen Gesinnung von der Sozialdemokratie verfolgten Arbeiter untergebracht, damit er nicht mit seiner Familie verhungere. (Beifall.) Wer die Ehre hatt, Staatsarbeiter zu sein, der müsse auch treu zum Staat halten. So lange er an der Spitze der Verwaltung stehe, würden die Gesetze streng beobachtet und der Umsturz bekämpft werden. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt der Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über ein Justizministerialschreiben vom 24. Januar 1904 betreffend Ermächtigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Molkenbuhr wegen Beleidigung des Herrenhauses.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung wird versagt.

Es folgt der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend Änderung von Vorschriften über das Konsolidationsverfahren und die Berichtigung des Grundbuchs während desselben im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Wildschongesetzes. Die Vorlage wird einer Kommission von 18 Mitgliedern überwiesen.

Die Denkschrift über die Entwickelung der ländlichen Fortbildungsschulen in Preußen beantragt

Berichterstatter **von Reinersdorff-Paezensky**, durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt demgemäß, nachdem Professor **von Hillebrandt-Breslau** den Wunsch ausgesprochen hat, daß in künftigen Denkschriften auch die Verhältnisse in den Nachbarstaaten berücksichtigt werden mögen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß 3¾ Uhr.

* * *

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: von Podbielski u. a.

Die zweite Beratung der Gestütverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben.

Abg. **Kreth** (kons.) polemisiert gegen die gestrigen Äußerungen des Abg. Kopsch über die Schulverhältnisse in Trakehnen. Es falle dem Landstallmeister in Trakehnen gar nicht ein, einen Lehrer zu knechten, wie es Herr Kopsch dargestellt habe. Wenn ein Lehrer Beschwerden habe, so könne er sich auf dem ordnungsmäßigen Wege beschweren und brauche sich nicht als Spion an die Fersen des Landstallmeisters zu heften. Er kenne die Verhältnisse ganz genau, da er früher dort Landrat gewesen sei. Die Lehrer hätten keinen Grund zur Klage.

Abg. **Kopsch** (freis. Vp.), mit den Rufen Ah! Ah! von der Rechten empfangen), bemerkt, der Vorredner habe einen Mann als Spion hingestellt, der sich hier nicht verteidigen könne. Das Urteil über die Rede des Vorredners überlasse er den Leuten draußen. (Lachen rechts.) Der Minister habe ihm gestern eine Antwort gegeben, aus der man nichts habe entnehmen können. Der Minister habe dabei von Zwischenträgerei gesprochen. Es müsse aber doch jedem Abgeordneten überlassen bleiben, selbst zu beurteilen, welche Sachen er hier vorbringen wolle. Dann habe der Minister auch von Klatsch gesprochen, wo es sich um unanfechtbare Tatsachen handle. Seine (Redners) Reden hätten stets die Tendenz gehabt, Frieden zu stiften. (Lachen rechts.) Der Minister habe in seiner Rede gestern Leute herabgesetzt, die sich nicht verteidigen könnten.

Minister **von Podbielski** erwidert, er habe das Wort „Zwischenträgerei", so viel er sich erinnere, gestern gar nicht gebraucht, auch habe er nicht die Ausführungen des Vorredners „Klatsch" genannt, sondern nur von Klatsch gesprochen, der auch zu den Ohren des Herrn Kopsch gekommen sei. Was die Lehrmittel anlange, so würde den Gestütsschulen alles gegeben, was die Schulverwaltung für nötig halte. Wenn er den Apotheker gestern einen nervösen Menschen genannt habe, so sei das doch keine Beleidigung. Die landwirtschaftliche Verwaltung stehe den Verhältnissen in Trakehnen ganz vorurteilsfrei gegenüber. Aber es könne nicht zum Frieden dienen, wenn Jahr für Jahr hier die Trakehner Verhältnisse zur Sprache gebracht werden. (Beifall rechts.)

Abg. **von Oldenburg** (kons.) erklärt, die Schwierigkeit, zum Frieden in Trakehnen zu gelangen, liege darin, daß man eine Mücke zum Elephanten gemacht habe, und daß dieser Elephant dazu gedient habe, die öffentliche Meinung irre zu führen und ausgeschlachtet worden ist. (Heiterkeit.) In Ostpreußen nähmen die politischen Freunde des Herrn Kopsch zu der Trakehner Sache eine ganz andere Stellung ein, wie Herr Kopsch. Einer von diesen habe ihn sogar gebeten, dem Herrn Kopsch ordentlich eins auf den Kopf zu geben. (Heiterkeit.) Es sei ein tragisches Geschick, daß der Landstallmeister in Trakehnen, der so viel für die Schulen getan habe, wie keiner vor ihm, jetzt wegen der Schulen verfolgt werde. Herr Kopsch hat den Apotheker in Trakehnen verteidigt, mir aber hat ein Gesinnungsgenosse des Herrn Kopsch in Königsberg gesagt: Wenn Sie einmal Pillen brauchen, dann lassen Sie sie nicht beim Apotheker in Trakehnen machen. (Heiterkeit.) Wenn wir Recht und Gerechtigkeit lieben, dann müssen wir vor allem die schwer angegriffene Ehre der Gestütsbehörden verteidigen. Herr Kopsch möge sich doch an den Landstallmeister selbst wenden, dann wird er wichtiges Material bekommen. Von dem Landstallmeister von Öttingen ist nichts irgendwie Belastendes bekannt geworden. (Beifall rechts.)

Abg. **Stockmann** (kons.): Die Regierung ist zweifellos ehrlich bestrebt, allen berechtigten Wünschen in bezug auf die Gestütsschulen zu entsprechen und ich kann namens meiner politischen Freunde der Regierung nur den Dank für ihr Verhalten aussprechen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Kopsch** (freis. Vp.): Mein Wunsch ist, daß die Ehre aller als gleichberechtigt anerkannt wird. Das ist von anderer Seite nicht immer beachtet worden. Ich habe das Bestreben, für Beseitigung der Mißstände einzutreten. Das kann aber nur geschehen, wenn Recht und Gerechtigkeit gleichmäßig geübt wird.

Damit wird der Gegenstand verlassen.

Abg. **Hofmann-Dillenburg** (nat.-lib.) tritt für die Gestütswärter ein und befürwortet deren etatsmäßige Anstellung nach einer bestimmt festzulegenden Reihe von Dienstjahren. Es sollte wenigstens mit den älteren Wärtern jetzt schon ein Anfang gemacht werden. Ferner sei für die Gestütswärter im Westen die Gewährung von Teuerungszulagen notwendig. Die Lage der Leute sei jetzt derart, daß sie zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig hätten.

Geheimrat **Dr. Schilling** erwidert, grundsätzlich könne die Gestütsverwaltung dem Wunsche nicht entsprechen, daß etatsmäßige Stellen mit Pensionsberechtigung für die Gestütswärter geschaffen werden. Damit wäre den Leuten auch wenig gedient, weil dann die Hälfte der Stellen mit Militäranwärtern besetzt werden müßte, tatsächlich gewährt aber die Gestütsverwaltung den invalide gewordenen Gestütswärtern so hohe laufende Unterstützungen, daß sie einer Pension gleichkommen. Die Löhne der Gestütswärter werden längstens innerhalb zwei Jahren neu geregelt werden.

Abg. **Kopsch** (freis. Vp.) tritt für einen ehemaligen Trakehner Gestütswärter ein, der zweimal während seiner Tätigkeit verunglückt war und, als er seinen Dienst infolgedessen nicht mehr versehen konnte, eine Anstellung als Krankenwärter erhalten hatte. In dieser neuen Stellung habe der Mann sich nicht bewährt und sei entlassen worden. Nun habe die Gestütsverwaltung den erwerbsunfähigen Mann nicht unterstützt, sondern ihn aus seiner bisherigen Dienstwohnung sogar exmittieren lassen. Wenn die Gestütsverwaltung auch formell im Recht sei, so hätte sie doch in diesem Falle vom **Standpunkt der Billigkeit aus handeln sollen.**

Geheimrat **Dr. Schilling** erwidert, der Mann habe als Krankenwärter seinen Pflichten nicht genügt, sich auch geweigert, den im Krankenhause üblichen Kontrakt zu schließen und sich endlich Unbotmäßigkeiten gegen die Schwester und den Arzt zu schulden kommen lassen. Der Mann sei zu 45 Prozent erwerbsunfähig und bekomme seine Unfallrente. So lange er sich in Not befand, habe ihn die Gestütsverwaltung die Dienstwohnung noch benützen lassen, als aber die Not aufhörte, lag dazu ein Anlaß nicht mehr vor.

Abg. **Braemer** (freikons.) bemerkt, es mache einen wenig guten Eindruck, wenn man, um der Gestütsverwaltung in Trakehnen etwas anzuhängen, Kleinigkeiten aufbausche. Dadurch werde der Friede gewiß nicht gefördert.

Abg. **Kopsch** (freis. Vp.) stellt fest, daß der Mann, wenn er sich auch als Krankenwärter nicht bewährt habe, doch vorher als Gestütswärter voll seine Pflicht erfüllt habe. Im Dienste des Gestüts habe er seine Unfälle erlitten, und das allein müsse maßgebend sein.

Die ordentlichen Ausgaben werden bewilligt, ebenso ohne Debatte die außerordentlichen. Damit ist der Gestütsetat in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der **Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.**

Bei den Einnahmen spricht

Abg. **Dr. Heisig** (Zentrum) seine Verwunderung darüber aus, daß die Bergverwaltung in Oppeln bei der Veräußerung von Grundstücken im Verhältnis geringere Preise erziele, als die landwirtschaftliche Verwaltung.

Abg. **v. Arnim** (kons.) warnt vor einer übermäßigen Ausbeutung unserer Kainitlager. Darin liege für die heimische Landwirtschaft, die Kainit unbedingt brauche, eine große Gefahr. Wenn es nach seinem Willen ginge, so wäre ihm eigentlich ein Ausfuhrverbot für Kainit am liebsten. Wenn sich, dieses aber nicht erzielen lasse, so müsse zum mindesten dafür gesorgt werden, daß die Preise, um welche die Kalisalze nach dem Auslande gingen, nicht zu niedrig gehalten würden. Es sei aber zu befürchten, daß jetzt, wo das Kalisyndikat anscheinend seiner Auflösung entgegengehe, die Preise enorm fallen und die Kalisalze nach dem Ausland verschleudert werden würden.

Minister **Möller**: Eine gewisse Überproduktion ist leider nicht abzuleugnen. Ich erinnere aber, daß hier schon im Jahre 1894 aus dem Hause heraus ein Gesetzentwurf vorgelegt wurde, der die Gewinnung von Kalisalzen in ein staatliches Monopol überführen wollte. Das Haus hat damals diesem Gesetzentwurf nicht zugestimmt. Inzwischen sind nun große Kalifunde in der Provinz Hannover gemacht worden. Diese Bergwerke sind aber Eigentum der Grundbesitzer, und ich halte es für vollständig ausgeschlossen, sie in Staatsbesitz zu bringen. Etwas anderes wäre es ja, den Bergwerksbesitz in den übrigen Provinzen, wo das preußische Bergrecht gilt, dem Fiskus zu sichern. Aber die Regierung müßte, wenn sie nach dieser Richtung hin ein Gesetz vorlegen wollte, doch eine gewisse Gewähr haben, daß es hier Annahme findet. Im übrigen hoffe ich immer noch, daß die Macht der Verhältnisse dazu führen wird, daß das Kalisyndikat bestehen bleibt, und somit die Befürchtungen des Vorredners keine Verwirklichung finden. Jedenfalls ist es das Bestreben des Kalisyndikats, dem Inland immer billigere Preise zu gewähren als dem Auslande.

Abg. **Wallbrecht** (nat.-lib.): Als im Jahre 1894 der Versuch gemacht wurde, ein Kaligesetz zu schaffen, war man in der Kommission darüber einig, daß die Provinz Hannover aus dem Gesetz herauszulassen wäre. Es wäre einfach ein Verfassungsbruch gewesen, wenn man ein Zugeständnis, das der Provinz Hannover durch königliche Proklamation bei der Annexion gemacht war, nicht gehalten hätte. Schon die Einbringung dieses Kaligesetzes hat gerade das Gegenteil von dem erreicht, was erzielt werden sollte. Nachdem das Gesetz abgelehnt war, war es erst überall bekannt geworden, daß in der Provinz Hannover das Bergwerkseigentum den Grundbesitzern zusteht, und deshalb ging in Hannover eine wilde Konkurrenz daran, die dortigen Kalischätze aufzudecken, und es ist in Hannover soviel Kali gefunden, daß es auf absehbare Zeit überhaupt nicht verbraucht werden kann. (Zurufe rechts: Na, na!) Dabei ist der Kaligehalt in dem Gestein außerordentlich groß. Wir haben Sylvine gefunden, die über 90 Prozent Chlorkalium enthalten. Wenn das Ausland uns Kalisalze abnimmt, so kann uns das nur angenehm sein, wir bekommen dadurch Geld, was wir sehr gut brauchen können. Unsere Landwirtschaft wird dadurch nicht benachteiligt. Man könnte ja allerdings einen Ausfuhrzoll auf Kalisalze legen, aber nötig wird auch das nicht sein. Jedenfalls wäre der Erlaß eines Ausfuhrverbots das Verkehrteste, was man tun könnte.

Abg. **von Savigny** (Ztr.) fragt den Minister, wann das in Aussicht gestellte Gesetz über die Heilquellen erscheinen werde.

Minister **Möller** erwidert, die Sache sei schwierig, weil es sich darum handele, ob das Gesetz sich auf die Heilquellen beschränken oder sämtliche kohlensauren Quellen überhaupt in seinen Bereich ziehen solle. Wenn es nicht gelingt, noch in dieser Session mit der Ausarbeitung des Entwurfs fertig zu werden, so sei das doch sicher in der nächsten Session zu erwarten.

Die Einnahmen werden hierauf bewilligt.

Bei den „dauernden Ausgaben" bemerkt

Abg. **Marx** (Ztr.): Im Saarrevier sind die Arbeiter bei den Wahlen in ganz ungehöriger Weise von den Beamten in ihrer politischen Freiheit beschränkt worden. Der Bergwerksmeister Adams hat in Saarbrücken zeugeneidlich erklärt, daß der Bergwerksdirektor Hilger von jedem Arbeiter verlange, für den von ihm empfohlenen Kandidaten einzutreten und gedroht habe: Wer das nicht tue, der fliege. (Hört! hört!) Man hat darauf Adams veranlaßt, seine Versetzung nachzusuchen. Man will mit aller Gewalt in Saarbrücken die Wahl von Zentrumskandidaten verhindern. Nun wird uns vorgehalten werden, der Pastor Didje habe gesagt, er erteile keinem die Sakramente, der eine liberale Versammlung besuche. (Hört! hört! links.) Ich bedauere diese Bemerkung, sie war in der Übereilung gefallen. In dem Saarbrücker Prozeß wäre vieles herausgekommen, wenn den Beamten nicht von der Regierung die Ablegung des Zeugnisses verboten worden wäre. Nur für bestimmte Fragen hatte der Minister die Erlaubnis zur Beantwortung erteilt. **Macht das nicht den Eindruck, als ob etwas faul im**

Staate war. Der Minister sollte mit eisernem Besen dareinfahren und die politische Freiheit schützen. (Beifall im Zentrum.)

Minister **Möller**: Vor Beginn der Wahlen habe ich einen Erlaß nach Saarbrücken gerichtet, worin ich die Beamten aufforderte, sich jeder Wahlbeeinflussung zu enthalten. In dem Saarbrückener Prozeß habe ich die Vernehmung der Beamten in einem Umfange zugelassen, wie es sonst selten vorkommt. Ich habe den Verteidiger gebeten, alle Fragen von Erheblichkeit durch Gerichtsbeschluß feststellen zu lassen, und als das geschehen war, habe ich sofort den Beamten die Erlaubnis zur Beantwortung dieser Fragen erteilt. Die Versetzung Adams ist aus Gründen erfolgt, die mit dem Prozeß nichts zu tun haben. Wenn das Gegenteil behauptet ist, so ist es nur zu agitatorischen Zwecken geschehen. Das Gericht habe festgestellt, daß Wahlbeeinflussungen durch die Beamten nicht vorgekommen sind. Das ergibt sich aus dem letzten Urteil ganz positiv; es ist nicht blos angenommen, daß der Wahrheitsbeweis mißglückt sei. (Beifall.)

Abg. Dr. **Roechling** (natl.): Ich kenne die Verhältnisse in Saarbrücken sehr genau. Die Dasbachpresse hetzt dort ganz systematisch gegen die Bergverwaltung. Zwischen dem Ton dieser Presse und dem der Sozialdemokraten ist kein Unterschied. In einem Artikel wird gesagt: Von den Arbeitergroschen, die dem nationalliberalen Verein zufließen, werden für die Parteiführer Sektbatterien angefahren. (Heiterkeit.) Die Sektbatterien möchte ich sehen. In dem Prozeß haben alle elf Bergdirektoren eidlich bekundet, daß sie in keiner Weise auf die Arbeiter politisch eingewirkt hätten. Die 22 Obersteiger haben zeugeneidlich das gleiche festgestellt. Systematische Beeinflussungen haben also nicht stattgefunden. Die Äußerung des Pfarrers Didie: „Ich gebe keinem Liberalen das Sakrament, und wenn er auf dem Totenbette liegt", verdient die schärfste Verurteilung und läßt sich mit dem einfachen Hinweise, daß sie in der Übereilung gefallen sei, nicht entschuldigen. Noch einen anderen Fall erwähne ich hier. Der Pfarrer Hies hat von einem Bergbeamten verlangt, er solle sein Amtsgeheimnis brechen und ihm bestimmte dienstliche Angelegenheiten anvertrauen. In einem anderen Falle hat er einen Vertrauensbruch autgeheißen. Um so etwas zu tun, muß man schon in die Schule des seligen Loyola gegangen sein. (Lärm im Zentrum.) Ich habe das Vertrauen zu dem Minister, daß er in der Bergverwaltung einen solchen kleinlichen konfessionellen Geist nicht aufkommen lassen wird. (Beifall links.)

Abg. **Fuchs** (Zentr.): Der Vorredner will die Sache vertuschen. (Oho! links.) War es nicht unerhört, wenn der Direktor Hilger erklärte, es handele sich um den Kampf „gegen die beiden internationalen Parteien!" Und das geschieht zu einer Zeit, wo man den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie anstrebt. Und ferner hat derselbe Herr behauptet, das Zentrum habe die Franzosen ins Land gerufen. Nun hat ein Beamter gesagt, wenn man in Saarbrücken angestellt werden wolle, dann müsse man vorher einen Kursus in der Liebedienerei und Schauspielkunst durchmachen. Die Arbeiter in Saarbrücken fühlen sich rechtlos, sie fühlen sich im Ausdrucke ihrer politischen Freiheit auf das schwerste beschränkt. Der Minister sollte mit eiserner Hand Ordnung schaffen, und wenn er es nicht aus eigener Initiative kann, dann sollte er sich an seinem Kollegen Budde ein Beispiel nehmen. (Unruhe links.)

Ich bitte den Minister, dafür zu sorgen, daß solche Dinge sich nicht wiederholen. Die Beamten, insbesondere auch Direktor Hilger, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Wir verlangen unbedingte politische Freiheit für die Arbeiter in Saarbrücken; und es muß auch dafür gesorgt werden, daß die konfessionellen Gegensätze sich dort nicht verschärfen. (Beifall.)

Minister **Möller**: Die Rede des Abgeordneten Fuchs ist keine Klarlegung, sondern eine einseitige Darstellung. Der Vorredner hat sich darüber beklagt, daß ich es dulde, daß gewisse Angriffe gegen das Zentrum erhoben seien. Ja, für jede Äußerung eines meiner Beamten im Wahlkampfe kann ich doch nicht verantwortlich gemacht werden. Dagegen muß ich Verwahrung einlegen gegen die Behauptung, daß die Beamten in Saarbrücken sich in Liebedienerei und Schauspielkunst üben müßten. Dieser Vorwurf ist ganz unzutreffend. Es sind in Saarbrücken keine nennenswerten Dinge passiert, die zu jenen Beleidigungen, die Gegenstand des Prozesses wurden, Anlaß gaben. Die Beleidigungen waren sehr schwer und ungerecht, sonst wäre nicht auf die hohe Geldstrafe von 900 Mark erkannt worden. Der Äußerung: „Wer nicht mittut, der fliegt" bin ich auf den Grund gegangen und habe erfahren, daß sie in geschlossenem Kreise in später Stunde nach reichlichem Moselgenuß gefallen ist. (Heiterkeit.) Jedenfalls werde ich immer bemüht sein, wo Gegensätze hervortreten, zur Mäßigung zu mahnen.

Abg. **Prietze** (nat.-lib.): In mir sehen Sie einen Vertreter der bösen Bergverwaltung von Saarbrücken. Wenn heute im Saarrevier Unfrieden herrscht, so liegt das an der Hetze der katholischen Presse. Unsere Arbeiter sind königstreu, loyal und noch nicht vom sozialdemokratischen Gift ergriffen, es geht ihnen gut, und wir sorgen in gewissenhafter Weise für ihr Wohl. Wir haben auch noch nie versucht, unsere Arbeiter politisch zu beeinflussen. Aber die Herren vom Zentrum fühlen sich dadurch verletzt, daß in den großen Orten 50 Prozent und mehr Katholiken liberal wählen. Daher die ganz unbegründeten Angriffe. (Unruhe im Zentrum.) An der Hetze trägt die Dasbach-Presse die Schuld, sie hat in ganz unerhörter Weise die Integrität der Beamten angegriffen. Herr Dasbach ist im Saarrevier bei den Beamten wenig beliebt, ich möchte sogar sagen, verhaßt, und er wird sich darüber nicht wundern dürfen. Es ist doch nur natürlich, daß die Beamten sich gegen die Beschuldigungen wehren, die gegen sie gerichtet werden. Dem demagogischen Treiben der Zentrumspresse und einiger Anhänger des Zentrums sollte man Einhalt tun, denn der soziale Friede wird dadurch aufs schwerste gefährdet, namentlich zu einer Zeit, wo die Sozialdemokratie alle Anstrengungen macht, in unseren Wahlkreis einzudringen. Durch solche Art der Agitation wird der Kreis nur der Sozialdemokratie ausgeliefert. Wir werden unbekümmert um alle Angriffe nach wie vor unsere Bürgerpflicht zu erfüllen suchen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Büchermarkt.

* **„Liebesgeschichten"** nennt Felicitas Rose den soeben erschienenen 7. Band ihrer humoristischen Bibliothek **„Provinzmädel"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis 1 Mark. Der zahlreiche Leserkreis, den sich die liebenswürdige und humoristische Schriftstellerin in wenigen Monaten mit ihrem Provinzmädel geschaffen hat, wird auch das Erscheinen dieses neuesten Bandes mit Freude begrüßen, der, ungeduldig erwartet, bald als ein willkommener Gast in zahllosen deutschen Familien seinen Einzug halten wird.

* An den Gardasee, den vielbesungenen, vielgemalten führt uns das prächtig ausgestattete Heft 8 der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis des Heftes 60 Pf.). Nicht weniger als 25 große und kleine Bilder, darunter drei wundervolle Holzschnitte und drei farbige ganzseitige Kunstblätter versetzen uns mitten in die Schönheiten des Sees Catulls, den wir geleitet von dem kundigen Führer R. Picht erst an seinem Ostufer entlang bereisen, um von dort aus am Westufer nach dem Ausgangspunkt zurückzukehren. Dazwischen fällt der Blick auf reizvolle Beiträge von Otto Erich Hartleben und Paul Heyse, Rudolf Herzog und Anna Ritter, El Correi u. a., die bald lyrisch stimmungsvoll, bald humoristisch sind, bald malerische Schilderungen bieten. Das immer vielbegehrte, vielseitige, pikante „Zick-Zack" und die Beilage berücksichtigen allerlei Aktuelles und führen uns so aus den lockenden Reiseträumen in die Wirklichkeit zurück.

* **Die „Marine-Rundschau"** (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) wird während der Dauer des japanisch-russischen Krieges wöchentlich besondere Beihefte herausgeben, welche die wichtigsten Nachrichten über die Kriegsereignisse enthalten. Die Aufsätze werden von fachkundiger Feder bearbeitet, so daß die Leser der „Marine-Rundschau", denen die Beihefte kostenlos zugestellt werden, beständig von allen Vorgängen unterrichtet sind. Der vierteljährliche Abonnementspreis der „Marine-Rundschau" einschließlich der Beihefte beträgt 2 Mark. Die Beihefte werden vom Verlage auch einzeln käuflich vorrätig gehalten.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Bromberg, 13. Februar. **Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 152—166 M., feinster über Notiz, blauspitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis 123 M. — Gerste nach Qualität 114—121 M., Brauware 123—130 M. — Erbsen: Futterware 120—125 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—120 M.

Königsberg, 13. Februar. Weizen fester, inländischer hochbunter 764 Gr. 170, 730 Gr. wack 163 M., bunter 770 Gr. 167, 732 Gr. 165, 732 Gr. blau 158, 764 Gr. blau 157, 735 Gr. blau 156, 706 Gr 158 M. — Roggen inländischer fester, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr mit ½ M per Tonne regulieren, 726 Gr. stark besetzt 124. 732 Gr. bis 738 Gr. 129 M., russischer gehandelt pro 714 Gr, jede 6 Gr. mehr oder weniger mit ½ M. per Tonne zu regulieren, — M. - Hafer fest, inländischer 116, 121, 122, 127, fein 130, hochfein dick 135, 138 M. — Wicken flau, 100, mit Geruch 90, fein 115, Peluschken 120 M. — Wetter: Naßkalt. — Wind: W. — Thermometer: 0 Gr. Reaumur.

Magdeburg, 12. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack 7,75—7,87½. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sack 5,70—5,95 Stimmung: Stetig. Brotzucker I. ohne Faß 17,75. — Krystallzucker 1. mit Faß 17,70. — Gemahlene Raffinade mit Sack 17,57½. — Gemahlene Melis I. mit Sack 17,20. Still. — Rohzucker 1. Produkt Transito franko an Bord Hamburg per Februar 15,60 Gd., 15,75 Br., —,— bez., per März 15,75 Gd., 15,85 Br., —,— bez., per Mai 16,05 Gd., 16,15 Br., —,— bez., per August 16,45 Gd., 16,55 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 16,90 Gd., 17,00 Br., —,— bez. — Ruhig,

Wochenumsatz 184 000 Zentner.

Hamburg, 12. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holsteiner u. mecklenb. 156—168, Hard Winter Nr. 2 Februar-Abladung 137,00. — Roggen fest, südruss. fest, 9 Pud 20/25 Februar-Abladung 106—110, holsteinischer und mecklb. 132—143. — Mais stetig, Amerik. mixed Februar-Ablad. 95,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl ruhig, loko 48,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Februar 26,50 Br., 26,00 Gd., per Februar-März 26,50 Br., 26,00 Gd., per März-April 25,50 Br., 25,00 Gd., per April-Mai —,— Br., —,— Gd. — Kaffee loko ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum schwach, Standard white loco 7,80. — Wetter: Schön.

Pest, 12. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loko flau, per April 8,27 Gd., 8,28 Br., per Oktober 8,02 Gd., 8,03 Br. — Roggen per April 6,72 Gd., 6,73 Br., per Oktober 6,71 Gd., 6,72 Br, — Hafer per April 5,67 Gd., 5,69 Br., per Oktober 5,69 Gd., 5,71 Br. — Mais per Mai 5,32 Gd., 5,33 Br., per Juli 5,43 Gd., 5,44 Br. — Raps per August 11,35 Gd., 11,45 Br. — Wetter: Kalt. windig.

Paris, 12. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 21.75, per März 21,90, per März-Juni 21,95, per Mai-August 21.80. — Roggen ruhig, per Februar 15,15, per Mai-August 15,25. Mehl fest, per Februar 29,95, per März 29,90, per März-Juni 29,90, per Mai-August 29.75. — Rüböl ruhig, per Februar 49,75 per März 49,75, per Mai-August 50,50, per September-Dezember 50,75. — Spiritus behauptet, per Februar 43.50. per März 43,75, per Mai-August 42,50, per September-Dezember 36,00. — Wetter: Bewölkt.

New-York, 11. Februar. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 14,80, do. für Lieferung per Juni 14,13, do. für Lieferung per August 13.55. Baumwollenpreis in New-Orleans 13¾. — Petroleum Stand. white in New-York 8,95, do. do. in Philadelphia 8,90, do. Refined (in Cases) 11,65, Credit Balances at Oil City 1,85. Schmalz Western Steam 7,95, do. Rohe u. Brothers 7,85. — Mais per Mai 59, do. per Juli 57⅛, do. per September 56¼, Roter Winterweizen loco 97½, Weizen per Februar —, do. per Mai 97, do. per Juli 92⅝, do. per September 85⅝. — Getreidefracht nach Liverpool 1⅛. — Kaffee fair Rio Nr. 7 7 13/16 nom. do. Nr. 7 per März 7,30, do. do. per Mai 6,55. — Mehl Spring-Wheat clears 4,00. — Zucker 2 27/32. — Zinn 28,80. — Kupfer 12,25—12,50. Speck short klear 7,12—7,25 Pork per Mai 14,87.

Geldmarkt.

Frankfurt a. M., 12. Februar. (Effekten-Sozietät.) Oesterr. Kreditaktien 204,10, Berliner Handelsgesellschaft 152,60, Darmstädter Bank 138,80, Deutsche Bank 218,70, Diskonto-Kommandit 186,00, Dresdner Bank 150,30, Nationalbank 118.30, Schaaffhausenscher Bankverein 140,75, Franzosen —,—, Lombarden —,—, Bochumer Gußstahl 185,75, Laurahütte 226,90, Gelsenkirchen 208,00, Harpener 195,00, Hibernia —,—, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 217,50. — Fest.

Wien, 12. Februar. Ungarische Kreditaktien 750,00, Oesterreichische Kreditaktien 643,50, Franzosen 633,50, Lombarden 81,50, Elbetalbahn 406,00, Oesterreichische Papierrente 99,90, Oesterr. Kronenanleihe 99,80, Ungarische Kronenanleihe 97,60, Marknoten 117,15, Bankverein 507,00, Länderbank 424,00, Buschtier. Lit. B. —, Türkische Lose 119,50, Brüxer —,—, Alpine Montan 899,00, 4proz. ungarische Goldrente 119,30, Tabakaktien —. Fest.

Paris, 12. Februar. Französische Rente 96,17½, Italiener 100,07½, Portugiesen 1, S. 58,85, Spanier äußere Anleihe 82,75, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —,—, 4proz. türk unific. Anleihe 80,75, Türkische Lose 114,25, Ottomanbank 558,00, Rio Tinto 1179, Suezkanalaktien 3974. — Fest.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: **Kornmarktstraße.**

Tageskalender für Sonntag, den 14. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 17 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 48 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 31 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 13° 24'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor ¼7 Uhr morgens. Untergang nach ¼4 Uhr nachmittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung. Monat	Tag	Stunde	Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter	Temperatur in Celsius	Feuchtigkeit rel. Zahl	Windrichtung	Bewölkung
2	12	mittags 1 Uhr	750,2	0,8	50	N	1
2	12	abends 9 Uhr	757,3	-1,2	35	NW	1
2	13	früh 9 Uhr	754,4	0,1	53	SW	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 1,0 Grad Reaumur = 1,2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts — 2,1 Grad Reaumur = — 2,6 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:

Bedeckt, vielfach trübe, Schneefälle.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 13. Februar 1904.

	Höchst Preis A. P.	Niedr. Preis A. P.		Höchst Preis A. P.	Niedr. Preis A. P.
Weizen 100 Kg.	16 80	16 00	Butter 1 Kg.	2 40	1 80
Roggen „ „	12 60	12 20	Heu 100 Kg.	4 50	4 00
Gerste „ „	13 50	11 80	Stroh „ „	3 80	3 60
Hafer „ „	12 80	12 20	Krummstroh	— —	— —
Erbsen „ „	15 50	14 50	Spiritus p. Liter	— —	— —
Kartoffeln „ „	4 60	4 20	Eier p. Schock	3 40	3 20

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. Febr. 1904.

Per 50 Kilo oder 100 Pfund	1/1 Mk.	15/2 Mk.	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	1/1 Mk.	15/2. Mk.
Weizengries Nr. 1	15,20	15,40	Roggen-Kleie	4,80	5,00
„ „ 2	14,20	14,40	Gersten-Graupe 1	13,20	13,50
Kaiserauszugsmehl	15,40	15,60	„ „ 2	11,70	11,70
Weizenmehl Nr 000	14,40	14,60	„ „ 3	10,70	10,70
„ „ 00 weiß Band	12,60	12,80	„ „ 4	9,70	9,70
			„ „ 5	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 00 gelb Band	12,40	12,60	„ „ 6	9,00	9,00
			„ „grob	9,00	9,00
Brotmehl	—,—	—,—	Gerstengrütze Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,00	8,20	„ „ 2	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	5,20	5,40	„ „ 3	8,70	8,70
Weizenkleie	4,80	5,00	Gerstenkochmehl 1	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	10,60	10,80	„ 2	—,—	—,—
„ „ 0/1	9,80	10,00	Gerstenfuttermehl	5,20	5,20
„ „ 1	9,20	9,40	Buchweizengries	16,50	16,50
„ „ 2	6,60	6,80	Buchweizengrütze 1	15,50	15,50
Kommißmehl	8,20	8,40	„ 2	15,00	15,00
Roggen-Schrot	8,00	8,20			

Was soll ich trinken?

Wer seiner Gesundheit dienen, sein Herz und seine Nerven schonen will, der trinke täglich „Kathreiners Malzkaffee".

Statt theuren Fleischextracts nur noch SIRIS

Erhältlich i. allen besser. Colonialwaren- u. Delicatessenhandlungen. Gratis-Proben direct von der Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

KUPFERBERG GOLD

Vier- u. dreizimmr. Wohn. sow. **2 Läden** v. gleich od. 1. April i. m. Hause z. vm. Danzigerstr. 103. Zu erfrag. b. A. Krüger, Hofgeb.

Prinzenstraße Nr. 19 sind **2 Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern p. 1. 4 zu vermieten.

Prinzenhöhe 2a (Posen. Satz) **Wohnung, 3 große Zimmer,** groß. Zuben., billig zu vermieten.

Versetzungsh. ist die **Wohng. Luisenstraße 12,** part. links v. 3 Z., Küche u. Zub. u. ein. gr. Teil Garten v. 1. April ab z. vm.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten **Friedrichstr. 10/11.**

Umständeh. ist eine **Wohng.** von 4 Zimm., Küche, Mädchenkam., Speisek. u. all. Zub., Gas, Bad u. etw. Gart. v. 1. Apr. b. 1. Okt. f. d. Pr. v. 230 M. z. vm. Roonstr. 11, II.

Kontor und Lagerräume von Herrn Maurermstr. Muhme **Moltkestr. 17** per 1. April cr. zu verm. Moritz Ephraim.

Per 1. März event. später wird von einem Herrn **bei alleinstehender Dame eine möbl. Wohnung** (2 Zimmer) **gesucht,** Nähe Zentrum. Off. u. Chiffre **J. K. 783** a. d. Gst. d. Z.

Suche per 1. März 1 möbl. Zimmer, Nähe Wiener Café Offerten u. **K. O. 1** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ein gut möbl. Zimmer und Kab. zu verm. Bärenstr. 3, II.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Friedrichstraße 34, II.

Eine Mansarden-Stube, möbl oder an ohne Möbel, ist bill. v. sof. od. spät. zu verm. **Moltkestr. 12/13.** Plaskuda.

Möbl. Zimmer mit gut Pens. zu haben Elisabethstr. 9, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Friedrichstraße 29,** vis-à-vis der Neuen Pfarrstr.

Die **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Branntweinen** und allen echten **Liqueuren.**

Original-Reichel-Essenzen Marke **„Lichtherz"**

Natürliche Destillate und Extrakte in höchster Vollkommenheit auf warmem Wege gewonnen, die echten Grundstoffe und edelsten Bestandteile konzentriert und im richtigen Verhältnis enthaltend. Für Jedermann vollständig gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung eines jeden Liqueurs, wie

Allasch, Arac, à la Benedictiner und Chartreuse, Boonekamp, Cherry Brandy, Getreidekümmel, Ingwer, Nordhäuser, Dänischer Korn etc.,

Halb und Halb, Pomeranzen, Steinhäger, Stonsdorfer, Eier-Cognac, Kakao, Rosen, Vanille etc., Punsch-Extrakte, Grogk, Glühwein etc.

Die ohne Weiteres bereiteten Getränke sind von wunderbarer Feinheit, vollem, natürlichem Aroma und den besten und teuersten Fabrikaten des In- und Auslandes in Gehalt und Aussehen nicht nur vollständig gleich, sondern übertreffen an Wohlgeschmack viele derselben und stellen sich mehr als **doppelt** und **dreifach,** oft um das **zehnfache billiger.**

Ueber 250 Sorten nur i. **Originalfl.** m. Gebrauchsvorschrift für ca. 20 Ltr. 2.-, 40, 50 60, 75 ₰ etc., je nach Sorte.

Bei gleichzeitiger Entnahme von **6 Flaschen** eine **7te** in entsprechender Preislage **gratis.**

Denkbar leichteste Zubereitung. ✿ ✿ ✿ Man prüfe und urteile selbst!

Tausende begeisterte Anerkennungen aus aller Welt

Wiederholt prämiiert mit der „Goldenen Medaille" und dem „Höchsten Preise" ausgezeichnet.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Deutsche Spezialfabrik. — Niederlagen in ganz Deutschland.

Wo nicht erhältl. Versand ab Fabrik geg. Vorei send. od Nachn. **Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.** — Echt ist nur das Originalprodukt mit Marke **„Lichtherz".**

Es gibt keinen Ersatz!

Nur eigene Fabrikate. In Deutschland unerreicht!

Die „Destillierung im Haushalte" völlig kostenfrei.

Zu hab. i. **Bromberg** bei: **Hugo Gundlach,** Drog., Posenerstrasse 4; **Carl Aug. Grosse Ww.,** Adler-Drog., Johannisstrasse 1; **Carl Schmidt,** Drog. z. rot. Kreuz, Elisabethstr. 26.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben,

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschend Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklameme hode, ein Buch vollkommen gratis zu versch nken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologisch n Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Uebertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken: Gibt es wirklich einen Weg, um persönlich n Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung geb acht wer en? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Er olg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnet smus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenscha t? Aendert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme? (172

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedank ukraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um all Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber 2c. zu beherrschen.

Der L ser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 242.

Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an (233

Amtsrichter
Dr. Hirschberg
und Frau
Hanna geb. **Remus.**
Flatow, d. 11. Febr. 1904.

Ich denke auch! Erwarte Nachricht a. 17. a. Ad. Hptpt. (356
B. G. D. **Dusch . . ka.**

Suche f. 2 Realgymnasiast., 13 u. 14 Jahre alt, b. 1. April **Pension.** Zu erfr. **Walters** Hotel. (344
Gumpert, Königl. Förster

---

5 Schüler find. in Beamterf. gute **Pension** u. Beaufs. d. Schularb. Pr. 30-35 M. Off. u. **Z. 3** a d. Gst. d. Z.

Verspätet.

Am 10. d. Mts. entschlief nach langem Leiden mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger-, Grossvater und Onkel,

der Königliche Lokomotivführer

Emil Grewatta

im 56. Lebensjahre, was tiefbetrübt um stille Teilnahme bittend anzeigen (31

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. M. vom Bahnhof aus statt.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Lokomotivführers

Emil Grewatta

findet Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhofe Friedrich-Wilhelmstr., aus statt.
Antreten des Ehrengeleits um 2½ Uhr am Vereinslokal bei **Bartz,** Fischerstraße 5.
ev. **Der Vorstand.**

Zurückgekehrt.
Dr. Schüfftan,
pr. Arzt (31
Kaiserstr. 6a am Kornm.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Wilhelmstr. 17, 2. Etg.
(Theaterplatz).
Frau Donnerstag,
Hebamme. (32

Monogramm- u. Wäschestickerei billig u. sauber.
Töpferstr. 2, II. O. Damm.

M. Moekel,
Modistin,
Friedrichstr. Nr. 49.

Technikum Elektra
Berlin S.O. 16.
Grösste technische Lehranstalt Berlins mit eigenen Werkstätten für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Kurs. f. Einj.-Freiw.
Keine Fachkenntn. erford
Sämtl. Absolventen in Stell
Prospekte frei.

Gr. Konkurswaren-Ausverkauf von Schuhwaren
zu äußerst billigen Preisen
Friedrichstraße 19
Tägl. geöffnet v. 9—1 u. 3—6 Uhr.
Die Besohlanstalt wird nach wie vor fortgeführt. (362

Schwarzer Hahn m. weiß Haube abhanden gek. **Danzigerstr. 17,** Konditorei.

Heirat wünsch. **reiche Damen,** häusl. erzog., größ. Verm. Herren, wenn a. ohne Vermög., ab. mit gut. Gemüt erb. Näh. a. Bild unter **„Reell", Berlin S. O. 16.**

Eine gebild., lebenslust. Dame, Ende 20er, katholisch, wünscht die **Bekanntschaft eines soliden Herrn.** — Off. unter **T. K. 13** postlagernd Postamt I. (352

Reelles Heiratsgesuch! 2 Frd., jg. u. wirtschaftl., mit 60000 u. 48000 M. Vermög., wünsch. sich mit reellen Hrn., w. a. ohne Verm. zu verheirat. Off. u. **„Reform", Berlin S. 14** erb.

Besitzer einer gutgehend. Konditorei nebst großem Café, 30 J. alt, evangel., flotte Erscheinung, Barvermögen ca. 15 000 Mark, möchte sich mit einem häuslich erzogenen jungen Mädchen

verheiraten.

Damen aus nur guter Familie resp. deren Eltern u. Vormünder werden gebeten unter Angabe der Vermögenslage, Alter, Photogr. Adresse unter **C. K. 116** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden zu wollen. (233

Jg. Waise m. 150000 M. Verm. möchte sich recht glücklich mit ehrenhaft., wenn a. vermögenslos. Herrn verheiraten. Nur ernstgemeinte Off. unt. **„Veritas", Berlin N. 39** erb.

J. Nawrotzki,
Möbelpolierer
empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Bromberg und Umgegend zur **Aufpolierung und Reparatur** sämtlicher Möbel bei billigster Preisberechnung und sauberster Ausführung. (32
J. Nawrotzki, Neue Pfarrstr. 14, Hof.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothes Zahnwasser** à Flacon **60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (211
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Bromberg** bei **Carl Wenzel, Dr. Kratz,** Vict.-Drog., **C. Grosse** u. **C. Schmidt,** Elisabethst. 26.

Eiskellereien
werden sofort gesucht. Offerten **E. S. 5** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (31

---

1 möbl. Zim. u. Kab., Entr., sep. Eing., m. g. a. o. Pens. ist a 1 od 2 Hrn. a. Dam. bill. z. v. Rinkauerst. 24, I r.

Blutstockung bh. **Niemann, Hamburg,** 455) Neumünsterstraße Nr. 26.

Einziges Spezial-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs.

R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532

Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu bekannt billigsten Preisen.
Aufbahrungen ✿ Leichentransporte ✿ Kranzwagen.
Eigene elegante Leichenwagen ✿ Kinderleichenwagen
zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Wegen Vergrösserung meines Geschäfts verkaufe mein Lager, bestehend aus

hunderten von fertigen
Grabsteinen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ebenso werden **Inschriften,** erhaben und in Gold, **billiger wie bisher** berechnet. (31
C. Bradtke, Inh. P. Albrecht
Bahnhofstrasse 52.

Aufklärung.

Dem hochverehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner **Filiale Theaterplatz Nr. 3** neben Tapeten besseren Genres **auch billige Tapeten, die Rolle schon von 12 Pfg. an,** in nur neuesten, lichten Dessins stets in grosser Auswahl vorrätig halte. (280

Bromberger Tapeten-Versand-Haus
Schleinitzstr. 15. Val. Minge. Theaterplatz 3.

50% Preisersparnis!

Der Restposten
der
S. Fränkelschen,
mit unbedeutenden Webfehlern versehenen
Leinenwaren
als Servietten,
einzelne Tischtücher in jed. Grösse,
Kaffee-, Thee- und Tischgedecke,
à jour Tischdecken und Gedecke
zu 6, 12 und 18 Personen, (261
Handtücher etc.
kommen von
Montag, den 15. cr. an
zum Ausverkauf
und ist dieses preiswerte Angebot besonders für Brautausstattungen geeignet.
Gleichzeitig offeriere:
1 Posten federdicht rot Inlett
Oberbettbreite mtr. 1,15 M.
Kissenbreite „ 0,75 M.

Kaufhaus
Moritz Meyersohn
Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 28.

Schützenhaus Bromberg.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum, insbesondere den verehrl. Vereinen und größeren Körperschaften, die (52

großen und modern eingerichteten Räume

des Schützenhauses in empfehlende Erinnerung zu bringen. Durch zweckmäßige Aenderungen verbessert, genügt die Akustik im großen Saale allen Anforderungen. Auch empfehle für später den **großen und schattigen Garten,** derselbe wird durch Neuanlagen bedeutend verschönert und wird in seinem neuen Gewande eine Zierde Brombergs werden. Zwecks Abhaltung von Sommervergnügen belieben die verehrl. Vereine pp. sich rechtzeitig mit mir in Verbindung zu setzen. In Bezug auf Küche und Keller werde mich fortgesetzt bemühen, allen Anforderungen gerecht zu werden. Hochachtungsvoll

Gustav König,
Schützenwirt.

Scherz-Musikinstrumente aus Pappe, Masken-Nasen, Brillen, Dominos, grosse Auswahl Kopfbedeckungen u. sonstige Karneval-Artikel.
Neuheiten in Vexier- und Jux-Artikeln
empfiehlt zu **billigen** Preisen (331
G. B. Schulz, Inh. Julius Kuse.
Danzigerstrasse No. 1.

Nordische Electricitäts- und Stahlwerke A.-G.

Fabriken
Danzig-Schellmühl und Holm.
Technisch. Bureau Bromberg
Bahnhofstr. 31. Fernsprecher 570.
Abt. I. Elektrische Licht- und Kraftanlagen jeden Umfanges.
Abt. II. Dampfkessel, Eisenkonstruktionen jeder Art, Wassereiniger für gewerbliche Betriebe. (20
Abt. III. Stahlguss nach Modell.
Anschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

Gehalt u. Provision
erhalten (31
tüchtige Acquisiteure
für den Abschluß von Lebensversicherungen im Bezirk Bromberg. Offerten unter **B. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Fuchsschwanz
(Kreis Bromberg)

belegene, im Grundbuche von Fuchsschwanz, Kreis Bromberg, Band 1, Blatt Nr. 20 (früher Band II. Blatt Nr. 432), Grundsteuerbuch Artikel Nr. 20, Gebäudesteuerrolle Nr. 8, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kätners Michael Folerzynski in Fuchsschwanz und dessen Ehefrau Marta Folerzynska geb. Sobolewska, als Miteigentümerin kraft gesetzlicher ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene (25

Kätnergrundstück,

bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Scheune und Ackerland, Parzellen Nr. $\frac{1029}{340}$ und $\frac{1030}{340}$, Kartenblatt 1 der Gemarkung Lochowo mit 2,55,81 ha Flächeninhalt, 5,79 Mark Reinertrag und 24 M. Nutzungswert

am 21. April 1904,
vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — im Landgerichtsgebäude — Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Bromberg, den 9. Februar 1904.
Königliches Amtsgericht.

Armen-Unterstützungs-Verein Bromberg.

Sonnabend, 13. Febr. 1904,
abends präzise 8½ Uhr,
findet im **Falstaff I,** Friedrichstr. 45, I, die statutenmäßige

Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung u. Entlastung.
3. Wahlen.
4. Geschäftliches. (29

Der Vorstand.
Rudolf Jacobi.

Arbeitsmarkt

Maschinenmeister,
gelernter Schlosser und Monteur, sucht anderw. dauernde Stellung. Gute Zeugn. sind vorh. Off. u. **M. N. 451** an die Gschst. d. Ztg.

Suche nach Beend. eines Kurs. i. d. dopp. Buchf. u. Stenogr. Anfangsst. b. Rechtsanw. od. i. Kont. Off. u. **A. P.** an d. Geschst. d. Ztg.

Eine geübte Ausbesserin f. Kleider u. Wäsche empf. sich in u. auß. d. Hause. Hempelst. 27a, Hof.

Saubere Waschfrau außer dem Hause.
Frau **Bayer,** Thornerstraße 18.

Wirtin f. Stadt u. Land, Kinderfräul., Mädch. f. alles, die kochen, sogleich z. haben. Frau **Hulda Gehrke,** Stellenvermittlerin, Bahnhofst. 15. Mädchen erhalten Stell. b. hoh. L.

Aelterer gewandt. Konditorgehilfe findet dauernde Stellung bei hohem Geh. Off. u. **H. K. 300** a. d. Geschst. d. Ztg.

Flotte tüchtige (359
Möbel-Tischler
sofort gesucht. **Jakobstraße 2.**

---

1 Küferlehrling
aus gut. Fam. kann sof. eintreten.
Emil Werckmeister,
Weingroßhandlung.

Ein ordentlicher
Hausdiener,
welcher auch Bier zapfen kann, wird sofort verlangt. (193
Patzers Etablissement.

Als Gesellsch. u. Repräsent.
d. fein. Haush. e. ält. Herrn find. e. unabh. Dame a. geb. Kreisen, repräsent. Erschein., lebh., heit. Temper. u. liebensw. Charakter, angen. dauernde Position. Confess. gleichgiltig, allenfs. j. Frau m. Kind nicht ausgeschl. Gefl. ausf. Bewerb., enth. Alter, Lebenslauf u. gegenw. Position nebst Photogr. bis Ende d. Mon. erbeten unter **F. S. 62. Berlin W. 35.**

Suche sof. **Wirt.,** Stütz., **Mams.,** Köch., j. Kellner, Hausvers. Empf. Insp., Dien., Haushälter, div. Vers. Fr. **Administrator Elisabeth Stieff,** Stellenvermittler, Bromberg, Bahnhofstr. 64. (Freim. erb.)

Suche eine junges (32
bescheidenes Mädchen
aus anständiger Familie, welches Lust hat, die Hotelküche und Wirtschaft zu erlernen. Familienanschluß gewährt. Meldungen bei Frau **Gortatowski,** Moritz Hotel.

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag ges. (31
Neue Pfarrstr. 2, Putzgesch.

Eine Aufwärterin
verlangt. Töpferstr. 2 im Keller.

Jg. Enten, jg. Puten, Kapaunen
empfiehlt
Wilh. Hildenbrandt,
Bahnhofstrasse 3. (185

Magerfleisch

Brennerei 1734 gegr., Wismar a. d. Ostsee, — feinst. hervorrag. allbekannte u. beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 Mk. an, sehr alter Kornbranntwein, Krug 1 M., Liter 1,70 M. empfehlen: (161
J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35.
Carl Freitag, Bärenstr. 7.
Emil Mazur, Danzigerstr. 164
Paul Lotz, Danzigerstr. 38.
Paul Wedell, Elisabethstr. 43.
P. Rosenfeld Nfg., Posenerst. 8 9.

Kauf und Verkauf

Gebrauchte Branntwein- u. Weinfässer zu kaufen ges.
Destillation, Kasernenstr. 2.

Kinderwag., 3rädr., g. erh., z. kf. ges. Off. u. **A. Z. 123** a. d. Gst. d. Z.

---

1 nussb. Pianino und 1 gutes Billard sehr billig zu verkaufen. Ratenzahlung gestattet.
O. Lehming, Fahrradhdlg., **Korumarktstr. 2.**

Ein Haus in d. Danzigerstr. mit großem Hof und Lagerräumen
(für Handwerker sehr geeignet) bei 3000 Mk. Anzahl. verkäuflich. Käufer erb. Adr. u. **L. L. 4** in der Geschäftsst. d. Ztg niederzul.

Wegen Todesfall sind zu verk. **ein Baß, große Trommel, Tuba, Cornet und Geige.**
Wandel, Schleus., Kirchenstr. 1.

Vergnügungen

Garten-Etablissement Schröttersdorf.
(Inhaber **Karl Wolter**).
Sonntag, den 14. Februar 1904
Nachmittags
Konzert.
Abends: **Tanzkränzchen.**
Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
268) **Karl Wolter.**

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant.
(Inhaber: **Arwed Müller**).
Morgen Sonntag, von 4½ Uhr nachmittags
Unterhaltungs-Musik
in den vorderen Räumen.
Von 7½ Uhr ab im großen Saale
Musik
von der Kapelle des 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.
Eintritt frei. (25

Konitzers Fest- und Vereinssäle
Adlerstraße, Ecke Schulstraße.
Sonntag von 5 Uhr ab:
Konzert u. Tanz
Dienstag, den 16. Februar:
Großer Fastnachtsball,
wozu ergebenst einladet
8) **R. Konitzer.**

Elysium.

Jeden Sonntag:
Familien-Mittagstisch
(gewähltes Menu).
Aeußerst preiswerte Tischweine.
Anerkannt vorz. Tasse Kaffee.
Von 5 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.

Piotrowskis Restaurant „Gasthof zur Traube"
Posenerplatz Nr. 3.
Zu dem am
Montag, den 15. d. Mts.
stattfindenden
großen
Wurst-
und
Eisbein-Essen (eigenes Fabrik.)
nebst mus. Abendunterhalt.
erlaube mir Freunde u. Bekannte nebst Familie ergebenst einzuladen.
Franz Piotrowski.

Wicherts Fest-Säle.

Sonntag, d. 14. Februar 1904:
Großes Solisten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr 34 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Bils.**
Anfang 7½ Uhr Entree **30** Pfg.

Bromberger Konzert- und Vereinshaus.
Bartz, Fischerstraße 5.
Sonntag, den 14. Februar cr.
Geschlossene Gesellschaft.

Dickmanns Etablissement
Wilhelmstraße 71.
Morgen Sonntag, den 14. Februar 04:
IIres großes

Bockbier-Fest
mit darauffolgendem
Familienkränzchen
Kappen 2c. am Buffet.
Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.

Kaiser-Panorama
Wilhelmstraße 12.
Diese Woche: **Deutsch-Ostafrika.**

Patzers Etablissement.

Sonntag, den 14. Februar 1904:
Wegen Vereinsfestlichkeit d. Vereins
Junger Kaufleute
fällt das Sonntags-Konzert aus.
Dienstag, den 16. Februar:
Fastnacht 04
Großes Extra-Streich-Konzert
Kapelle Regiment Graf Schwerin, 3. Pomm. Nr. 14
Königl. Musikdirigent Herr **Nolte.**
Nachdem: **Großer**
Fastnachtsball.
Prächtig dekorierter Saal mit Winzerlauben, exquisite Ballmusik, Kappenpolonaise.

Concordia.
Täglich
Gr. Spezialität.-Vorstellung.
Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr. (363

Stadt-Theater.
Sonnabend: (zu klein. Preisen)
(Zum letzten male.)
Johannes.
Sonntag:
7. Aufführung im Cyclus historischer Lustspiele.
Doppel-Vorstellung.
Molière-Abend.
(28. Novität; zum ersten male.)
Die gelehrten Frauen.
Lustspiel in 5 Akten von Molière. Deutsch von Ludwig Fulda.
Hierauf:
Der eingebildete Kranke.
Lustspiel in 3 Akten von Molière
Anfang 7½ Uhr.
Montag: Keine Vorstellung.
Dienstag:
8. Aufführung im Cyclus historischer Lustspiele.
Hans Sachs-Abend.
Fastnachts-Spiele:
Frau Wahrheit will niemand beherbergen. — Das heisse Eisen. — Der tote Mann. — Der verspielte Reiter. — Der Krämerskorb. — Die ehrliche Beckin.

Das technische Personal vom Stadttheater
feiert am **15. Februar 1904** sein diesjähriges (369
Vergnügen
in d. **Bartzschen Sälen,** Fischerstraße, unter Mitwirkung des darstellenden Personals.

Ratskeller.

Familien-Restaurant.
Nach Schluß d. Stadttheaters
empfehle meine (313
vorzügliche Küche u. Biere.

Ostdeutsche Presse.

2. Beilage. Bromberg, Sonntag, 14. Februar 1904. № 38.

(Nachdruck verboten.)

Hoheit.

Eine Faschingsgeschichte von **Friedrich Thieme.**

Lustig wogten die Masken durcheinander, während die Kapelle eine fröhliche Tanzweise ertönen ließ. Der heutige Maskenball war der „feinste" der Saison, von der Ressource veranstaltet, der vornehmsten Gesellschaft der Stadt. Unter den Masken erregte das meiste Aufsehen ein Zigeuner in elegantem Kostüm, eine schlanke, elastische Gestalt, deren Bewegungen sowohl Jugend als Schneidigkeit und Selbstbewußtsein verrieten.

Ein alter Türke näherte sich dem Zigeuner und schrieb ihm geheimnisvoll einen Namen in die Hand.

„Prinz Guido", sagten die Schriftzüge.

Ärgerlich hüpfte der Zigeuner davon, zu einer graziösen Spanierin, ihr in liebenswürdigen Pantomimen seine Huldigungen darbringend.

„Hoheit sind zu gütig," lispelte die Schöne sich verbeugend.

Der Zigeuner brummte verdrießlich eine Verwünschung vor sich hin. Als er sich abwandte, begegnete er dem neugierigen Auge eines schwarzen Domino.

„Was haben Hoheit?" flüsterte der Domino ihm zu.

Wütend schüttelte der Zigeuner den Kopf und enteilte in ein Nebenzimmer.

„Der schuftige Maskenverleiher hat geplaudert," murmelte er vor sich hin. „Ich kam hierher, mich einmal ein paar Stunden unerkannt zu amüsieren — nun weiß jeder, wer ich bin, ohne daß ich bezüglich der Übrigen den gleichen Vorteil genieße. Meine ganze Freude ist dadurch zu Wasser."

Mürrisch ließ sich Prinz Guido, der als Rittmeister in der Stadt in Garnison stand, an einem Tische nieder. Ihm gegenüber saß ein bezopfter Chinese, wie es schien, ebenfalls in Gedanken vertieft, den Kopf grübelnd auf den Arm gestützt. Bei dem Anblick dieses Vertreters des himmlischen Reiches erwachte sofort die gute Laune des Prinzen wieder.

„Nun, Herr Chinese, so mißlaunig?" fragte er lächelnd. „Gefällt es Ihnen nicht in Deutschland?"

Der Chinese schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob mir das Klima hier zusagen wird," meinte er trocken. „Fürchte, erkannt zu werden. Und das ist mir unangenehm."

„Mir auch," erwiderte der Prinz, indem er auf sein Gegenüber einen prüfenden Blick warf. Der Chinese war so ziemlich von seiner Statur. „Wollen wir nicht tauschen?" raunte er ihm zu.

„Mit den Masken?"

„Ja."

Der Chinese maß den Zigeuner mit forschenden Augen.

„Und wenn ich hineinfalle?" fragte er zögernd.

„Hineinfallen? Wenn Sie wüßten, wer ich bin, würden Sie das nicht befürchten," lachte Prinz Guido. „Außerdem — was riskieren Sie denn dabei? Sie können sich doch jeden Augenblick demaskieren."

„Da haben Sie recht; es sei!" rief der Chinese.

„Natürlich dürfen Sie niemandem von dem Tausch Kenntnis geben, sonst verderben Sie mir den Spaß — ich bin in der Stadt bekannt wie ein bunter Hund."

„Ich werde mich wohl hüten," kicherte der Chinese.

Beide schlichen sich ungesehen in ein leerstehendes Garderobezimmer, riegelten die Tür zu und bewerkstelligten den Umtausch. Dann verließ der Prinz als Chinese des Kabinett, während der Sohn des himmlischen Reiches in Zigeunertracht den Saal betrat. —

Kaum hatte der neueingekleidete Zigeuner sich in das Maskengewühl gemischt, als ihn jemand leicht auf die Schulter tippte.

Hastig wandte er sich um. Ein Harlekin stand hinter ihm.

Fragend blickte er den Störer an. Mit verschmitztem Lächeln schrieb dieser „Hoheit" in die Luft.

Hoheit flüsterte erstaunt: „Sie kennen mich?"

„Verzeihung, Hoheit — es ist öffentliches Geheimnis."

„Und wenn Sie sich irren?"

„Ich irre mich nicht," versetzte der Harlekin lächelnd.

„Fatal, so weiß man also, daß —"

„Daß Prinz Guido, der Sohn unseres erlauchten Fürsten, der schneidigste Rittmeister des Regiments, den Ressource-Ball als Zigeuner besucht."

Der Pseudoprinz schwieg einen Augenblick, dann faßte er den Hanswurst ungeniert beim Arme und zog ihn mit sich in die Ecke.

„Ich verrate Sie nicht," raunte er ihm zu. „Darf man wissen?"

„Baron von Semlin."

„Ah so — freut mich übrigens, daß ich Sie treffe, Herr Baron — Sie können mir aus einer großen Verlegenheit helfen."

„Mit Vergnügen, Hoheit — womit kann ich —"

„Denken Sie, die Dummheit — ich vergesse bei der Verkleidung meine Börse zu mir zu stecken — bestelle vorhin Champagner und kann ihn nicht bezahlen."

Der andere verbeugte sich geschmeichelt.

„Ist mir eine Ehre, Hoheit — meine Kasse steht zu Ihrer Verfügung. Wieviel darf ich Ihnen anbieten?"

„Je nachdem Sie versehen sind, bester Baron."

„Zweihundert Mark — ist das hinreichend?"

„Mehr als genug —"

Der Harlekin händigte ihm bereitwillig die Summe in Goldstücken ein, nachlässig steckte der vermeintliche Prinz das Geld in die Tasche.

Danke, mein Freund — ich werde dankbar sein. Morgen früh schicke ich Ihnen das Geld wieder zu."

„O, es hat keine große Eile, teurer Prinz," versicherte Baron von Semlin, und zu sich selber sprechend setzte er hinzu: „Bei der noblen Gemütsart des Prinzen denke ich, wird mir dieses Geld gute Zinsen tragen."

Hoheit verschwanden in einer dichten Maskengruppe. Nicht lange, so sah sich der Zigeuner von neuem interviewt.

„Teurer Prinz, ein paar Worte — haben Sie die Gnade," lispelte an seiner Seite ein kleiner Italiener, und freundlich lud der Pseudoprinz ihn ein, ihm zu folgen; beide begaben sich in ein Nebenkabinet.

„Was wünschen Sie?" fragte leise der Zigeuner.

„Hoheit" — die Maske erhob bittend die Hände. „Können Sie mir mein Unrecht verzeihen?"

„Ich verstehe Sie nicht —"

Wie alle Masken, sprachen sie natürlich nur im Flüstertone.

„Ich bin Graf Wels — das wird Ihnen alles sagen. Ich bereue aufs tiefste, Sie ohne mein Wissen verletzt zu haben — wollen Sie mir Ihre Freundschaft nicht wieder zuwenden?"

Der Pseudoprinz blickte erst einige Augenblicke stumm vor sich hin. Plötzlich lächelte er huldvoll, ergriff des Flehenden Hand und flüsterte liebenswürdig:

„Nun wohl, es ist alles vergessen."

„O, Dank, Dank," jubelte der Graf, unwillkürlich laut sprechend.

„Bst — ich bin incognito hier. Apropos, lieber Graf," kehrte sich der Zigeuner, der bereits einige Schritte der Tür zugewandt hatte, nochmals um, „Sie können mir einen Gefallen tun."

„Hundert für einen, Hoheit."

„Sind Sie bei Kasse? Ich habe meine Börse in meiner andern Kleidung gelassen — dumme Sache das; war schon recht in Verlegenheit."

„Hoheit, meine Barschaft ist zu Ihren Diensten."

„Können Sie mir vielleicht zwei- oder dreihundert Mark geben? Schicke sie Ihnen morgen wieder zu."

Der Graf war überglücklich, dem Prinzen aus der Verlegenheit helfen zu können. Kaltblütig steckte der Zigeuner den Betrag in die Tasche.

„Hoheit," berichtete der Graf ihm noch, „es gereicht mir zur höchsten Genugtuung, Ihnen die Nachricht übermitteln zu können, daß Fräulein Amalia Ihnen die gewünschte Unterredung bewilligen will. Sie ist hier, ihr Herz erglüht für Sie — wenn Sie befehlen, sende ich sie her."

„Sie entzücken mich, Graf. Ich werde hier warten."

Wenige Minuten später erschien eine allerliebst aussehende Gärtnerin im Gemach. Lächelnd trippelte sie auf den Zigeuner zu und reichte ihm die Hand.

„Amalia," flüsterte er in innigem Tone.

„Liebster Prinz —"

„Ich darf also hoffen?"

„Mein Herz gehört Ihnen."

„Herrlich, Herrlich! Setzen Sie sich, gnädigstes Fräulein —"

„O nein — man beobachtet mich. Wir dürfen einander hier nicht kennen, Prinz — morgen Abend auf dem Ball des Herrn Regierungsrat von Jollirs."

„Es sei — aber — ein Pfand Ihrer Liebe, Amalia, bis dahin — ein Pfand Ihres Erscheinens."

„Was soll ich Ihnen geben, Prinz?"

Er zog ihr den blitzenden Diamantring vom Finger. „Diesen Ring — warten Sie, ich nehme noch Ihre Uhr" — er löste die goldene Kette vom Hals und ließ sie, nachdem er einige zärtliche Küsse darauf gedrückt, nebst der Uhr und dem Ring in der Tasche verschwinden. „Morgen abend bei Jollirs alles zurück — Sie müssen es auslösen."

Amalia lächelte süß und trippelte hinaus.

Der Zigeuner folgte ihr. Sein Mut war offenbar gewachsen. Er schien die Absicht zu hegen, die Rolle des Zigeuners so naturwahr wie möglich durchführen zu wollen, denn er befleißigte sich einer Anzahl dreister Taschendiebstähle, aber er nahm nicht etwa heimlich, sondern sorgte, daß die Opfer das Manöver wohl bemerkten. Wenn sie ihn dann ansahen, deutete er bezeichnend auf sein Zigeunerkostüm, und in der Überzeugung, es mit Prinz Guido zu tun zu haben, ließen sie es lachend geschehen. Bei der Demaskierung würden sie ja alles wiederbekommen. So wanderten nach einander eine ganze Anzahl Börsen, Ringe und Uhren in die unersättliche Tasche.

Etwa zwei Stunden mochten seit dem Kostümtausch vergangen sein, als der Pseudoprinz zum so und sovielten Male die Anrede „Hoheit" vernahm, diesmal von den Lippen eines riesigen Negers, der ihm auf seine Frage, was er begehre, respektvoll ins Ohr flüsterte:

„Hoheit, ich bin Polizeiinspektor Held."

„Ah —" fuhr der Zigeuner anscheinend etwas erschrocken zurück.

„Ich habe hier eine Mission zu erfüllen — es wird Sie interessieren — es gibt eine kleine Überraschung."

„Was ist denn los?"

„Wir haben vor einer Stunde ein Telegramm aus Dresden erhalten — ein Schwindler und Taschendieb, der es hauptsächlich auf Maskenbälle abgesehen hat, und der gestern abend in Dresden auf dem Erholungsmaskenball gewesen ist, hat sich hierher gewandt. Allem Vermuten nach ist er hier im Saale — in Dresden ist er als Chinese aufgetreten, und da er sich nicht so schnell ein anderes Kostüm wird verschaffen können, hoffen wir ihn als Chinesen auch hier wiederzufinden."

„Ein Chinese ist da," beeilte der Zigeuner sich, zu entgegnen. „Hab' ihn vorhin gesehen. Aber bitte, Herr Inspektor, keine Störung im Saale — keinen Eklat — suchen Sie ihn hinauszulocken — es macht zu viel Aufsehen."

„Hoheit haben recht."

Mit tiefer Verbeugung wollte der Inspektor sich zurückziehen; doch der Zigeuner hielt ihn zurück und fragte vertraulich, ob er ihm nicht aus der Verlegenheit helfen könne, da er seine Börse in seinem Anzug stecken gelassen habe."

„Ich will mich niemand entdecken, wegen des Erkennens."

Der Inspektor blinzelte verständnisvoll.

„Ich habe zwar nicht viel bei mir, aber ich eile zum Wirt, mit dem mich befreundet bin, und leihe mir die Summe, der Hoheit benötigen. Wie viel soll ich verlangen?"

„Fünfzig Mark genügen."

Zehn Minuten später nahm die grundlose Tasche die fünfzig Mark in Reichskassenscheinen auf . . .

Inzwischen hatte sich der Chinese trefflich amüsiert. Niemand kannte ihn mehr, er scharmierte nach Herzenslust mit den reizenden Italienerinnen, Spanierinnen, Gärtnerinnen, Blumenmädchen, Zigeunerinnen usw., und lachte jedesmal in sich hinein, wenn er seinen Stellvertreter, den Zigeuner, an sich vorüberstolzieren sah. Seit einer halben Stunde machte er einer stattlichen Amazone den Hof, und nun weilte er mit ihr in einem der anstoßenden Gemächer und raunte ihr zärtliche Liebesworte ins Ohr.

„Nun, schöne Hippolyta, erwidern Sie mir gar nichts?" Und er ergriff feurig ihre Hände.

Die Amazone duldete die Berührung nicht nur, sondern umfaßte sogar, wie in überquellender Zärtlichkeit, beide Handgelenke des Prinzen mit starkem Griffe.

„Donner," rief Prinz Guido, „Sie haben wahrhaftig die Kraft einer echten Amazone."

„Das will ich meinen," erwiderte die Maske laut mit tiefer Baßstimme, worauf sie einen gellen Pfiff hören ließ.

Bestürzt wollte der Prinz sich losreißen, aber wie mit Eisenklammern hielt die Amazone ihn fest.

„Was soll das — was fällt Ihnen ein?"

„Weiter nichts, als daß ich Sie hiermit verhafte, mein Herr Taschendieb und Spitzbube," entgegnete die Maske höhnisch. „Ich bin Polizeibeamter — und hier kommen auch schon meine Kollegen. Beide Türen sind besetzt — Sie sind gefangen."

Und in der Tat, der Inspektor und zwei andere Polizeibeamte eilten herbei, und jeder packte den Chinesen an einem seiner Arme.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

38] Roman von **B. Corony.**

Alle diese Gedanken stürmten jetzt auf Bodo ein, als er hastig die Einsamkeit seiner Zimmer aufsuchte.

Da rauschte es hinter ihm von seidenen Frauengewändern, die über den Boden raschelten. Chlotilde stand neben ihrem Gatten.

Der Abendmantel lag herabgesunken auf dem Boden, die kleinen Füße traten achtlos auf dem kostbaren, mit Pelz verbrämten Sammet herum.

Die sonst so interessanten Gesichtszüge waren jetzt sehr scharf geworden und hatten den Reiz der alles verschönenden Jugend vollständig verloren.

Savignys stark entwickeltes Schönheitsgefühl konnte sich von dem Anblick seines zornbebenden, jetzt so häßlich aussehenden Weibes nur abgestoßen fühlen. Er stellte im Geiste die schöne Magdalena neben Chlotilde. Er verglich die volle, wie Orgelton klingende Stimme Frau Fabers mit dem schrillen Stimmchen seiner Gattin, die vornehme kühle Würde jener mit diesem leidenschaftlichen Gebahren.

Je mehr Chlotilde forschte und fragte, desto abweisender und schroffer antwortete Bodo.

„Die Gattin des reichen, amerikanischen Groß-Industriellen muß ja eine merkwürdige Vergangenheit hinter sich haben, wenn sie Dir als Modell saß! Ob sie wohl Herrn Hans Faber Mitteilung davon gemacht hat?"

„Magdalene hat mir niemals als Modell gesessen! Ich malte sie aus dem Gedächtnis!"

„Magdalene? So vertraut ist Dir ihr Name? Hahaha! Und ich soll Dir glauben?"

„Glaube, was Du willst, aber wage es nicht, sie mit einem Wort, mit einer Miene zu beleidigen!"

Er erschrak selbst über den drohenden Klang seiner Stimme. Auch Chlotilde erbebte und wich bis an die Wand zurück. Dabei lachte sie freilich grell und schneidend, aber es war ein unheimliches Lachen, bei dem ihr die Tränen über das leichenblasse Gesicht rollten. Seltsamerweise fühlte sie sich von einer förmlichen Gier ergriffen, Bodo zu reizen und seinen Zorn herauszufordern. Sie sprach in beleidigendsten Ausdrücken von Magdalene, häufte Beschuldigung auf Beschuldigung, zitterte vor Angst, als er ihr zu schweigen befahl, und trotzte dennoch diesem Gebot.

Da stürzte er, selbst seiner nicht mehr mächtig, auf sie los, die geballte Hand erhoben im Paroxismus maßloser Wut.

Chlotilde schrie laut auf und duckte sich scheu in eine Ecke. Zu gleicher Zeit ertönte der Schrei einer anderen Frauenstimme.

Savignys Mutter, die infolge des lauten Wortwechsels rasch herbeigeeilt war, hatte sich schützend vor die Schwiegertochter geworfen und Bodos Faust ihre Schulter getroffen.

Jetzt sank er vor ihr auf die Kniee und flehte: „Vergib mir, o, vergib mir! Wer so übermenschlich gereizt wird, wie ich, der hört und sieht ja endlich nicht mehr!"

Die alte Frau zitterte an allen Gliedern, als sie mit erstickter Stimme murmelte:

„Es tut ja nichts. Du hast mich ja nicht hart getroffen. Aber — aber — wie kannst Du Deine Frau schlagen? Wie konnte es zwischen Euch dahin kommen?"

„Frage sie selbst, die mich noch um jede Spur von Fassung und Vernunft bringen, die noch mein böser Dämon werden wird!"

„Aber Tilde, um Gottes willen, was —"

„Laß Dir nur alles von Deinem Sohn erklären. Alles habe ich ihm geopfert, mich selbst — doch das will ja wenig sagen, da er mich, wie es scheint, sehr gering einschätzt! Aber den kindlichen Gehorsam, die letzten Lebenstage meines Vaters, jeden Gedanken, jede Regung meiner Seele habe ich ihm geopfert! Tausendmal wäre ich gestorben für ihn! Es ist wahrlich keine leere Redensart, wenn ich das sage! Aber mich zu betrügen und zu verhöhnen — das soll er nicht wagen! Das dulde ich nun und nimmermehr! Und wenn sich eine Abenteuerin zwischen ihn und mich drängt, so weiche ich ihr nicht, sondern reiße ihr unerbittlich vor aller Welt die Maske vom Gesicht!"

„Was meint sie nur, Bodo?"

„Sie spricht und geberdet sich wie eine Rasende! Es verlohnt kaum der Mühe, darauf zu achten; und ich schäme mich meiner Heftigkeit. Aber das sei Dir zur Warnung gesagt, Chlotilde: eine einzige beleidigende Äußerung über Frau Magdalene Faber — und wir sind getrennt für immer und ewig!"

„Magdalene Faber? Wer ist denn das?" stammelte Bodos Mutter.

„Das Modell der Loreley, die demnächst in der Bildergalerie des Prinzen R. prangen wird!" erwiderte die junge Frau.

„Aber Kindchen, ein Modell! Auf eine so tief unter Dir stehende Person solltest Du nicht eifersüchtig sein!" suchte die alte Frau gutmütig zu beschwichtigen.

„Ein giftiges Reptil, das mir über den Weg kriecht, stoße ich hinweg oder ich zertrete es!"

Diese Worte schleuderte Chlotilde ihrem Gatten wie eine trotzige Herausforderung ins Gesicht; dann wollte sie forteilen. Bodo trat ihr jedoch entgegen, hielt sie zurück und sagte:

„In Gegenwart meiner Mutter erkläre ich Dir, daß es kein edleres, reineres Wesen gibt, als Frau Magdalene Faber, und daß ich eine ihr zugefügte Beleidigung — von wem diese auch ausgehen möge — niemals verzeihen werde! Jetzt weißt Du es! Und nun — gehe!"

17. Kapitel.

Wie Schlangengift fraß sich die Eifersucht in Chlotildens Herz und Seele. Sie wurde zur Spionin; sie forschte der Vergangenheit Bodos auf jede Weise nach, obgleich sie fühlte, daß sie sich dadurch erniedrigte — und dennoch konnte sie nicht anders handeln. Nur wissen, nur klar sehen und nicht länger mit verbundenen Augen weiter tappen!

Sie erfuhr endlich, daß Frau Faber vor ihrer Abreise nach Newyork in sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte und daß Bodo damals bei dem eines immer deutlicher hervortretenden Gehirnleidens wegen seines Amtes enthobenen Rektor Wolter aus- und eingegangen war.

Von diesem Augenblick an ließ ihr der Verdacht, daß zwischen Bodo und Magdalene ein sträfliches Einverständnis herrsche, keine Ruhe mehr.

Es gibt eine seltsame Macht, die den Menschen zwingt, rastlos gerade nach dem zu suchen, was er zu finden fürchtet. Diese Macht beherrschte Chlotilde mit furchtbarer Gewalt.

Eines Abends ging Bodo aus, nachdem er hinterlassen, er werde sehr spät oder wahrscheinlich erst am nächsten Morgen heimkommen — das war ja schon lange nichts Außergewöhnliches mehr.

Die junge Frau, die wieder leidend war, schickte die Dienerin früher als sonst zu Bett mit den Worten: „Ich bin müde und benötige nichts mehr."

Das Mädchen machte von dieser Erlaubnis gern Gebrauch.

So lange, bis alles still im Hause war, lag Chlotilde regungslos da, beide Hände über der Brust gefaltet wie eine Tote. Dann richtete sie sich auf, glitt von ihrem Lager und schlich mit unhörbaren Schritten in das Zimmer ihres Mannes.

Es fröstelte sie bei dem Gedanken: „Wenn er jetzt käme — wenn er mich überraschen würde" — aber sie ging dennoch weiter, eine kleine, sorgfältig beschattete Lampe in der Hand haltend. Wie eine Wahnsinnige war sie anzusehen mit ihren scheuen Blicken, die in jeden Winkel irrten. Alle Gegenstände um sie herum warfen groteske Schatten und beinahe hätte sie laut aufgeschrieen beim Anblick einer Ritterrüstung; gleich darauf aber lachte sie leise und heiser. Wie konnte man nur so albern sein und vor einer leeren Rüstung erschrecken!

Und doch — hier in dieser Totenstille schien alles zu leben und sich zu bewegen beim flackernden Schein des Lämpchens. Aber wenn auch — nur vorwärts, vorwärts! Hier, nur hier konnte die Spur des Geheimnisses zu finden sein. Beweise, die aus früherer Zeit stammten, waren wohl schon längst vernichtet; vielleicht aber waren neue Beziehungen angebahnt. Jeden Zettel, der da lag, drehte sie um; in jeder Ecke, auf dem Schreibtisch, im Bücherschrank, auf jedem Möbel suchte sie herum. Umsonst — Bodo hatte gelernt, vorsichtig zu sein, und der Schreibtisch war verschlossen. Jetzt stand sie vor der Tür des Ateliers, zitternd und zagend trat sie ein. Auch hier gab es unheimlich drapierte Figuren; die Skizzen verschiedener Studienköpfe starrten sie von der Wand herab mit ihren gespenstisch belebten Augen an. Auf der Staffelei stand ein verhülltes Bild — natürlich die Loreley, die wahrscheinlich schon bald vollendet sein würde.

Chlotilde hob die Decke vorsichtig ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prinz brach in schallendes Gelächter aus.

„Für wen halten Sie mich? Für einen Taschendieb? Sehen Sie hier."

Er riß den rechten Arm los und nahm rasch seine Maske ab. Die Polizeibeamten standen wie Bildsäulen. Endlich bemerkte der Inspektor kleinlaut:

„Ich denke, Hoheit tragen eine Zigeunermaske —"

„Trug ich auch — habe aber mit ihrem Träger vorhin getauscht."

Der Inspektor verfärbte sich. Ein Licht so groß wie die Sonne ging ihm auf.

„Hoheit," rief er, „da haben Sie 'was Schönes angerichtet! Der Chinese war ein geriebener Spitzbube, und hat unter Ihrem Namen — denn er wurde allgemein für Sie angesehen — die ärgsten Gaunereien verübt. Vor allem gilt es, uns seiner zu bemächtigen — vorwärts!"

Die Beamten zerstreuten sich im Saale und den Nebengemächern — umsonst, der Zigeuner war verschwunden. Niemand hatte ihn seit einer Viertelstunde mehr gesehen. Aber unheimliche Spuren seiner Wirksamkeit hatte er hinterlassen, denn als jetzt die verhängnisvolle Verwechselung im Saale bekannt wurde, kamen alle die von ihm Bestohlenen und Angepumpten herbei, und jammerten und schimpften — und Prinz Guido, der sich moralisch schuldig fühlte, konnte nichts tun, als in den Beutel greifen, um wieder gut zu machen, was sein Stellvertreter in seinem Namen gesündigt.

„Das war ein teurer Maskenball," stöhnte er, als die letzte Forderung beglichen war. „Einmal Chinese und nie wieder!"

Kunst und Wissenschaft.

T **Eine Schreibmaschine für drahtlose Telegraphie.** Ein bekannter Elektriker, der schon manche wichtige Erfindung geliefert hat, Leon Kamm in London, hat jetzt eine sinnreiche Schreibmaschine hergestellt, die zur Verwendung bei der Telegraphie mit oder ohne Draht bestimmt ist. Der Apparat besteht in der Schreibmaschine selbst, die ebenso zur Sendung wie zur Aufnahme dient, und verschiedenen Instrumenten, die für die Sendung und Aufnahme der elektrischen Wellen nötig sind. Der erste Teil ist jedoch der wichtigste. Die Maschine besitzt eine Reihe von Tasten, die, wenn sie heruntergedrückt werden, ebenso wie bei der gewöhnlichen Schreibmaschine wirken und zwei Wellen durch die Luft senden. Diese Wellen bringen, wenn sie bei der zum Empfang bestimmten Maschine angelangt sind, die entsprechenden Tasten in Tätigkeit. Es versteht sich von selbst, daß die Bauart bei dieser Maschine, die im Betriebe der Schreibmaschine so ähnlich ist, in Wirklichkeit wesentlich von dieser abweicht. Um den Apparat für drahtlose Telegraphie zu benutzen, genügt es, ihn an die Stelle des gewöhnlichen Morsetasters zu setzen. Die neue Erfindung hat den Vorteil, von der Geschicklichkeit und Übung des Telegraphisten unabhängig zu sein. Sie gestattet eine Übertragung von 20 Worten in der Minute. Überdies sichert sie teilweise das Geheimnis der Depesche, da man beim Auffangen der beiden jedesmal ausgesandten Wellen keinen Sinn daraus zu lesen wüßte, wenn man nicht selbst über einen der beschriebenen Apparate verfügt. Versuche mit dem Apparat sind außer seitens der deutschen Regierung auf Telegraphenlinien zwischen Brüssel, Antwerpen und Ostende sowie zwischen Paris und Rouen gemacht, endlich auch mit der Telephonleitung zwischen Paris und Brüssel, und zwar letzteres, während die Linie gleichzeitig durch ein telephonisches Gespräch besetzt war. Die Versuche sind sämtlich erfolgreich gewesen und haben keinerlei Fehler des Apparats nachgewiesen.

Die Photographie historischer Manuskripte. Aus Paris wird berichtet: Der Brand der Bibliothek in Turin, der so viele kostbare Manuskripte zerstört und unersetzliche Quellen der Wissenschaft vernichtet hat, hat die gelehrte Welt aller Länder in große Erregung versetzt. Viele Manuskripte des Mittelalters und der Renaissance sind nicht reproduziert, nicht einmal genügend durchforscht, und ihr Verlust ist ein wirkliches Unglück für die Gelehrten. Daher erscheint die Idee, die Dieulafou vor einigen Tagen in der Pariser „Académie des inscriptions et belles-lettres" vortrug, sehr beherzigenswert. Er forderte, daß alle wichtigen Manuskripte der nationalen Sammlungen photographiert würden. Im Falle, daß eines davon vernichtet würde, hätte man wenigstens noch das getreue Abbild davon. Dieser Wunsch wurde sofort dem Unterrichtsminister übermittelt, der mit der Antwort nicht warten ließ; ein Gesetzentwurf, der einen Kredit von 100 000 Francs fordert, die für diese Zwecke bestimmt sind, wird der Kammer vorgelegt werden. Die Photographie alter Manuskripte, wie sie heute gehandhabt wird, gibt die denkbar besten Resultate; oft ist die Kopie deutlicher und leichter lesbar als das Original selbst.

Die Schutzfrist des „Parsifal". In der Verhandlung Conried-Conrad hatte Intendant von Possart in München angedeutet, daß er auch nach Ablauf der Schutzfrist für den „Parsifal" sich als Intendant auf den Standpunkt stellen würde, daß der letzte Wille Richard Wagners, der bekanntlich das Bühnenfestspiel Bayreuth erhalten wissen will, unter allen Umständen berücksichtigt werden müsse. Die Münchener Presse hat darauf an den Intendanten die Frage gerichtet, wie es denn eigentlich mit dem Vorzugsrecht der Münchener Hofbühne stehen solle, das die Aufführung des „Parsifal" schon für das Jahr 1911 gestatten solle. Einem Mitarbeiter der „Münch. Ztg." erklärte nun Herr von Possart u. a. Folgendes: „Die Abmachung mit Bayreuth besagt, daß, wenn Frau Cosima Wagner vor Ablauf der gesetzlichen Schutzfrist zu dem Entschluß käme, den „Parsifal" irgend einer Bühne zur Aufführung zu überlassen, sie gehalten sei, von einer solchen Überlassung der Königl. Hoftheaterintendanz zwei Jahre vorher Kunde zu geben und sie zugleich zu ermächtigen, das Werk zwei Jahre früher herauszubringen, als diejenige Bühne, der sie es zu überlassen gesonnen ist. Nachdem Frau Cosima Wagner jedoch unter keinen Umständen einer anderen Bühne jemals die Erlaubnis geben wird, den „Parsifal" vor Ende der Schutzfrist darzustellen, so kann auch von einem Verzicht der Münchener Hofbühne auf eine frühere Aufführung nicht die Rede sein." Bezüglich der Respektierung des letzten Willens Wagners legte Possart Nachdruck auf die Tatsache, daß die Verweigerung der Freigabe von seiten der Familie Wagner aus ethischen und nicht aus materiellen Gründen erfolge und wiederholte, daß er bei der Freigabe des „Parsifal" selbst bei dem Inhaber der bayerischen Krone den Verzicht darauf befürworten werde. In den Kreisen der Wagner-Freunde wird übrigens eine Agitation für eine Wagner-Stiftung großen Stils vorbereitet, die am 100. Geburtstage Wagners (22. Mai 1913) ins Leben treten und u. a. auch den Schutz des „Parsifal" zum Zweck haben soll.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 14. Februar. (Estomihi.) Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Superintendent Saran. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 6 Uhr, Jungfrauen-Verein im Konfirmandensaal. — Donnerstag, 18. Februar, abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pfarrer Hildt.

St. Paulskirche. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Aßmann, danach Freitaufen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer v. Zychlinski. — Montag, 15. Februar. Ausnahmsweise nachm 3 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmierten Töchtern im Konfirmandensaale, Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Aßmann. — Dienstag, 16. Februar, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale des Jünglingsvereins, Posenerstraße 28, Pfarrer Aßmann. — Sonnabend, 20. Februar, abends 8 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmierten Söhnen im Konfirmanden-Saale Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Aßmann.

Christuskirche. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Nitz. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Nitz. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Schlegel. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins Posenerstraße 28.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 14. Februar, Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Katholischer Militärgottesdienst. Um 8 Uhr Predigt und Hochamt. Divisionspfarrer Neumann. — Wochentags um 8 Uhr hl. Messe.

Groß-Bartelsee: Sonntag, 14. Februar. Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in Hohenholm. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Bartelsee. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Bartelsee. Pastor Schutzka.

Klein-Bartelsee. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen, Pfarrer Favre. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Favre. — **Schönlagen.** Sonntag, 14. Februar. Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Favre. — Dienstag, 16. Februar. Klein-Bartelsee. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechstunde im Lehrzimmer der Kleinkinderschule. — Donnerstag, den 18. Februar, abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Favre.

Schwedenhöhe. Sonntag, den 14. Februar. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, Pfarrer Teichert. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Frankenstraße: Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Mittags 12 Uhr, Freitaufen usw. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Kantor Schulz. Nachm. 4 Uhr, Versammlung der Frauen Adlerstr. 27. — Donnerstag, den 18. Februar. Schulstraße: Abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Teichert.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Brauner. Vorm. 11½ Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr, Passionsbetrachtung, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-Lutherische Kirche, Töpferstraße 15. Sonntag, 14. Februar, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, 17. Februar, nachm. 8 Uhr, Abendgottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft. Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Predigt. Nachm. 5½ Uhr, Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Betstunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Schaffner.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Elisabethstraße 43, Hofgebäude 1 Treppe.) Sonntag früh 8½ Uhr, Gebetstunde. Nachm. 5 Uhr, Evangelisation. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 14. Februar. In der Pfarrkirche: 1. heil. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10¼ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vesper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 8 Uhr stille hl. Messe, nachdem Predigt für die Seminaristen. Um 9½ Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11¼ Uhr stille hl. Messe. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. heil. Messe um 7 Uhr, die 2 um 8, 3. um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen.

Baptisten-Kirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 9½ Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachmittags 2½ Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. — Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, Gebetstunde. — Donnerstag, 18. Februar, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Gottesdienst der Baptisten, Königstraße 20. Sonntag, 14. Februar. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe.

Parochie Schleusenau. Sonntag, 14. Februar. **Kirche in Schleusenau:** Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Vorm. ½12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Gerlach. Abends ½8 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Jünglingsvereins. — **Schule in Jägerhof.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Vorm. ¼12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr. Versammlung des Gemeinschaftschors. — **Schule in Kolonie Kruschin.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Pastor Gerlach. — Dienstag, den 16. Februar. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Blaukreuz-Versammlung. — Mittwoch, 17. Februar. Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Ulnitz. — Donnerstag, den 18. Februar. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Passionsandacht, Pfarrer Kriele. Freitag, 19. Februar. Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechstunde im ev. Männer- und Jünglingsverein.

Gottesdienst in Prinzenthal. Sonntag, 14. Februar. Vormittags ½10 Uhr, Gottesdienst in Prinzenthal. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst in Schleusendorf Nachm. 2½3 Uhr, Kindergottesdienst. Abends ½8 Uhr, Jünglingsverein. — Donnerstag, 18. Februar. Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, 14. Februar. Evangelischer Gottesdienst. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. ½5 Uhr, Jünglingsverein. Pfarrer Osterburg. — Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 8 Uhr, Frühandacht mit deutscher Predigt. Vorm. 10 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr, Vesperandacht. Pfarrer Treder.

Gottesdienst in Fordon. Sonntag, den 14. Februar. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Vorm. 10 Uhr, Lesegottesdienst. Vorm. 9½ Uhr, ev. Schule zu Nieder-Strelitz, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Vorm. 11½ Uhr, ev. Schule zu Bösendorf, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in Schulitz. Sonntag, den 14. Februar. Vorm. 10 Uhr, Predigt. Nachm. 2½ Uhr, Kindergottesdienst. Außengottesdienst. Vorm. 10 Uhr Predigt in Grätz a. W. — Mittwoch, den 17. Februar. Abends 6 Uhr, Bibelstunde in Kabotk.

Gottesdienst in Nakel. Sonntag, 14. Februar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Venzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Birken, Pfarrer Pape. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Gorsyn, Prediger Baruske. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst hier. Pfarrer Pape. Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Pape. — Donnerstag, den 18. Februar. Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst hier, Prediger Baruske. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Venzlaff vollzogen werden.

Pflege Deine Haut!

Das ist die Hauptsache für jeden Menschen Winter wie Sommer, und besonders in der jetzigen rauhen Jahreszeit! Wie viele leiden unter dem Aufspringen der Haut so entsetzlich, und kein Mittel hilft dagegen. Man muß nur die richtige Quelle kennen und sich nicht durch marktschreierische Anpreisungen verlocken lassen, das erste Beste zu kaufen. **Dr. Grafs Byrolin und Byrolin-Seife,** überall bekannt, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind das Beste für die Haut! Wer die vorzüglichen Wirkungen der Byrolin-Präparate noch nicht kennt, verlange sie sofort in den einschlägigen Geschäften; sind sie dort nicht zu haben, liefert sie die Fabrik Dr. Graf u. Comp., Berlin O. 112 direkt.

Dr. Grafs Byrolin-Seife in hocheleganter Packung ist eine Zierde für jeden Geburtstagstisch. (155

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ

Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh. Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis ½ Fl. 3 M., ¼ Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Aus Berlin.

Wo sind die Tage der Rosen, da der lustige Ehemann und sein Lied, welchem Oskar Straus eine lachende Melodie verliehen hatte, in ganz Berlin mit seinen komischen Versen und Bewegungen populär war? Wenn jemals der Beweis, daß es auch eine falsche und trügerische Popularität gibt, geführt werden konnte, so ist es hier der Fall. Damals war Otto Julius Bierbaum und sein Gedicht nirgendwo unbekannt. Ein Fieber hatte Berlin ergriffen. Im Tiergartensalon und im Tanzsaal der Mulackstraße ertönten die Strophen. Und alles sang den Rundreim kräftig mit. Nach kurzer Zeit, nach wenigen Jahren ist der Sang verschollen, als wäre er nie gewesen. Aber Otto Julius will dafür sorgen, daß er nicht vergessen bleibt. Er kommt dramatisch, die Hahnenfeder auf dem Hut, das Mäntelchen von starrer Seide. Die kleinen, lustigen, gelben Bändchen, in denen er seine Bänkelreime und Brettlsänge eingeschlossen hat, genügen ihm nicht mehr. Auch ihn gelüstet es nach den Brettern, welche die Welt bedeuten. Er will das große gewaltige Schicksal zeigen, welches die Menschen zermalmt, wenn es die Menschen erhebt.

Aber seine Tragödie „Stella und Antonie", welche im Berliner Theater in Szene ging, ist eine Karrikatur geworden. Die vier Akte sind ebenso viele Überbrettl-Bilder. Die Vorgänge sind erfunden und die Menschen nicht empfunden. Biermann schildert denselben Konflikt, den Frank Wedekind in seinem verunglückten „Erdgeist" dargestellt hat: das Weib als Verderberin. Bei Wedekind ist es nur die eine Lulu, welche eine ganze Reihe von Männern verschlingt wie ein unersättlicher Moloch. Dagegen sind es bei Bierbaum zwei kokette Frauenzimmer, die den zwischen ihnen taumelnden Johann Christian zu grunde richten. Während man Wedekind trotz aller grotesken Seitensprünge einen gewissen Zug zur Größe nicht abstreiten konnte, ist bei Bierbaum alles ins Spielerische gewendet. Kulissen, Schminke, Theaterrequisiten stellen das äußere Milieu dar, innerhalb dessen sich sein Stück abspielt. Und geschminkte, unnatürlich aufgeputzte und zugestutzte Menschen bewegen sich innerhalb dieses Rahmens von gemalter Leinewand und getünchter Pappe.

Der Held des Stückes ist ein Schauspieler und Dichter zugleich. Nicht aus unserer Zeit, in welcher Mimen dieser Art, welche über die Welt herrschen wollen, während sie sich selbst nicht beherrschen können, auch nicht gerade selten sind. Bierbaum hat das Stück um zwei Jahrhunderte zurückverlegt und seiner Theatertruppe den Namen Johann Christian gegeben, so daß man an den unglücklichen Günther und sein tragisches Geschick erinnert wird. Im ersten Akt redet Johann Christian als Schauspieler-Rezitator vor einer gräflichen Gesellschaft, zu der er als Komödiant geladen ist, irre Dinge. Seine Gattin Stella ist ihm mit dem Souffleur durchgebrannt. Er sieht in jedem Weibe nur Gemeinheit und Niedertracht. Anstatt sittsam als Apoll dem Mittelpunkt der gräflichen Familie, der jungen Komtesse-Braut Antonie, ein Carmen vorzutragen, wirft er ihr, da er Stella in ihr sieht, die größten Sottisen an den Kopf, und springt ihr sogar an den Hals. Er wird ergriffen und zur Auspeitschung verurteilt. Aber die Komtesse Antonie hat sich in ihn vergafft. Und im zweiten Akt zähmt sie ihn, nachdem sie zunächst den wollüstigen Schauder seiner unmittelbar bevorstehenden Auspeitschung durchgekostet hat, zu einem Papagei, der ihr gegenüber Worte der Liebe stammelt. Antonie bringt ihn dazu, sich in eine Kammerdienerlivree zu stecken, um die Sensation, daß ihr Geliebter zugleich ihr Diener ist, auskosten zu können. Aber dieses holde Liebesspiel erfährt im dritten Bild eine jähe Unterbrechung, als Stella, die Entlaufene, auftritt, und mit süßen Liedern den verliebten Johann Christian wieder zu sich herüberzieht. Johann Christian kündigt der jungen Komtesse seinen Dienst als Geliebter und Kammerdiener und wirft ihr, um die Handlung symbolisch zu bekräftigen, seinen Livreerock vor die Füße.

Diese lächerliche und törichte Szenenfolge erschien selbst dem Dichter so merkwürdig, daß er in zwei verschiedenen Schlüssen versuchte, ihr ein Ende zu geben, ohne ein Ende zu finden. Nach dem einen Schluß — Buchausgabe — läuft die Komtesse Johann Christian nach, trifft ihn in einer Dorfschmiere, und wird von Stella erstochen, während ihr Johann Christian als Selbstmörder im Tode folgt. Der zweite, für die Berliner Aufführung verfertigte Schluß läßt die Komtesse heiraten. Mit ihrem gräflichen jungen Ehegatten trifft Antonie den Komödianten Johann Christian, der auf einem dörflichen Überbrettl mit der zur Dirne gewordenen Stella jammervolle Rollen tragiert. Johann Christian läuft Antonie nach. Sie ist aber ganz Dame, bleibt kühl bis ans Herz hinan und der verschmähte Johann Christian sticht sich tot.

Die Sprache dieses bizarren und schwächlichen Dramas ist so gemacht und künstlich wie das Stück selbst. Otto Julius glaubte daraus, daß er die Historie zwei Jahrhunderte zurückverlegte, ein Recht entnehmen zu können, in gestelzten Worten und gedrechselten Phrasen zu sprechen. In der ganzen Tragödie gibt es keinen wahren Ton, keine warme Empfindung. Die Tirade herrscht. Der rezitierende Apoll des ersten Aktes spricht Alexandriner, der servierende Dichter-Kammerdiener des dritten Bildes muß im gleichen Versmaß törichtes Zeug schwätzen. Ganz mißlungen und schlecht sind die Überbrettl-Strophen, mit denen sich Stella den ungetreuen Geliebten zurückerobert. Die vielen „Eijola" und „Heija", die in die Verse eingestreut sind, geben ihnen ebenso wenig Natürlichkeit wie die vielen Wiederholungen. Kein kläglicheres Schauspiel, als wenn mit koketten und äußerlichen Mitteln der frische und fröhliche Volkston nachgeahmt und bös zugerichtet wird! Man höre nur den Anfang des Auftrittsliedes der Stella:

Es war ein braunes Maidelein,
Jung, jung heisasa,
Das mocht kaum sechzehn Jahre sein,
Sechzehn Jahre sein.

Das ging gar gern spazieren
Wohl in den tiefen Wald hinein,
Wohl in den Wald hineisasa,
Wohl in den Wald hinein,

und den Schluß, nachdem das braune Maideli ein entsprechendes Manneli gefunden hat:

Das braune Maidlein ohne Schuh,
Juck, juck, heisasa,
Das hatte nun im Herzen Ruh,
In seinem Herzen Ruh.

Ging jeden Tag spazieren
Wohl in den tiefen Wald hinein,
Wohl in den Wald hineisasa,
Wohl in den Wald hinein.

Wer das für Poesie hält, mag seinen eigenen Geschmack haben. Diese tänzelnden, nichtssagenden, blutlosen Worttändeleien haben nichts mit wahrer Dichtung zu tun. Es scheint, daß Bierbaum auch noch seinen Geschmack verloren hat.

Der Erfolg des im Berliner Theater schlecht und recht gemimten Dramas war ein lauer. Bierbaum hat Freunde, die dem Lyriker etwas zutrauen. Sie sollten ihm nach diesem Ausflug ins romantisch-dramatische Land entschieden raten, sich nur wieder dem Tanzlied und der Brettlpoesie zuzuwenden, oder dem satirischen Romeo, in welchem er schon entschiedene Proben eines starken Talents gezeigt hat. Für die Tragödie reichen seine Gaben nicht aus.

Das Berliner Theater hat in dieser Saison wenig Glück mit seinen Gaben. Es springt von einem Genre zum andern, ohne in irgend einer Richtung einen dauernden Erfolg zu erringen. Das liegt auch an dem Wechsel der Direktion und an dem Mangel eines bestimmt bezirkten Gebietes. Da sind die Musentempel, in denen jahraus jahrein eine gewisse Gattung die unbestrittene Herrschaft hat, besser gestellt. Das Residenz-Theater unter Lautenburg pflegt eine einzige Stück-Marke: das Pariser Vaudeville mit stark gewürzter Einlage. Augenblicklich wird da der „Keusche Kasimir" gespielt, eine tolle Posse von Desvalliers und Antony Mars. Dieser keusche Kasimir, ein Advokat nach Pariser Rezept, ist ein Ausbund der Heuchelei. Zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Sie verkörpern sich in seinen beiden Wohnungen: die eine ist streng, ernst, würdig, ganz in keuschem Stil; aber aus diesem Tempel der Justiz führt eine Drehtür, die in einen Bibliothekschrank hineingebaut ist, in die unheiligen Räume des keuschen Kasimir. Hier ist ein üppiges Junggesellenquartier eingerichtet, in welchem sich der lockere Advokat mit seiner Geliebten Jojette von der Würde seines nach außen so heiligen Lebenswandels gründlich erholt. Der hoffnungsvolle Jüngling ist auf der Heiratsbahn. Eine hübsche und reiche Frau ist der Gegenstand seiner Wünsche. Er weiß sie auch glänzend zu täuschen, und sie glaubt am Ende, in dem keuschen Kasimir einen herrlichen, reinen, fleckenlosen Ehekandidaten gefunden zu haben. Die tollen Verwechselungen, welche durch die beiden Wohnungen und Lebenshaltungen des Helden hervorgerufen werden, halten dauernd in Atem. Richard Alexander spielt die Hauptpartie, wie nur er sie spielen kann.

Auch in dem kleinen, lauschigen Trianon-Theater wird die französische Komödie zur Hauskost. Man gibt dort, nachdem die pikante „Biscotte" den Abschied bekommen hat, eine dreiaktige Posse von Garault und Georges Berr: „Madame X." Die Idee ist allerliebst. Eine schöne Frau, welche aus der Provinz nach Paris gekommen ist, um ihren Liebhaber zu besuchen, den sie neben ihrem Manne zärtliche Treue bewahrt, wird auf dem Boulevard von einem Negerkönig geküßt. Sie bekommt infolge dieses ungewöhnlichen Vorganges einen solchen Nervenchok, daß sie ihr Namensgedächtnis verliert. Ein junger Advokat, der auf dem Boulevard wohnt und seiner Gutmütigkeit wegen berüchtigt ist, läßt sie in seine Wohnung schaffen. Die Namenlose, die auch ihren Wohnort vergessen, bringt ihn in um so größere Verlegenheit, als seine eifersüchtige Frau getrennt von ihm lebt und durchaus ein délit flagrant festhalten möchte. Madame X. richtet tolle Dinge an. Schließlich bekommt sie ihr Gedächtnis wieder, die Ehe des Advokaten wird eingerenkt, sie selbst von ihrem Liebhaber in die Hände des Provinzgatten zurückgelegt. Das amüsante, graziöse Stück hat einen starken Erfolg erzielt, zu welchem die Darsteller, an ihrer Spitze Fräulein Zademack und Herr Junkermann ihr wohlgemessenes Scherflein beigetragen haben.

Dr. M. S.

Gerichtssaal.

Natibor, 10. Februar. Die Bestie im Menschen. Ein unglaublicher Fall beschäftigte die erste Strafkammer. Angeklagt des Rückfalldiebstahls, sowie der gefährlichen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung saß der Häusler Machuletz aus Golleow, Kreis Rybnik, auf der Anklagebank. Der Angeklagte ist wiederholt, darunter mit zehn Jahren Zuchthaus, wegen verschiedener Verbrechen vorbestraft. Im Herbst vorigen Jahres wurden in Sohrau O.-S. und Umgegend wiederholt Einbruchsdiebstähle, namentlich an Geflügel, verübt. Der Gendarmerie gelang es, den Dieb in der Person des Machuletz zu ermitteln. Die sechsjährige Tochter desselben hatte in kindlich unschuldiger Weise den Vater verraten. Der Unmensch rächte sich dafür an dem Kinde in bestialischer Weise. Er ergriff es, warf es auf den Holzhackeklotz, nahm eine Holzaxt zur Hand und wollte dem zu Tode erschrockenen und laut um Hülfe rufenden Kinde den Kopf abhacken. Nur das Dazwischentreten der Mutter verhinderte eine Katastrophe. Dafür hatte die Frau jetzt die ganze Wut des Mannes zu kosten, der sie schrecklich zurichtete. Am Tage vor seiner Verhaftung verübte Machuletz eine zweite nicht minder grauenvolle Tat. Er band der Tochter die Füße zusammen und hing das Kind mit dem Kopfe nach unten auf einen Nagel in der Wand. So mußte das Mädchen eine geraume Zeit (angeblich zwei Stunden) hängen, bis es der Mutter nach deren Rückkehr gelang, das Kind aus der furchtbaren Lage zu befreien. Die Strafkammer verurteilte den rohen Vater wegen der ihm zur Last gelegten Straftaten zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Ein Seitenstück zum Kwilecki-Prozeß. Vor dem Dresdener Oberlandesgericht wird sich demnächst ein Seitenstück zum Kwilecki-Prozeß abspielen. Wie dort, so wird auch hier einem Kinde von Verwandten sein ererbter großer Name und der damit verbundene Majoratsbesitz streitig gemacht. Bei den Kwileckis sollte das Kind untergeschoben worden sein, in dem prinzlich Schönburg-Waldenburgschen Falle bestreiten die Kläger, in erster Linie der Vater des Prinzen, die Abstammung des Kindes von dem jungen Schönburg-Waldenburg. Anfangs hatte die Fama den Kutscher der Prinzessin in die Affäre gezogen, es handelt sich aber um einen Kavalier. Wie die „Sachsenstimme" erfährt, haben sich unter den beschlagnahmten Briefen der früheren Kronprinzessin von Sachsen auch solche mit allzu offenen Herzensergüssen der ihr befreundeten Prinzessin von Waldenburg befunden, die rasch zur Katastrophe führten.

Bunte Chronik.

C. K. Die Rache des Chemikers. Von einem boshaften Streich wird aus Paris berichtet: Ein Chemiker hatte lange Zeit die freche Neugierde des Portiers ertragen, der seine Briefschaften stets zurückbehielt und las, sann aber nun auf Rache und verfiel auf einen Plan, der gleichzeitig die Schuld des Portiers bewies und ihn dafür bestrafte. Der Chemiker adressierte an sich selbst ein großes Pack Briefe und saß ruhig in seinem Laboratorium, um die Entwickelung der Dinge abzuwarten. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten. Der neugierige Portier öffnete das Paket und las zu seinem Erstaunen folgende Mitteilung: „Ich habe Sie bei der Tat betroffen! Sie können Ihre unanständige Neugier nicht leugnen. Soll ich Sie denunzieren? Nein, ich will Sie Ihrem Gewissen überlassen, und Sie können dies ins Feuer werfen." Der erschreckte Portier tat das, aber nun war die Rache des Chemikers erst vollständig, denn kaum hatte er den Brief ins Feuer geworfen, als eine ohrenbetäubende, aber harmlose Explosion erfolgte, die das Zimmer mit Dämpfen erfüllte und den Unglücklichen halbtot vor Schreck auf den Rücken warf. Der Brief war chemisch präpariert, und der Plan war durchaus gelungen.

— Der Heiratsantrag. Die Deutsche Frauenzeitung erzählt folgende Schnurre: Zwei junge Newyorker unterhalten sich miteinander: „Haben Sie Ihre Absicht ausgeführt und mit dem Vater Ihrer Erwählten gesprochen?" — „Ja, ich habs getan. Aber mir wirbelt noch der Kopf davon," war die Antwort des jungen Freiers. — „Was? Er hat doch nicht Gewalt angewendet und Sie mit einer Ohrfeige zur Tür hinausspediert?" — „Das ja nun weniger. Aber die Sache verlief so. Ich gelangte ganz vorschriftsmäßig in sein Kontor, nachdem ich ihn schriftlich um eine Unterredung gebeten hatte. Gleich bei meinem Eintritt zog er die Uhr und sagte: „Ich kann Ihnen genau nur sieben Minuten bewilligen. Fassen Sie sich also kurz!" Nun, Sie können sich vorstellen, daß mich das stark in Verwirrung brachte. Ich konnte nur unverständliches Zeug hervorstammeln. Er verstand mich trotzdem und kam mir zu Hilfe. „Sie wollen meine Tochter heiraten?" sagte er ohne Umschweife. Ich bejahte. „Sonst noch etwas darüber zu bemerken?" fragte er kurz. — „Weiter nichts," beeilte ich mich zu erwidern. Er machte eine hastige Notiz in seinen Taschenkalender. „Haben Sie eine schriftliche Eingabe gemacht?" — „Schriftlich? Nein. Ich trage Ihnen eben jetzt meine Angelegenheit zum ersten Male vor." — „Wie ungeschäftsmäßig! Wann solls sein?" — „Sobald Miß Amy bereit ist." — Er machte wieder eine flüchtige Notiz. „Dann sagen wir Juni. Wohin möchten Sie die Hochzeitsreise machen?" — „Wohin Amy gehen möchte!" — „Sie will natürlich nach Europa!" — Eine abermalige Notiz. — Zwei Dampfbootsbillets erster Klasse, 25. Juni, sollen heute noch bestellt werden. Sonst noch Wünsche?" „Nein, Sir, ich danke Ihnen," stammelte ich, noch immer nicht ganz zu mir gekommen. Er streckte mir seine Hand hin, die ich ergriff. „Hat mich gefreut, Ihre Bekanntschaft zu machen," stieß er mit einem nervösen Blick auf die Uhr hervor. „Kommen Sie nur mal wieder heran, wenn ich nicht so viel zu tun habe. Na, im Juni, denke ich, werden wir uns ja sehen, Adieu!" Damit schlug die Tür hinter mir ins Schloß, und ich stand da und schnappte nach Luft. Ein schnurriges Ding, solch ein Heiratsantrag!"

— Aus der soeben erschienenen Karnevalsnummer der „Lustigen Blätter". Dem Anzeigenteil dieser sehr witzigen, reich illustrierten Nummer entnehmen wir die folgenden aktuellen Scherze: Welche edeldenkende Dame der höheren Gesellschaft würde wohl einem strebsamen Studenten der Chemie, dem es am Nötigsten gebricht, die Fortsetzung seiner Studien erleichtern und ihm zu diesem Zweck mit einigen Kilogrammen Radium unter die Arme greifen? — Gefl. Offerten unter Chiffre „Nobler Preis". Heirat nicht ausgeschlossen. — Durch Kolportieren eines geradezu unbezahlbaren Witzes kann sich ein Herr, der Fühlung mit besseren Kreisen hat, eine Existenz gründen. Näheres Charlottenstraße 9, 6 Treppen. — Junger Mann von satanischer Häßlichkeit, mit scharfem Hautgeruch und leichtem Veitstanz, sucht eine dem Modern-Außerordentlichen zugewandte Lebensgefährtin mit einem Vermögen nicht unter 100 000 Mark. Das Geld wird sichergestellt. Eheirrungen werden nicht verfolgt. Zuschriften unter Dolle Rosa. — Sprechende Papageien, vortrefflich geeignet, den Hauswirt und die Nachbarschaft halbtot zu ärgern, von 20 Mark an. Pro sicher gelerntes Schimpfwort 5 Mark mehr. Gutherz, Tierhandlung. — Leistungsfähiger Schaubudenbesitzer sucht sofort drei bis vier schulfreie junge Leute mit aufgeworfenen Gesichtszügen, die Lust haben, in einer Truppe als Kafferuhäuptlinge Nationalgebräuche und Kriegstänze aufzuführen.

Büchermarkt.

* Das Heft 3 der von Robert Schumann 1834 begründeten **„Neuen Zeitschrift für Musik"** (Band 100) bringt die Fortsetzung des anziehenden Artikels „Ueber die Meistersinger und ihre Musik" von Kurt Mey, enthält als besonders interessante Beigabe die Originalfassung mehrerer alter Meistersingertöne, darunter eine Tonweise, welche Wagner für die Meistersingerfanfaren benutzte. Ueber die New Yorker Parsifal-Aufführung berichtet Americus, ein Spezialberichterstatter, welcher der Aufführung beiwohnte und voll des Lobes ist über Inszenierung und Darstellung. Des Weiteren folgen ausführliche Konzert- und Opernberichte aus Leipzig und Berlin, musikalische Korrespondenzen aus Basel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Köln, Stuttgart, Wiesbaden. Personalnachrichten, Notizen über neue und neueinstudierte Opern, vermischte Nachrichten, schließlich ein „Kritischer Anzeiger" und eine reichhaltige Annoncentafel.

* **Butterick's Moden-Revue.** Das Januarheft dieses populären Journals ist uns soeben zugegangen und überrascht sowohl durch seine künstlerische Ausstattung als wie die Farbenbilder und den enthaltenden Text. Es ist kaum zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß Butterick's Moden-Revue für jede Dame unentbehrlich wird, wenn dieselbe einmal das Heft gesehen resp. gehalten hat. Das Januarheft enthält außer den üblichen reichen Zusammenstellungen der Toiletten für Damen, Mädchen und Kinder auch Anleitungen für Putz, Schneiderei, Handarbeit, sowie Novellen und Erzählungen. Es bringt außerdem eine illustrierte Beschreibung von der beliebten und berühmten Opernsängerin Frau Schumann-Heinck, die jeder Hausfrau insofern von besonderem Interesse sein dürfte, als die große Diva trotz ihrer Studien als wirklich deutsche Hausfrau sich darin zeigt. Butterick's Moden-Revue kostet im Abonnement 7 Mark pro Jahr für Deutschland und Oesterreich-Ungarn oder 1,75 Mark pro Quartal, für das Ausland 8 Mark pro Jahr resp. 2 Mark pro Quartal, franco zugestellt. Man abonniert durch jedes Postamt, durch jede Buchhandlung, durch alle Butterick's Agenturen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 12. Februar. Weizen fester, teilweise höher. Gehandelt ist inländischer bunt 726 Gr. 166 M., 750 Gr. 170 M., hochbunt 768 Gr. 173 M., weiß 761 Gr. 174 M., rot 692 Gr. 156 M., 740 Gr. 166 M., Sommer- 745 Gr. 169 M., russischer zum Transit rot 721 Gr. 126 M. per Tonne. — Roggen fest. Bezahlt ist inländischer von 720 Gr. bis 744 Gr. 125,50 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 662 und 680 Gr. 127 M., mit Geruch 638 Gr. 120 M., russische zum Transit große 624 Gr. 95 M., Futter- 88 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 124, 125 und 127 M., mit Geruch 116 M., russischer zum Transit — M. per To. Erbse: inländische weiße — M., russische zum Transit Gold- abfallend, naß 105 M. per Tonne gehandelt. — Wetter: Heiter. — Temperatur: + 1 Gr. Reaumur. — Wind: NW.

Geldmarkt.

Berlin, 12. Februar. Die Börse eröffnete in fester Haltung mit zum Teil erheblich höheren Kursen für die meisten hauptsächlichen Spekulationspapiere. In den Umsätzen kam die Preisbesserung aber nur wenig zum Ausdruck; denn überall machte sich große Zurückhaltung bemerkbar, da es an neueren Nachrichten, die einen Einfluß auszuüben geeignet gewesen wären, fehlte. Es trat auch im weiteren Verlaufe keine Belebung des Verkehrs ein. Nach Schluß auf Paris noch fester.

Von den österreichischen Arbitragewerten avancierten Kreditaktien bis 203,50, Franzosen bis 138, Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 203,50—60 bez. Franzosen 138,00 bez. Lombarden 15,10 bez. Spanier 83,30 bez. Türkenlose 122,20—75 bez. Buenos-Aires 42,50 Gd. Diskonto-Komm. 185,60—75 bez. Darmst. Bank 138,40—25 bez. Nationalbank 118,90 bez. Berliner Handelsgesellschaft 151,75—2,10 bez. Deutsche Bank 218—18,25 bez. Dresdner Bank 149—9,50 bez. Russische Bank —,— bez. Schaaffhausenscher Bankverein 140,50 bez. Wiener Bankverein 130,90 bez. Lübeck-Büchen —,— bez. Transvaal 158,50 bez. Baltimore-Ohio 80,25 bez. Canada-Pacific 115,90—16,30 bez. Prince Henry 101,10 bez. Große Berliner Straßenbahn —,— bez. Hamburg-Amerika 108,80 bez. Norddeutscher Lloyd 103,25—³/₈ bez. Dynamit-Trust 164,25—4 bez. 3prozentige Reichsanleihe 90,25 bez. Preuß. 3prozent. Konsols 90,25 bez. Meridional 142,75 bez. Mittelmeerbahn 91,40 bez. Warschau-Wiener 157,75 bez. 4¹/₂-prozent Chinesen 86⁵/₈ bez. 3prozent. Portugiesen 59—59³/₈ bez. Gotthardbahn 190,75 bez. — Tendenz: Fest auf Paris.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.
Berlin, 12 Februar 1904.

Fleisch p. ¹/₂ kg		Hühner junge, p. St.	0,90—1,40
Rindfleisch . . .	58—63	Tauben p. St. .	0,45—0,60
Kalbfleisch . . .	78—82	Enten j. p. St. .	1,40—2,20
Hammelfleisch . .	61—63	Gänse j. p. St. .	—
Schweinefleisch .	43—47	Puten p. ¹/₂ kg.	0,60—0,75
Wild p. ¹/₂ kg		**Eier.**	
Rotwild . . .	0,35—0,46	Land-, p. Schock .	3,50—3,90
Damwild . . .	—	Kisten-, p. Schock	3,45—3,80
Wildschweine . .	0,20—0,40	**Butter.**	
Hasen p. St. . .	3,00—3,50	Preise frc. Berlin.	
Geschlacht. Geflügel		Ia per 50 kg .	109—112
Hühner alte p. St.	1,20—2,50	IIa do. .	107—109

40 beste Damen-Zimmer-Entwürfe aus dem Wettbewerb, in kleiner Broschüre zusammengestellt, sendet kostenfrei auf Wunsch jedem Leser Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C., Molkenmarkt 6, Haus und Fabrik guter, billiger, geschmackvoller Möbel. (165

Altbewährt sind:

MAGGI's Suppen- u. Speisen-**Würze.**

Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. **gut und kräftig** im Geschmack.
Zu haben in Originalfläschchen schon von 35 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln.

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe 5** Pfg | 1 Tasse extra starker **Kraftbrühe 7¹/₂** Pf.

2 Portionen in Kapseln zu **10** bezw. **15 Pfg.**

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs** Würze und **MAGGI's** Bouillon-Kapseln.

„Salem Aleikum"

Wort u. Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum" Cigarette.

Garantiert naturelle türkische Handarbeits-

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:
Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.
Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze"
Inhaber: **Hugo Zietz, Dresden.**
Ueber siebenhundert Arbeiter! (195
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Kleiderstoffe,
schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Haus- u. Wirthschaftskleider in Halbwollen Waschstoffen.
Gutgenähte Wäsche
u. Stoffe dazu als Leinen, Linon etc. Tisch- u. Handtücher Staubröcke, Blus., Schürzen
Gänsefedern,
frischgerissen u. bestgereinigt zu ermäßig. Preis v. 1.50 an. (Fed. z. 3.00 kost. jetzt nur 2.50 Daunen v 2 40—7,50, letztere v. rkfe. z. Ausnahmpr. v. 6.00 Dannige Entenfed. nur 1 M.
Fertige Betten.
Ein besserer Stand zu 13 Mk. ist schlechterem zu 12 Mk. vorzuziehen. Gut ist 1 Stand z 17—22.00. Vorz. solcher zu 27—34 00.
Obige Betten werden vorräthig gefüllt, teuerere vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu bedern. Das ist Damen fast nirgends möglich.
Einschütte Bezüge
Lakensind genäht vorräthig.
Gardinen
Tischdeck., Schlaf-, Stepp- u. Pferdedecken Getreidesäcke.
Carl Kurtz
Höchst. Rabatt. Posenerstr. 32.

Hilfe gegen Blutstockung. **Ad. Lehmann, Halle a. S.,** Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Walzen-Hobelmaschine.

Maschinenfabrik
C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Specialität
Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen
in hochmodernsten Constructionen. • Offerten und Kataloge } für ernste Reflektanten kostenfrei.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
wird garantiert durch die
Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.
MARKE PFEILRING
143)

Berliner Lotterie

der Kommission f. Trabrennen.
Günstiger Gewinnplan.
Hauptgewinne i. W. v. **10 000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M.** usw. usw.
im ganzen 6039 Gewinne.
Ziehung 2. u. 3 März.
Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M., für Porto u. Gewinnliste 30 Pf. mehr, empfiehlt und versendet
L. Jarchow, Wilhelmst. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

• Wohnungs-Anzeigen •

Ein Laden mit Wohnung in der Neustadt, beste Lage, ist zum 1. April zu verm. Off. unter **E. W.** a. d. Gst. d. Z.

Ein Eckladen m. Bierausschank, verb. m. Kolonialwar., umständeh. mit auch ohne kl. Wohn. v. sogl. unt. d. denkb. günst. Beding. zu verm. Der Lad. ist auch zu jed. and. Gesch. pass. Angeb. u. **200** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kleiner Laden
m. Wohnung, Bahnhofst. 84, per 1. April, auch Garten, bill. z. verm. **Näh. Kontor Gammstr. 18.**

Kl. Laden m. Wohn. Thornerstr. 1, Ecke Kaiserstr., z. verm.

9 Zimmer
mit allem Komfort, Bad, reichlich Zubehör, Pferdestall, sowie **Laden** m. 2 Stub. u. Küche **Danzigerst. 38** v. sof. o. 1. April z. verm.

Neubau Neuer Markt 9
1. **ein Laden mit Wohnung**
2. **eine Wohnung** von 4 Zimm. mit Zubehör vom 1. April 04 ab zu vermiethen. (2
Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Luisenstr. 22 sind 5- u. 4zimmr. **herrsch. Wohn.** nebst reichl. Zub. u. Balk. z. verm. Ebenso 2zimmr. **Hofwohnungen.** **Näheres Mittelstraße 26.** (317

Danzigerstraße Nr. 149
Wohn. von 3 Zim. und 5 Zim. nebst Zubehör zu vermiet. (23

Balkonwohnung
bisher von einem **Rechts-Anwalt** bewohnt, 1. Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, vom 1. April ab zu verm. **Meng, Friedrichstr. 41, 1 Treppe.** (24

Gammstr. 14, Part.-Wohn.
2 Zimmer, 1 Kabinet u. Küche u. Zubehör. per 1. April zu verm. A. Theil, Bahnhofstraße 17.

Roonstr. 4 eine Wohnung
von 2 Stuben, Küche, Korridor, Klosett zu vermieten (16
Schleinitzstr. 17 eine desgl.

Alexanderstraße Nr. 6
4 Zimmer, Zubehör, Gartenant. von sofort zu vermieten. (6

Heynestraße Nr. 13
im Mittelgebäude, **Wohnung** aus 4 Zimmern, Beigelaß nebst Gartenbenutzung v. sogleich zu vermieten. Näheres **Magistrat,** Zimmer 9.

1 Wohnung, 3 Zimmer,
Küche, Kabinet u. Zubeh., zu verm. Näh. **Fischer- u. Petersonstr.-Ecke** zu erfrag. i. Rest. Stock. (250

Berlinerstr. 18 eine Wohn.
i. d. I. Et., 4 Z. u. Z., Gartenb., a. Verl. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. 4. z. vm.

Bahnhofstraße 49, 1 Tr.
Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Badezimmer und Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. 29) Wallstraße 20, II. l.

Wohnung von 4 Zimmern
mit Bad und reichlichem Zubehör in meinem **Neubau** ist per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Willy Grawunder, Drogerie, **Bahnhofstr. Nr. 19.**

Prinzenstr. 8c, Ecke Sophienstr.
2 Zimmer, Küche und reichlich. Zubehör per sofort zu vermieten.

Herrschaftliche Wohnungen,
4 u. 5 Z., hochpart. bezw. 3. Stock bald. z. verm. **Johannisstr. 18.**

Sehr hübsche
4zimmrige Wohnung m. großem Garten sofort od. 1. 4. zu vermiet. **Thornerstr. 17.**

Danzigerstraße Nr. 149
eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermieten. (23

Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. r. Zubehör, Preis 240 M., vom 1. April zu verm. **Kujawierstr. 14,** A. Schilling.

Fortzugshalber ist p. 1. April meine **Wohnung** Hofstraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm. mit Zubeh. bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

Sofort zu vermieten (20
Posenerstraße 4, 1. Etage,
eine herrschaftl. Wohnung, 5-6 Zimm. m. Balkon, Badezimm. und sämtl. Zubeh. J. Malkowski

Rinkauerstraße 32b, parterre, **Wohnung,** 3 Zimmer nebst Zubehör, ab 1. April zu vermiet. Zu erfr. Luisenstr. 25, r. (28

Schleusenau, Kirchenstr. 6
2zimmr. Wohn. f. 180 u. 195 M. v. sof. zu verm. Kiehl Töpferst. 18 oder Schleusenau, Kirchenstr. 3.

Hofstraße 5, III.,
1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor für 360 Mark zu vermieten. Näheres bei (143 Marcus, **Kornmarkt 3.**

Danzigerstr. 148, hochp.
Wohnung, 4 Zim., Zub., Bad, Gart., v. 1. 4. ev. a. v. sof. zu verm.

Wohnungen, neu renoviert. 2 Zimmer, Küche und Kabinett, v. sofort zu verm., 4 Z., Küche, Kab. z. 1. 4. 04 z. verm. 719) **Friedrichstr. 63,** 1 Tr.

Wohnung,
4 Zimm. nebst Zubeh., für 400 M. p. 1. April cr. an ruhige Mieter zu vermieten. **Friedrichstraße 26.** Bes. v. vorm. 10-12 u. nachm. 3-4 Uhr.

8- u. 4zimmrige Wohnung
nach der Neuzeit einger. zu verm. 6) **Schleusenau, Kirchenstr. 7.**

3zimmr. Wohnungen m. Zb., part. u. 1 Et., a. Pferdest., z. 1. 4. z. verm. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Versetzungshalber sind **Heynestr.** und **Berl. Rinkauerstraße**
Wohnungen von 3 u. 1 Zimm. u. sämtl. Zubeh. von **sof. od. später billig** z. verm. O. Hoppmann, Berl. Rinkauerst 10.

Neuer Markt 10, I
Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör, Bad, Garten, v. 1. 4. zu verm.

• Kauf und Verkauf •

Ein gebr. elektr. Motor von ¹/₂—1 Pferdekr. wird zu kaufen gesucht. Off. unt. **384** an die Geschäftsst. d. Z. (329

1 gutes Brennaborrad
ist Umst. halb. **sehr billig** zu verkaufen. Abz. gestattet. (15 **O. Lehming,** Kornmarktstr 2.

Blasinstrumente
zu verk. **Brenkenhöferstr. 20, I.**

Nussb.-Pianino in **Bromberg,**
neu kreuzs. Eisenb., herrl. Ton, **sehr billig** ohne Anz. in **kleinst. Raten. Franco** 4 wöch. **Probesend.** 20 Jahre Garantie. Off. an Firma **Horwitz, Berlin, Neanderst. 16.**

Gebr. Schrufte, Röhren, Leuchtapparat u. gebauchter Brodwagen stehen spottbillig z. Verkauf. (20
Schirmer, Johannisstr. 4.

Läuferschweine, Kühe, Kalben und Kälber
stehen zum Verkauf auf
Mühlgut Mühlthal
b. Bromberg. (233

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
Höhere u. mittl. techn. Lehranstalt für Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure Architekten, Hoch- u. Tiefbautechniker. Reifeprüfung v. Staatskommissar. Neu. Schulgeb. Centralheiz. elek. Licht.
Progr. frei.

Nachhilfestunden in all. Gegenständ., wissenschaftlichen Unterricht, sowie Vorbereitungskurse für Mädchen und Knaben bis zur Quarta erteilt
Thea Latte, Bärenstr. 7.

Erste Kaufmännische Handelsschule
Bromberg
Hugo Scheffler
115) früher
Paul Westphal
Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr.
Gegr. 1881.
Silberne Med. für Buchführung.
Prima Referenzen.
Gediegene praktische Ausbildung in allen Lehrfächern.
Bitte verlang. Sie Prosp.

Vorzügl. Unterricht
in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in 8wöchentlichen, 1/4- u. 1/2jährigen Kursen erteilt. (3
Akademisches Lehr-Institut
Geschw. Baumeister,
Friedrichstraße Nr. 50, II.
Daselbst finden **Damen** von auswärts **Pension.**

Schülerinnen finden freundliche **Pension** bei Frau **Dr. Borkowski**, Elisabethstr. 40.

In gebild. Fam. find. Schül. gute **Pension** b. sorgf. Pflege u. Auff. Off. u. **S. 100** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Pension (mosaisch).
Vom 1. April ab finden **zwei Pensionäre** freundl. Aufnahme und Nachhilfe in allen Unterrichtsfächern der höheren Schulen bei Lehrer **Lewek**, Hofstraße 5.

HÖCHSTE GEWINNCHANCEN
bietet die
Grosse Geld-Lotterie
von **110,000** Losen mit **55,000 Gewinnen** und **1 Prämie** in 6 Klassen.
Verlosungskapital
Vierzehn Millionen.
Jedes zweite Los gewinnt.
Grösster Gewinn event.
1,000,000
(Eine Million)
Kr. speziell:
1 Pr. 600,000
à 1 400,000
à 1 200,000
à 2 100,000
à
1 à 90 000
2 à 80 000
1 à 70 000
2 à 60 000
1 à 50 000
1 à 40 000
5 à 30 000
3 à 25 000
8 à 20 000
8 à 15 000
36 à 10 000
etc. etc. etc.
Ganze Orig.-Lose à Mk. 10.—
Halbe „ „ à Mk. 5.—
Viertel „ „ à Mk. 2.50
empfehle gegen Einsendung oder unter Nachnahme des Betrages.
Bestellungen spätestens **bis zum 3. März d. J.** zu senden an (233
Franz Wagner,
staatl. konz. Lott.-Einnehmer
BUDAPEST 347.
NB. Sofort nach d. Ziehung erfolgt die amtliche Ziehungsliste franko.

Städtischer Arbeitsnachweis.

A. für **Handwerker**, sowie für **gewerbliche** und **landwirtschaftliche Arbeiter im Gewerbebureau Burgstr. 32**, I.
B. für **weibl. Dienstpersonal** und hauswirtschaftliche Hilfskräfte im **Volksheim Bahnhofstraße 57.** (276
Daselbst **Unterkunft** für **stellenlose Dienstmädchen.**

Der Magistrat.
Plasse.

Höh. **Handelsschule** Jauer.
1) **Mehrjähriger Kursus**: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufl. (Handels-Akademie.) Schulanfang 13. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.** (199

Pädagogium Lähn im Riesengebirge b. Hirschberg, Schl.,
gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. **A. Wolff.**

Schluss-Ausverkauf
von Schuhwaren.
Mein **Laden ist anderweitig vermietet**, und da ich denselben **Ende Februar räumen** muss, so verkaufe ich meine **vorzüglichen Schuhwaren** von jetzt an zu **jedem annehmbaren Preise.** Es ist noch grosse Auswahl für Herren, Damen und Kinder vorhanden, und nimmt **Jeder seinen Vorteil** wahr, vor beabsichtigtem Einkauf meinen Vorrat zu besichtigen. (20
H. Hirsch,
27. Friedrichstrasse 27.

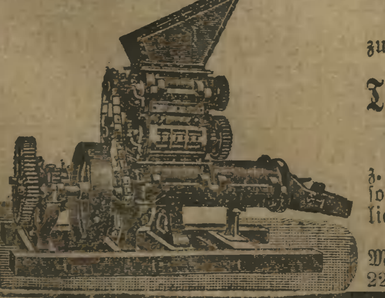
Großer Räumungs-Ausverkauf!
Um meine **Lagerbestände** in nachfolgenden Waren zu verkleinern, stelle ich dieselben zum **Ausverkauf** und empfehle zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:** (24
Holzwaren für Oel- u. Brandmalerei, Photographie-, Postkarten- u. Poesiealbums, Portemonnaies, Tornister, Schul- u. Arbeitstaschen, Stoffwäsche v. Mey & Edlich, Nippes, Reißzeuge, Tuschkasten, Märchen- u. Bilderbüch.
A. Buttermann, Bahnhofstr. 7.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Nawrotzki & Wehram**
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Anfertigung
von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in **sauberster Ausführung.**
— **Sonntags geöffnet von 9—6 Uhr.** —
Neue **Vergrösserungsanstalt** bestens empfohlen.

Linoleum.
Adler- Marke.
Grösstes Lager! **Beste Qualität!**
Fabrik-Zeichen Linoleum-Fabrik Maximiliansau Adler-Marke
Korklinoleum Jaspe Granit Inlaid
Uni Weidengrün Terracotta Oliv.
Teppiche. Vorlagen. Läufer. Zeichentischlinoleum. Treppenschienen.
Das Verleg. d. Linoleums wird d. eigene geübte Arbeiter ausgef.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Offerten gratis. **Telegr.: Gummischmidt.**

In meinem Verlage ist erschienen:
„Ueber das Rabattsparwesen"
von
Dr. M. Kandt,
Syndikus der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg.
Preis 60 Pfg.
Mittlersche Buchhandlung A. Fromm,
Bromberg.

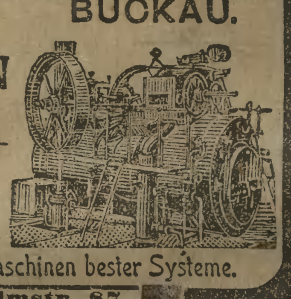
Versuchet Alles und wählet das Beste!
Pa. Steinkohlen-Brikets
sowie sämtliche
Brennmaterialien
offeriert preiswert frei Haus, bei größeren Entnahmen Ausnahmepreise (30
Carl Gutfahr, Töpferstr. 3.


Brenntorf-Pressen
zur Herstellung von Maschinen-Preßtorf,
Torfstreu-Maschinen,
Reißwölfe, Ballen-Pressen, Siebe 2c.
z. Herstellung von Torfstreu, sow. ganze Einrichtung. lief. als langj. Spezialit.
A. Heinen,
Maschinenfb. Varel i. Oldbg. 52
225) Gegründet 1857.

Brennapparate, Brennstifte
sowie (25
Gegenstände für Brandmalerei und Kerbschnitt
empfiehlt in reicher Auswahl zu **billigsten** Preisen
Willy Grawunder, Drogerie * Parfümerie,
Bahnhofstraße 19. Fernsprecher 605.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in
allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portièren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von **4—300** Pferdekraft,
– **dauerhafteste und zuverlässigste** –
Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 87.

Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

TENNO-THEE **Feinste Mischung chinesischer Thees**
Schmidt & Tavernier-Hamburg. (158
In allen besseren Geschäften der Branche käuflich, in Originalpaketen von 30 Pfennig an.
General-Vertreter in **Bromberg: Franz Dabrowski**, Posenerstrasse Nr. 28.

Monogramme
zur
Wäsche-Stickerei
in reichhaltiger Auswahl.
Sofortige Vorzeichnung von Monogrammen und Buchstaben.
Danzigerstr 160. **F. W. Toense.**

Gas-Glüh-Strumpf „Johanneslicht".
Bester Glühkörper!
Stück nur 20 Pfg.
Buchhandlung Bahnhofst. 15.

Zucker-Kranke
„Dr. S. Meyers Kurmittel" (kein Geheimmittel, ist je 3% milchsaures Trypsin, benzoesaurer Kalk, theobrominsaures Trypsin, milchsaurer Kalk) ist **jetzt die sicherste wirkliche** Hilfe. Erhält. in den Apotheken. **Haupt-Depot: Berlin**, „Kaiser Friedrich-Apotheke", Karlstr. 20a, woher auch Prospekte üb. die glänzendsten Erfolge grat. u. frco. erhältl. sind.
Hilfe * g. Blutstock. **Timerman, Hamburg**, Fichtestr. 33.

Kein Husten mehr
nach Gebrauch von **Schlossarek's patentierten**
Eucalyptus-Bonbons
Zu hab. in Probebeuteln à **20** Pf. u. in Kartons à **50** Pf.
Arnold Klaembt, Drogerie, Schleusenau, Chausseest. 7.

Suchard.
Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

12 Blumenkarten . . . . 10 Pf.
10 Bromberger Ansichtskarten . . . . . 10 Pf.
100 Briefbogen, extra stark, u. 100 Kouverts (innen blau) 70 Pf.
Otto Junga, Bromberg, Bahnhofstr. 1.

Feurig-Süsser Santa Lucia
Kraft-Rothwein für Blutarme u. Kranke ärztlich empfohlen Fl. 1.50 u. 2 M. überall zu haben
Steht unter ständiger Kontrolle d. Gerichtschem. Dr. C. Bischoff.
Vertreter **Ernst Krengel**, hier.

Bis Fastnacht empf. tägl. frisch:
Pfannkuchen . . Dtzd. 40 Pf.
Räderkuchen . . „ 30 Pf.
Altdeutsche Waffeln „ 60 Pf.
A. Kobielski, Bahnhofstr. 54.

Tafelbutter Pfd. 1,10 Mk.
empfiehlt **Paul Lotz.**

Hierdurch mache ich auf meine aus erster Hand bezogenen
Rot-, Bordeaux- u. Südweine
aufmerksam und empfehle dieselben in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen (160
Anker Werner,
Bromberg, Danzigerstr. 52.
Telephon Nr. 675.

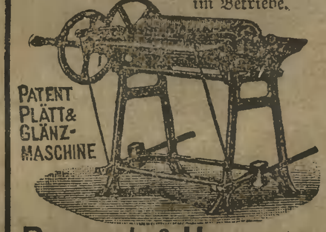
Aepfel-Ausverkauf.
Um mit dem Lager zu räumen, verkaufe von heute ab (20
5 Pfd. gute Eßäpfel für 80 Pfg.
Otto Hansel, Bahnhofstr. Nr. 73a, 1 Tr.

Käsefabrik
D. Davidsohn, Schönlanke a. Ostb.
offeriert für Wiederverkäufer
Ia. goldgelbe Harzer à Kiste 100 Stck. 2,00 M.,
ff. Goldleisten à Schock 1,85 M.
Probesendung unter Nachnahme.

Creme-Bruch-Chokolade, per Pfd. 65 Pf., gar. reinen **Bienen-Honig**, p. Pfd. 1,00 M. empfiehlt **Albert Kobielski**, Bahnhofstr. 54.

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, **preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903**, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton m. Gebrauchsanweisung **2 Mk.** Postanw. oder Nachn. excl. Porto.
Hygien. Institut (112
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgrätzerst. 78.

Roßfleisch, prima Ware, à Pfd. 15-20 Pf., bei Abnahme von 20 Pfd. fr. Haus off. Bahnhofstr. 73.

Jede
Plättanstalt
verlange Preisliste unserer **Plätt-, Glanz- und Rundemaschine.** Patente in vielen Staaten. 1650 Stück im Betriebe.


Rumsch & Hammer,
Forst, Lausitz.
Spezialfabrik f. Wäscherei-, Plätterei-Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb.

Offeriere frei Haus zu billigsten **Preisen** (14
allerbeste Marken oberschles.
Steinkohlen,
trocken. Kloben- u. Kleinholz,
Matador Gebr. Reschke — Ilse — Wutschdorfer Kohlenwerke Marie. } **Briketts**
Matadorbrikets sind in Heizkraft **unübertroffen.**
Ihrer Vorzüge wegen das denkbar **billigste** Heizmaterial.
Matadorbrikets für Bromberg u. Umgegend nur bei mir zu haben.
Emil Fabian, Mittelstr. 22. Telephon 103.

Heu, (14
Richt- und Preßstroh,
Häcksel,
Futtermohrrüben,
als auch sämtl. **Fourageartikel** offeriert in nur **allerbester Qualität** zu **billigsten** Preisen als auch vorzüglich kochende
Speisekartoffeln.
Emil Fabian, Mittelstr. 22. Telephon 103.

Chinesische Nachtigallen! prächt. feurige Schläger, Stck. 5 M., 2 Stck. 9 M., versend. geg. Nachn. unt. Garantie leb. Ankunft **L. Förster**, Vogel-Exp., Chemnitz i. S.

Jugendfrische
weiße, reine **Haut**, sowie zarten, rosigen **Teint** erhält man durch tägl. Gebrauch von
Bergmanns Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg. bei:
Karl Aug. Grosse Wwe.